



OESTERREICHISCHE NATIONALBANK
EUROSYSTEM

STATISTIKEN

Daten & Analysen

Die Quartalspublikation *Statistiken – Daten & Analysen* fokussiert ihre Berichte auf die österreichischen Finanzinstitutionen, Finanzströme und Außenwirtschaft.

Medieninhaber und Herausgeber Oesterreichische Nationalbank
Otto-Wagner-Platz 3, 1090 Wien
Postfach 61, 1011 Wien
www.oenb.at
statistik.hotline@oenb.at
Tel. (+43-1) 40420-5555
Fax (+43-1) 40420-04-5499

Schriftleitung Johannes Turner, Gerhard Kaltenbeck, Michael Pfeiffer

Koordination Norbert Schuh

Redaktion Brigitte Alizadeh-Gruber

Grafische Gestaltung Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit und Publikationen

Layout und Satz Walter Grosser, Birgit Jank

Druck und Herstellung Oesterreichische Nationalbank

DVR 0031577

ISSN 2310-5356 (Druck)

ISSN 2310-5364 (Online)

© Oesterreichische Nationalbank, 2014. Alle Rechte vorbehalten.

Reproduktionen für nicht kommerzielle Verwendung, wissenschaftliche Zwecke und Lehrtätigkeit sind unter Nennung der Quelle freigegeben.

Auf geschlechtergerechte Formulierungen wird verzichtet, an ihrer Stelle verwendete Begriffe gelten im Sinn der Gleichbehandlung grundsätzlich für beide Geschlechter.

Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens, UW-Nr. 820.



EMAS
Geprüftes
Umweltmanagement
REG.NR. AT-000311



Inhalt

Editorial

Kurzberichte

Direktbanken in Österreich	8
Investmentfonds – Trotz anhaltender Investitionen der österreichischen Haushalte gingen die Gesamtveranlagungen in Investmentzertifikate im ersten Quartal 2014 zurück	10
Vermögensbildung und Finanzierung des privaten Sektors bis zum ersten Quartal 2014	13
Standortqualität ist für Österreichs Wirtschaft entscheidend – Ergebnisse der Direktinvestitionsbefragung zum Jahreswechsel 2012/13	16

Analysen

Executive Summaries/Übersicht	20
Kreditinstitute: Rückläufige Bilanzsumme und gebremstes Kreditwachstum – Wesentliche Entwicklungen im inländischen Finanzwesen im ersten Quartal 2014 <i>Norbert Schuh</i>	22
Entwicklung des Geldmengenwachstums im Euroraum <i>Martin Bartmann</i>	29
Eine Bilanzrezession in Europa – nur eine Hypothese? <i>Reinhard Konczer, Stefan Löschenbrand</i>	35
Internationaler Datenaustausch zwischen Kreditregistern <i>Elizabeth Bachmann, Markus Hameter</i>	41
Kreditstandards der österreichischen Banken für KMU-Finanzierungen und Wohnbaukredite unverändert – Österreich-Ergebnisse der euroraumweiten Umfrage über das Kreditgeschäft vom Juli 2014 <i>Walter Waschiczek</i>	50
Paradaten im HFCS Austria 2010 – Teil 2: Evaluierung von Messfehlern <i>Nicolás Albacete, Martin Schürz</i>	54

Daten

Tabellenübersicht	66
1 Österreichischer Beitrag zu den Euro-Geldmengen M3	67
2 Ausleihungen innerhalb und außerhalb des Euroraums	68
3 Kundenzinssätze – Neugeschäft	69
4 Konsolidierte Bilanz der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute	70
5 Konsolidierte Eigenmittel gemäß § 22 und § 23 BWG des gesamten österreichischen Bankensektors	71
6 Konsolidierte Ertragslage der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute	72
7 Kredite gemäß ZKR-V – alle Sektoren (Kreditinstitute, Leasing- und Versicherungsunternehmen)	73
8 Kredite gemäß ZKR-V – Kreditinstitute insgesamt	74
9 Sonstige Finanzintermediäre	75
10 Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Geldvermögensbildung und Geldvermögen	76
11 Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Finanzierung und Verbindlichkeiten	77
12 Zahlungsbilanz – Gesamtübersicht – Global	78
13 Österreichs Dienstleistungsverkehr mit dem Ausland	79
14 Direktinvestitionen	80

Hinweise

Übersicht zu Statistiken – Daten & Analysen	82
Periodische Publikationen	86
Adressen	88

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

In der Ihnen vorliegenden Ausgabe der statistischen Quartalspublikation der Oesterreichischen Nationalbank, „Statistiken – Daten & Analysen“, finden Sie wieder Beiträge zu ausgewählten Themenbereichen der Finanzstatistik.

Im einleitenden Analyseartikel stellt Norbert Schuh auf Basis von OeNB-Statistiken die wichtigsten Entwicklungen auf dem österreichischen Finanzmarkt im ersten Quartal 2014 dar. Trotz historisch niedriger Zinssätze kam es zu einem mäßigen Einlagenwachstum, das zuletzt von starken Einlagenzuwächsen vonseiten Investmentfonds und Sozialversicherungsträgern geprägt war. Das Kreditwachstum nichtfinanzieller Unternehmen verflachte weiter. Rückgängen bei kurzfristigen Krediten standen starke Anstiege bei langfristigen Krediten gegenüber. Die Kredite an private Haushalte stiegen – ausschließlich bedingt durch Wohnbaukredite – zuletzt wieder an.

Martin Bartmann präsentiert die Entwicklung des Geldmengenwachstums im Euroraum, das im April 2014 mit 0,8 % nur noch einen leicht positiven Wert aufwies. Der österreichische Beitrag zum Geldmengenwachstum entwickelte sich hingegen mit 3,2 % deutlich dynamischer.

Reinhard Konzner und Stefan Löschenbrand gehen der Frage nach einer möglichen Bilanzrezession in Europa auf Basis der vorliegenden Jahresabschlussdaten von 2000 bis 2012 nach.

Im Folgenden stellen Elizabeth Bachmann und Markus Hameter die Ergebnisse des internationalen Datenaustausches zwischen der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB) und acht weiteren Kreditregistern vor. Dieser Datenaustausch umfasst Gesamtverschuldungen nicht privater Kreditnehmer ab einer Höhe von 25.000 EUR.

Wie gewohnt präsentiert Ihnen Walter Waschiczek die aktuellsten Österreich-Ergebnisse der euroraumweiten Umfrage über das Kreditgeschäft.

Nicolás Albacete und Martin Schürz ziehen in einer Studie das umfangreiche Paradata-Set des HFCS Austria 2010 zur Evaluierung von Messfehlern heran. Verschiedene Kurzberichte sowie eine Auswahl von 14 Tabellen ergänzen das vorliegende Heft.

Auf unserer Website steht Ihnen unter <http://statistik.oenb.at> ein umfassendes Datenangebot zur Verfügung. In diesem Zusammenhang möchten wir Sie auf folgende Links aufmerksam machen:

Statistische Daten: http://www.oenb.at/de/stat_melders/datenangebot/datenangebot.jsp

Dynamische Abfrage: <http://www.oenb.at/isaweb/dyna1.do?lang=DE&go=initHierarchie>

Veröffentlichungskalender: <http://www.oenb.at/isaweb//releasehierarchie.do?lang=DE>
Seit November 2011 steht Ihnen das umfangreiche OeNB-Statistikangebot für Smartphones und Tablets kostenlos mobil nutzbar zur Verfügung. Die App wird auf der OeNB-Homepage unter <http://app.oenb.at> präsentiert.

Sollten Sie Fragen zum Datenangebot der OeNB haben, wenden Sie sich bitte an unsere Statistik-Hotline, 01/40420-5555 oder statistik.hotline@oenb.at.

Das nächste Heft „Statistiken – Daten & Analysen Q4/14“ erscheint Ende November 2014.

Johannes Turner
Gerhard Winkler
Michael Pfeiffer

Kurzberichte

Direktbanken in Österreich

Christian Sellner¹

Direktbanken stellen für klassische Banken mit einem Filialnetz eine große Konkurrenz dar – vor allem in Zeiten, da viele Filialbanken ihre Kunden immer stärker zur „Selbstdurchführung“ ihrer Bankgeschäfte drängen, um unter anderem ihre Personalkosten zu reduzieren. Ein Beweggrund für viele Kunden, zu einer Direktbank zu wechseln, ist deren stark ausgeprägte Preissensitivität.

Direktbanken sind im Allgemeinen Banken, die Bankgeschäfte ohne eigenes Filialnetz anbieten. Wie klassische Banken mit Filialnetz unterliegen sie denselben bankenaufsichtsrechtlichen Bestimmungen und den Bestimmungen zur Einlagensicherung. Der wesentliche Unterschied besteht im Absatz von Bankleistungen über direkte Kommunikationskanäle. Der Vertrieb von Bankprodukten und die Geschäftsabwicklung erfolgen über Internet und/oder den Postweg. Dadurch fallen in der Regel weniger Personalkosten an und dies ermöglicht, den Kunden bessere Konditionen in Form höherer Zinsen auf Spar- und Girokonten oder niedrigerer Kreditzinsen anzubieten.

In den letzten Jahren haben manche Direktbanken vereinzelt „Beraterfilialen“ eröffnet, die keine klassischen Bankfilialen darstellen, sondern Beratungsstellen, in denen sich Kunden über Produkte persönlich beraten lassen können. Banken mit klassischem Filialnetz haben die zunehmende Bedeutung der Direktbanken und des damit zusammenhängenden Wechsels von Kunden zu einer Direktbank erkannt. Um Kunden nicht zu verlieren, haben einige Kreditinstitute bereits einen eigenen Direktvertrieb über das Internet etabliert oder haben eigene Direktbankentöchter gegründet.

Für eine Definition des Begriffs *Direktbank* lässt sich Folgendes festhalten: Direktbanken sind Banken, die kein klassisches Filialnetz besitzen und deren Internetauftritt es den Kunden ermöglicht, online ein Giro- oder Sparkonto einzurichten oder einen Kredit abzuschließen.

Nach der Bereinigung des Globalsektors – alle in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute und §9-Institute – sind 11 Banken per Definition Direktbanken (siehe Tabelle 1). Um ihre Entwicklung zu untersuchen und sie mit klassischen Filialbanken zu vergleichen, wurden für die nachfolgende Betrachtung der unkonsolidierte Vermögensausweis (VERA A1a) und der Erfolgsausweis (VERA A2) analysiert.

Entwicklung der Ertragslage

Zum 31.12.2013 wiesen die 11 Direktbanken ein ungeprüftes, unkonsolidiertes Jahresergebnis von 66,9 Mio EUR aus. Dies bedeutet einen Anstieg um 10,4% zum Vorjahr. Ende 2006, also vor Beginn der Finanzkrise, betrug

Tabelle 1

Direktbanken in Österreich

BLZ	Institutsname
14200KI	easybank AG
18400KI	Generali Bank AG
19210ZW	ING-DiBa Direktbank Austria Niederlassung der ING-DiBa AG
19250KI	direktanlage.at AG
19370KI	Autobank AG
19380KI	Bankhaus Denzel AG
19685ZW	Steyler Bank GmbH
34796KI	bankdirekt.at AG
40430KI	Gärtnerbank, reg.Gen.m.b.H.
76000KI	Porsche Bank AG
76032ZW	TeamBank Österreich – Niederlassung der TeamBank AG Nürnberg

¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Aufsicht, Modelle und Bonitätsanalysen, christian.sellner@oenb.at.

der Jahresüberschuss von damals 9 aktiven Direktbanken 0,1 Mio EUR. Der Grund für die Zunahme liegt in einem verbesserten Betriebsergebnis.

Das Betriebsergebnis ohne Risikovorsorge erhöhte sich aufgrund der Tatsache, dass die Betriebserträge deutlich höher stiegen als die Betriebsaufwendungen. Alleine das Nettozinsergebnis wuchs seit Ende 2006 um 118,4 Mio EUR auf 165,3 Mio EUR. Es erhöhte sich, da die Zinserträge stärker anstiegen (+77,1%) als die Zinsaufwendungen (15,8%). Beim Provisionsergebnis gab es hingegen einen leichten Rückgang um 1,9 Mio EUR auf 25,8 Mio EUR. Die Personalkosten, die bei Direktbanken lediglich zwischen 6% und 7% der Gesamtaufwendungen ausmachen, erhöhten sich seit dem vierten Quartal 2006 um 13,2 Mio EUR auf 43,1 Mio EUR.

Die Risikovorsorge für das Kreditgeschäft erhöhte sich seit Ende 2006 moderat um 1,9 Mio EUR und lag per 31.12.2013 bei erfolgsmindernden 11,4 Mio EUR.

Entwicklung der Vermögenslage

Die wachsende Bedeutung von Direktbanken spiegelt sich auch in der Entwicklung ihrer Vermögenslage wider.

Seit Ende 2006 stieg ihre kumulierte Bilanzsumme um 137,4% auf 16,4 Mrd EUR.

Bei näherer Betrachtung der Bilanz zeigt sich, dass bei Direktbanken auf der Passivseite in erster Linie Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken eine wichtige Rolle spielen. So erhöhten sich zum Beispiel die Verbindlichkeiten gegenüber den inländischen privaten Haushalten um 189,0% auf 12,6 Mrd EUR zum 31.12.2013. Die Verbindlichkeiten gegenüber inländischen Nichtbanken und ausländischen Kunden machten zum vierten Quartal 2013 91,1% der Bilanzsumme aus. Im Vergleich dazu lag der Anteil dieser Verbindlichkeiten bei den Primärbanken bei 71,7% der Bilanzsumme.

Auf der Aktivseite zeigt sich, dass Direktbanken überwiegend Forderungen an andere Kreditinstitute im Inwie im Ausland vergeben. Die Forderungen erhöhten sich seit dem vierten Quartal 2006 um 180,1% auf 11,4 Mrd EUR zum 31.12.2013. Der Anteil der Forderungen an Kreditinstitute zur Bilanzsumme stieg von 59,1% auf 69,7%. Im Vergleich dazu verringerte sich der Anteil an Kundenforderungen zur Bilanzsumme von 18,3% auf 14,2%.

Investmentfonds

Trotz anhaltender Investitionen der österreichischen Haushalte gingen die Gesamtveranlagungen in Investmentzertifikate im ersten Quartal 2014 zurück

Christian Probst

Weiterhin starkes Interesse der privaten Haushalte an Investmentfonds

Österreichische Haushalte entschieden sich auch im ersten Quartal 2014 für heimische Investmentfonds und stockten ihr Investmentfondsportfolio nach 1,52 Mrd EUR im Gesamtjahr 2013 um weitere 0,27 Mrd EUR auf. Private Haushalte und Organisationen ohne Erwerbzweck hielten per Ende März 2014 einen Anteil am Gesamtveranlagungsvolumen von 31,2 % (40,5 Mrd EUR) und nehmen damit eine immer wichtigere Rolle als Holder von österreichischen Investmentfonds ein.

Hohe Verkäufe (0,52 Mrd EUR) waren bei Versicherungsunternehmen und Pensionskassen zu beobachten. Dieses Volumen entsprach ungefähr dem Investitionsbetrag des Gesamtjahres 2013 (+0,57 Mrd EUR). Gemeinsam mit ausländischen Investoren, die Investmentfonds im Wert von 0,25 Mrd EUR abstießen, waren sie für den Verkaufs-

überhang im ersten Quartal 2014 hauptverantwortlich.

Im Vergleich zum Euroraum entwickelten sich österreichische Investmentfonds unterdurchschnittlich

Insgesamt erhöhte sich das nicht konsolidierte Fondsvolumen im ersten Quartal 2014 um 1,60 Mrd EUR bzw. 1,1 % auf 151,01 Mrd EUR. Die Bewertungsgewinne betragen 1,66 Mrd EUR und die Transaktionen zeigten einen Abfluss in Höhe von 0,06 Mrd EUR.

Im Vergleich zum Euroraum war die Volumensentwicklung bei österreichischen Fonds mehr als unterdurchschnittlich. Während im gesamten Euroraum die Zunahme des nicht konsolidierten Fondsvolumens (inklusive „Fonds-in-Fonds“-Veranlagungen) 3,5 % betrug, erreichte Österreich mit 1,1 % nicht einmal ein Drittel des Euroraumwerts.

Damit fiel der Anteil des Volumens österreichischer Fonds am Euroraum-Fondsvolumen Ende März 2014 auf 1,81 % (Dezember 2013: 1,85 %, Dezember 2012: 1,98 %).

Im ersten Quartal 2014 wurden überwiegend Auslandswerte aufgestockt

Bei Betrachtung der Investitionsstruktur des Fondsvolumens zeigte sich, dass im ersten Quartal 2014 – mit Ausnahme von inländischen Immobilien und Sachanlagen sowie inländischen Investmentzertifikaten – Inlandswerte abgebaut und in Auslandswerte investiert wurde.

Bei den Investitionen in Auslandswerte dominierten vor allem die Rentenwerte mit 341 Mio EUR (+0,5 %), während inländische Rentenwerte in Höhe von 876 Mio EUR (–5,4 %) ver-

Grafik 1

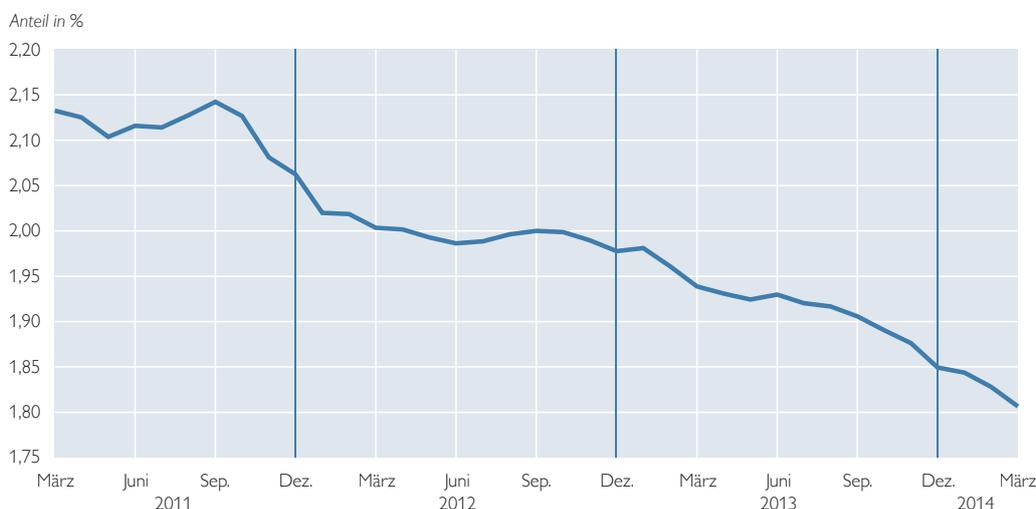
Investitionen der privaten Haushalte und Organisationen ohne Erwerbzweck in Investmentfondsanteile Q1 13 bis Q1 14



Quelle: OeNB.

Grafik 2

Anteil Österreichs am Fondsvolumen des Euroraums (inkl. Geldmarktfonds)



Quelle: OeNB.

kauf wurden. In ausländische Aktien und Beteiligungspapiere wurden 22 Mio EUR (+0,1%) investiert, im Inland wurde hingegen in Höhe von 9 Mio EUR (-0,2%) verkauft. Bemerkenswert ist das zunehmende Engagement

der Immobilienfonds bei ausländischen Immobilien. So wurde im ersten Quartal 2014 mit 84 Mio EUR (+8%) bereits mehr als eineinhalbmals so viel investiert wie im Gesamtjahr 2013. Im Inland wurde hingegen in der gleichen Periode

Tabelle 1

Struktur des Fondsvolumens, Transaktionen und sonstige Veränderungen

	Dez. 13	März 14	Bestandsveränderungen				
			Insgesamt	Transaktionen ¹	Sonstige Veränderungen ²		
	in Mio EUR		in %		in Mio EUR		in %
Inländische Rentenwerte	16.203	15.566	-637	-876	-5,4	239	1,5
Inländische Aktien und Beteiligungspapiere	3.610	3.563	-47	-9	-0,2	-38	-1,0
Inländische Investmentzertifikate	20.961	21.418	458	192	0,9	266	1,3
Inländisches Immobilien- und Sachanlagenvermögen	2.337	2.418	81	69	2,9	12	0,5
Ausländische Rentenwerte	62.972	64.455	1.483	341	0,5	1.142	1,8
Ausländische Aktien und Beteiligungspapiere	16.278	16.344	66	22	0,1	44	0,3
Ausländische Investmentzertifikate	19.167	19.378	210	-29	-0,2	239	1,2
Ausländisches Immobilien- und Sachanlagenvermögen	1.040	1.121	82	84	8,0	-2	-0,2
Restliche Vermögensanlagen	8.822	8.838	17	-16	-0,2	32	0,4
davon Guthaben	8.075	8.274	199	203	2,5	-4	-0,1
Sonstige Verbindlichkeiten	1.985	2.092	107	-164	-8,3	271	13,6
davon aufgenommene Kredite	1.095	1.179	83	89	8,2	-6	-0,6
Fondsvolumen	149.405	151.010	1.605	-58	-0,0	1.663	1,1
Fondsvolumen konsolidiert (exkl. inländische Investmentzertifikate)	128.444	129.591	1.147	-250	-0,2	1.397	1,1

Quelle: OeNB.

¹ Transaktionen beinhalten im Wesentlichen den Saldo aus Käufen und Verkäufen der Fonds, aber auch die Zinsen aus Schuldverschreibungen und Einlagen/Kredite, zugeflossene Dividenden und Ausschüttungen aus Aktien und Fonds. Ausschüttungen des Fonds spiegeln sich in einer Reduzierung des Cash-Bestands wider.

² Sonstige Veränderungen: Neubewertungen aufgrund von Preis- und Wechselkursveränderungen und statistische Reklassifizierungen.

in Höhe von etwas mehr als der Hälfte des Vorjahreswerts gekauft. Ausländische Investmentzertifikate wurden in Höhe von 29 Mio EUR verkauft, während inländische Investmentzertifikate in Höhe von 192 Mio EUR aufgestockt wurden.

Cash-Bestände wurden um 114 Mio EUR angehoben.

Insgesamt zeigte sich im ersten Quartal ein nur schwaches Interesse an inländischen Investmentfonds

Ein niedriges Zinsniveau und erfreuliche Konjunkturprognosen sollten bei Fondsanlegern für gute Stimmung sorgen. Dennoch wurden im ersten Quartal 2014 um 0,44 Mrd EUR mehr Fonds verkauft als gekauft. Nach Abzug der Ausschüttungen von 0,40 Mrd EUR zeigte sich ein Nettokapitalabfluss von 0,84 Mrd EUR (-0,65%). Erfreulich hohe Kursgewinne in Höhe von 1,98 Mrd EUR (1,5%) konnten den Nettokapitalabfluss jedoch überkompensieren, so-

dass sich das konsolidierte Fondsvolumen um 1,15 Mrd EUR (+0,89%) auf 129,59 Mrd EUR erhöhte.

Der aktuelle Stand entspricht ungefähr der Höhe vom dritten Quartal 2005.

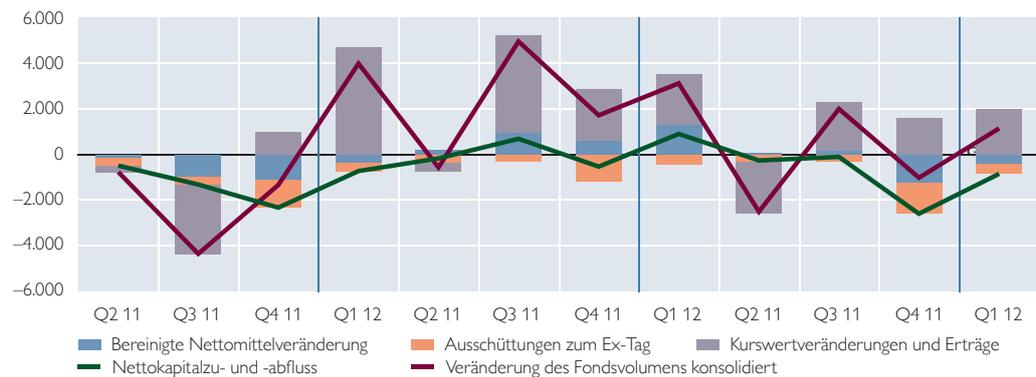
Kursgewinne von Jänner bis Ende März 2014 in Höhe von 1,5%

Von Anfang Jänner bis Ende März 2014 ergab sich eine kapitalgewichtete durchschnittliche Gesamtperformance aller österreichischen Investmentfonds (Publikumsfonds und Spezialfonds) von 1,5%. Dabei verzeichneten Rentenfonds Kursgewinne von 2,1% und Mischfonds ein Plus von 1,4%. Aktienfonds zeigten hingegen ein geringes Minus von 0,1%. Immobilienfonds und Hedgefonds konnten ein Plus von 0,8% erzielen. Ein stärker negatives Ergebnis zeigte mit -1,6% die Kategorie „Sonstige Fonds“ (Rohstofffonds, Fonds mit sehr spezifischem Investmentfokus etc.), die allerdings nur ein sehr geringes Volumen aufweist.

Grafik 3

Nettomittelveränderung, Ausschüttung, Kurswertveränderung und Veränderung des Fondsvolumens konsolidiert

in Mio EUR



Quelle: OeNB.

Vermögensbildung und Finanzierung des privaten Sektors bis zum ersten Quartal 2014¹

1 Zuwächse bei Einlagen und Investmentzertifikaten bestimmen die Geldvermögensbildung der Haushalte

Das verfügbare Einkommen der Haushalte³ (inklusive privater Organisationen ohne Erwerbszweck) betrug zwischen dem zweiten Quartal 2013 und dem ersten Quartal 2014 (kumulierte Betrachtung der letzten vier Quartale) 183,7 Mrd EUR. Dies bedeutet einen nominellen Anstieg im Jahresabstand von 1,5% und damit einen Wert unter der Inflationsrate. Die Ersparnisbildung belief sich bis zum ersten Quartal 2014 auf Jahresbasis auf 11,3 Mrd EUR und ergab damit für diesen Beobachtungszeitraum eine Sparquote von 6,1%.⁴ Die OeNB prognostiziert in ihrer jüngsten Analyse vom Juni 2014 ein Jahreswachstum des verfügbaren Einkommens von 2,6% (auf nomineller Basis) bzw. 0,7% (auf realer Basis) für das Jahr 2014. Die Sparquote wird mit einem Wert von 6,4% für das Jahr 2014 prognostiziert.

Die Geldvermögensbildung der Haushalte betrug in den letzten vier Quartalen kumuliert 7,8 Mrd EUR (4,2% des verfügbaren Einkommens), das Geldvermögen stieg damit transaktionsbedingt um 1,5%. Zum Vergleich betrug die realwirtschaftlichen Investitionen im gleichen Beobachtungszeitraum 6,3 Mrd EUR (bzw. 3,4% des verfügbaren Einkommens).

Haushalte veranlagten vor allem in Investmentzertifikate mit einem Nettoinvestitionsvolumen von 2,6 Mrd EUR, gefolgt von einer Erhöhung der Bank-einlagen um 2,2 Mrd EUR bzw. des Bargeldbestands um 1,2 Mrd EUR. In einer ähnlichen Größenordnung stiegen auch die Ansprüche aus Lebensversicherungen (1,1 Mrd EUR) bzw. aus kapitalgedeckten Pensionsansprüchen gegenüber Pensionskassen (0,9 Mrd EUR).

Weiterhin verkauft wurden von Haushalten hingegen inländische Bankanleihen (in den letzten vier Quartalen um 1,3 Mrd EUR, insbesondere durch den Verkauf im zweiten Quartal 2013 und ersten Quartal 2014) bzw. verzinsliche Wertpapiere ausländischer Emittenten um rund 1,0 Mrd EUR. Der Nettoabsatz von inländischen Unternehmensanleihen an Haushalte kam, nicht zuletzt aufgrund des geringen Neuemissionsvolumens, de facto zum Erliegen. Er betrug in den letzten vier Quartalen 0,1 Mrd EUR. Weiterhin kein Interesse hatten Haushalte auch an börsennotierten Aktien, sie verkauften in den letzten vier Quartalen inländische Unternehmensaktien und seit dem vierten Quartal 2013 auch Aktien ausländischer Emittenten.

Somit vertrauten Haushalte in ihrem Finanzverhalten weiterhin gemanagten Finanzprodukten (bestehend aus direkt erworbenen Investmentzertifikaten so-

Michael Andreasch,
Stefan Wiesinger²

¹ Redaktionsschluss: 4. Juli 2014.

² Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung und Monetärstatistiken, michael.andreasch@oenb.at, stefan.wiesinger@oenb.at

³ Private Haushalte einschließlich selbstständig Erwerbstätiger, Einzelunternehmer sowie privater Organisationen ohne Erwerbszweck (z. B. Gewerkschaften, kirchliche Organisationen und Stiftungen sowie Privatstiftungen).

⁴ Details zu den realwirtschaftlichen Ergebnissen werden von Statistik Austria unter www.statistik.at/web_de/statistiken/volkswirtschaftliche_gesamtrechnungen/nichtfinanzielle_sektorkonten/index.html publiziert (recherchiert am 14. Juli 2014).

wie aus der Erhöhung der Lebensversicherungs- und kapitalgedeckten Pensionsansprüche, die zu einem wesentlichen Teil Investmentzertifikate als Deckungsstock hatten), die mit einem Nettokaufvolumen von 4,5 Mrd EUR die gesamte Geldvermögensbildung dominierten.

Die Veränderung der Renditen und der Aktienkurse führte in den letzten vier Quartalen kumuliert zu einem buchmäßigen Anstieg der Marktwerte der im Besitz von Haushalten befindlichen handelbaren Wertpapiere um 1,9 Mrd EUR, die sich damit um 1,6% erhöhten. Der aktuelle Marktwert zum 31. März 2014 betrug 121,2 Mrd EUR, rund 22% des gesamten Finanzvermögens (543 Mrd EUR).

Die Kreditaufnahmen der privaten Haushalte betragen in den letzten vier Quartalen 1,9 Mrd EUR (davon 1,7 Mrd EUR bei inländischen Banken), wodurch das transaktionsbedingte Wachstum der Verschuldung 1,2% ausmachte. Damit betrug die Kreditfinanzierung 14% der gesamten Mittelherkunft (als Summe aus Kreditfinanzierung, Sparen und Nettokapitaltransfers).

Getragen wird die Kreditfinanzierung nach wie vor durch Wohnbaukredite, die in den letzten vier Quartalen um 2,6 Mrd EUR wuchsen, während sowohl Konsum- als auch sonstige Kredite von Haushalten in der Größenordnung von 0,7 Mrd EUR per Saldo getilgt wurden. Die gesamte Verschuldung der Haushalte betrug zum 31. März 2014 168 Mrd EUR.

In Relation zum verfügbaren Einkommen betrug das Geldvermögen 296%, während die Verschuldung Ende März 2014 92% ausmachte. In den letzten vier Jahren stieg das Geldvermögen damit im Verhältnis zum verfügbaren

Einkommen relativ konstant, während die Verschuldung in Relation zum verfügbaren Einkommen zurückging.

2 Wachsende Bedeutung von Anteilspapieren als Finanzierungsform für nicht-finanzielle Unternehmen

Das Geldvermögen nichtfinanzieller österreichischer Unternehmen behielt den positiv wachsenden Trend der letzten Jahre bei und erreichte im ersten Quartal 2014 mit 508 Mrd EUR einen neuen Rekordwert. Verglichen mit dem Vergleichsquartal 2013 bedeutet dies ein Wachstum von 1,3% (dies entspricht 6,7 Mrd EUR). Intersektorale Finanzverknüpfungen des nichtfinanziellen Unternehmenssektors sowie steigende Forderungspositionen gegenüber dem Ausland machen dabei mit 5,6 Mrd EUR den Löwenanteil aus. Die Gesamtverbindlichkeiten des nichtfinanziellen Unternehmenssektors im ersten Quartal 2014 beliefen sich auf 770 Mrd EUR, ohne die grenzüberschreitenden Aktivitäten von inländischen Zweckgesellschaften⁵ machten die Verbindlichkeiten 698 Mrd EUR aus.

Inländische nichtfinanzielle Unternehmen investierten im ersten Quartal 2014 1,4 Mrd EUR. Auf kumulierter Jahresbasis⁶ (8,8 Mrd EUR) bedeutet dies einen Rückgang von 3,6 Mrd EUR, verglichen mit dem ersten Quartal des Vorjahres (12,4 Mrd EUR).

Nichtfinanzielle Unternehmen verringerten auf kumulierter Jahresbasis ihre Einlagenbestände sowie ihre Investitionstätigkeiten in Wertpapieren in Summe um 2,6 Mrd EUR. Demgegenüber stieg die Rolle nichtfinanzieller Unternehmen als Kreditgeber gegenüber ausländischen Unternehmen (3,2 Mrd EUR) sowie deren Investitionen

⁵ Diese Unternehmen werden mit Umstellung auf das ESVG 2010 in den Finanzsektor reklassifiziert.

⁶ Die jeweils letzten vier Quartale zu einem Jahreswert summiert.

in Anteilspapiere (8,1 Mrd EUR). Der Löwenanteil der Investitionen im ersten Quartal 2014 ging mit 6,9 Mrd EUR an das Ausland. Die Finanzierung des heimischen Unternehmenssektors belief sich im ersten Quartal 2014 auf 1,7 Mrd EUR. Auf kumulierter Jahresbasis entspricht dies einem Finanzierungsvolumen von 11,2 Mrd EUR für das erste Quartal 2014. Verglichen mit dem kumulierten Vorjahreswert (11,8 Mrd EUR) bedeutet dies einen minimalen Rückgang um 5,1 %. Während sich inländische nicht-finanzielle Unternehmen (auf Jahresbasis betrachtet) bis zum ersten Quartal 2013 noch größtenteils über die Emission von verzinslichen Wertpapieren (6,3 Mrd EUR), die Aufnahme von Krediten (1,7 Mrd EUR) und die Finanzierung über Anteilspapiere (3,6 Mrd EUR) das nötige Kapital beschafften, änderte sich die Finanzierungsstruktur auf Basis des kumulierten Jahreswertes bis zum ersten Quartal 2014 deutlich. Mit einem Löwenanteil von 9,1 Mrd EUR finanzierten sich nichtfinanzielle Unternehmen hauptsächlich über Anteilspapiere. Die Finanzierung über verzinsliche Wertpapiere (1,7 Mrd EUR) wurde, ähnlich wie bei der innersektoralen Finanzierung des inländischen Unternehmenssektors, kräftig gedrosselt. Handelskredite (1,6 Mrd EUR) wurden jedoch auf kumulierter Jahresbasis im ersten Quartal 2014 wieder stärker als Finanzierungsform genutzt als im Vergleichsquartal des Vorjahres, in dem Handelskredite noch mit 0,5 Mrd EUR getilgt wurden.

3 Umstieg auf das Europäische System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen ESVG 2010 im September 2014

Mit dem zweiten Berichtsquartal 2014 werden die Daten auf das Europäische System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen ESVG 2010 umgestellt.

Dies bedeutet eine wesentliche Änderung in der Zuordnung der volkswirtschaftlichen Sektoren.

Für Privatstiftungen bedeutet dies, dass das gesamte Vermögen vom Sektor „Private Organisationen ohne Erwerbszweck“ in den neuen ESVG-2010-Finanzsektor „Firmeneigene Finanzierungseinrichtungen und Kapitalgeber“ verschoben wird. Imputierte Anteilsrechte an diesen Privatstiftungen werden entsprechend der Struktur der Begünstigten an den Privatstiftungen vor allem den Sektoren „Haushalte“, aber auch „Nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften“ und gemeinnützigen Einrichtungen innerhalb des Sektors „Private Organisationen ohne Erwerbszweck“ zugeteilt. Unternehmenshaushalte (Einzelunternehmen) mit mehr als 50 Beschäftigten werden mit der Umstellung in den Sektor „Nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften“ reklassifiziert.

Inländische Zweckgesellschaften (SPEs) sowie nichtfinanzielle Holdinggesellschaften werden nicht mehr dem Sektor „Nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften“ zugeordnet, sondern ebenfalls in den neuen ESVG-2010-Finanzsektor „Firmeneigene Finanzierungseinrichtungen und Kapitalgeber“ reklassifiziert. Darüber hinaus werden teilweise öffentlich kontrollierte Einheiten in den Staatssektor umklassifiziert.

Diese Maßnahmen führen zu bedeutenden Niveau- und Strukturbrüchen im gesamten Finanzvermögen und den Verbindlichkeiten des privaten Sektors ab dem Berichtsjahr 1995. Detaillierte Informationen zu diesen Verschiebungen werden mit den neuen Zeitreihen im Internet unter <http://www.oenb.at/Statistik/Standardisierte-Tabellen/Gesamtwirtschaftliche-Finanzierungsrechnung.html> publiziert und in der Publikationsreihe Statistiken – Daten & Analysen, Ausgabe Q4/2014, kommentiert.

Standortqualität ist für Österreichs Wirtschaft entscheidend

Ergebnisse der Direktinvestitionsbefragung zum
Jahreswechsel 2012/13

René Dell'mour¹

Unternehmen, die unter ausländischer Kontrolle stehen, spielen für die österreichische Wirtschaft eine bedeutende Rolle: Die seit 2007 existierende „Auslandsunternehmenseinheitenstatistik“ von Statistik Austria zeigt, dass zwar nur 3 % der Unternehmen in Österreich unter ausländischer Kontrolle stehen, diese aber für ein Fünftel der Beschäftigung, ein Drittel der Umsatzerlöse und ein Viertel der Bruttowertschöpfung des Unternehmenssektors verantwortlich sind.

1 Ausländische Konzerne als österreichische Direktinvestoren

Wie die jüngste Erhebung der Oesterreichischen Nationalbank zu den Direktinvestitionsbeständen Österreich zum Jahreswechsel 2012/13 belegt, sind multinationale Konzerne mit Stammsitz im Ausland auch bedeutende Auslandsinvestoren. Sie stehen bereits für rund 40 % des aus Österreich im Ausland investierten Direktinvestitionskapitals und erwirtschaften mehr als 60 % des bilanziellen Jahresertrags (Bilanzgewinn ohne Vorträge, nach Dotation bzw. Auflösung von Rücklagen) der österreichischen Auslands-töchter. Gleichzeitig beschäftigen sie fast die Hälfte der Arbeitnehmer in ausländischen Tochterunternehmen. Diese Fakten untermauern, dass die Sicherung der Standortqualität für Österreichs künftige Wirtschaftsentwicklung von entscheidender Bedeutung ist.

In konkreten Zahlen heißt dies, dass zu Jahresbeginn 2013 von 1.361 in Österreich ansässigen Investoren 435 selbst unter ausländischer Kontrolle standen.² Von 5.162 gemeldeten Auslandsbeteiligungen im Wert von 158,5 Mrd EUR sind diesen Konzernen 1.613 Beteiligungen (31 %) mit einem Marktwert von 60 Mrd EUR (38 %) zuzurechnen. Diese Beteiligungen sind auch überdurchschnittlich groß, denn von insgesamt 785.000 Beschäftigten im Ausland entfallen 47 % auf Tochtergesellschaften ausländischer Konzerne, die ihre Auslandsbeteiligungen über österreichische Holdinggesellschaften verwalten.

Noch deutlicher wird die Dominanz dieser internationalen „Brückenköpfe“ angesichts der Ertragssituation: 60 % des gesamten bilanziellen Jahresertrags (nach Dotation bzw. Auflösung von Rücklagen) oder 5,4 Mrd EUR entfielen auf diese Unternehmen.

2 Wiederbelebung der passiven Direktinvestitionen

Das passive Direktinvestitionsgeschehen Österreichs, also das Interesse ausländischer Investoren an Unternehmensbeteiligungen in Österreich, zeigte sich jüngst wieder deutlich erholt: Zum Jahresende 2012 erreichte der Beteiligungsstand in Österreich 124,5 Mrd EUR und wuchs daher stärker als es allein durch die Zuflüsse des Jahres 2012 (3 Mrd EUR) zu erwarten gewesen wäre. Damit scheint eine ausgeprägte Phase der Stagnation, die Österreichs

¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung und Monetärstatistiken, rene.dellmour@oenb.at.

² Weitere 70 Investoren wiesen Auslandsbeteiligungen zwischen 10 % und 50 % aus und standen nach europäischen Standards daher „unter heimischer Kontrolle“.

passive Direktinvestitionen während der vergangenen Krisenjahre geprägt hatte, ein Ende zu finden. Zwischen 2007 und 2011 war der passive Direktinvestitionsbestand lediglich von 110 Mrd EUR auf 118 Mrd EUR gestiegen. Ende 2012 waren 3.069 Ausländer an 2.768 inländischen Unternehmen beteiligt, die – gewichtet nach Kapitalanteil – 252.000 Personen beschäftigten.

3 Regionalstruktur der Direktinvestitionen

Die Wirtschaftskrise hat auch die regionale Struktur der österreichischen Direktinvestitionen im Ausland beeinflusst. Das Zielgebiet Mittel-, Ost- und Südosteuropa hat vorerst an Attraktivität verloren. Beim investierten Kapital ist der Anteil von 50% auf 42% gesunken, bei der Auslandsbeschäftigung ging der Anteil von mehr als 70% auf 65% zurück. Dennoch kann nicht davon

gesprochen werden, dass sich die Investoren aus dieser Region zurückziehen. Jeweils mehr als zehn zusätzliche Beteiligungen registrierte die OeNB 2012 in Deutschland, Polen, Rumänien, Bulgarien und China, während die Anzahl der Auslandsstöchter in der Tschechischen Republik, der Slowakei und Mazedonien gesunken ist. Eine Zunahme der Beschäftigung konnte im Vereinigten Königreich, Polen und der Tschechischen Republik (je +5.000), in den U.S.A. (+3.000) und der Türkei (+2.000) verzeichnet werden.

Auf der Passivseite ist die regionale Zusammensetzung sehr stabil: Mit Abstand die wichtigsten Investoren waren und sind deutsche Unternehmen, gefolgt von Schweizer und US-amerikanischen Unternehmen. Durch die Übernahme der Bank Austria ist auch Italien zu einem bedeutenden Investor in Österreich geworden.

Analysen

Executive Summaries

Banks: Total Assets Decrease and Credit Growth Decelerates – Key Developments in Austrian Finances in the First Quarter of 2014

Even though interest rates were at a historical low, deposits augmented moderately in Austria in the first quarter of 2014 given the recent strong deposit growth posted by both mutual and social security funds. The growth of credit to nonfinancial corpo-

rations flattened further. While short-term loans decreased, long-term loans increased substantially. Lending to households picked up again recently solely on account of housing loans.

Monetary Growth in the Euro Area Declines Further

Monetary growth in the euro area declined steadily from +3.9% in October 2012 to a low positive value of only 0.8% in April 2014. Euro area depositors continued to reduce especially fixed-term deposits with a maturity of up to two years. In April 2014, the Austrian contribution to monetary growth in the euro area

developed much more dynamically (3.2%) than previously. The two important euro area countries – Spain (–2.5%) and France (–0.5%) – as well as the Netherlands (–3.7%) made negative contributions to monetary growth in the euro area.

A Balance Sheet Recession in Europe – Mere Conjecture?

A balance sheet recession represents a serious challenge for businesses and the economies in which they operate. Do balance sheet data from 2000 to 2012 conclusively show that a balance sheet recession of businesses took place in European economies? “Balance sheet recession” commonly refers to a situation in which businesses and households reduce their debt, e.g. in the wake of a speculative bubble, even if interest rates are close to zero. To maintain creditworthiness, businesses try to compensate for

losses on the asset side of the balance sheet by accumulating savings. If a balance sheet recession occurs, reduction of debt as well as reduction in total assets should be observable. Konczer and Löschenbrand (2013) analyzed balance sheet recession indicators reported by Austrian businesses. This study examines whether a balance sheet recession is observable in European economies, especially in Austria.

International Exchange of Credit Register Data

Under an international arrangement referred to as “CCR Int.” in the following, the Oesterreichische Nationalbank (OeNB) regularly exchanges credit data with eight other central banks operating national central credit registers. The participating central banks share data on the aggregate indebtedness of non-private borrowers whose total debt is at least EUR 25,000. These data are broken down into institutions’ on-balance sheet exposures, i.e. cash credits, and off-balance sheet commitment credits. In the fourth quarter of 2013, CCR Int. data recorded exposures vis-à-vis resident and non-resident borrowers in a total amount of EUR 2,723 billion. This value is more than three and a half times

as high as the volume recorded in the Austrian credit register (EUR 766 billion).

If we break down the data material obtained from the international exchange into resident and non-resident borrower data, it is evident that the majority of exposures (EUR 2,604 billion) are accounted for by non-resident borrowers – as is to be expected. Some EUR 119 billion are attributable to Austrian borrowers that have taken out loans from institutions that are subject to reporting requirements outside of Austria. A country-by-country analysis reveals that Austrian lenders and borrowers have strong credit linkages with Germany.

Banks’ Policy for Lending to SMEs and Households Unchanged

The results of the quarterly bank lending survey of July 2014 indicate only marginal changes in Austrian banks’ credit standards for the second quarter of 2014. Standards for corporate loans were tightened slightly, but this affected only lending to large enterprises. In contrast, standards for loans to small and medium-sized enterprises as well as for housing loans to households remained unchanged, and standards for consumer loans were even eased marginally. Looking ahead, the banks surveyed

anticipate a further slight tightening of standards for corporate loans and a further slight easing of standards for loans to households in the third quarter of 2014. Corporate loan demand remained unchanged in the second quarter according to the respondents, but might decline slightly in the third quarter. As to households’ loan demand, the banks surveyed registered a moderate increase in the second quarter that they expect to continue in the third quarter.

Paradata in the Austrian HFCS 2010 – Part 2: Evaluation of Measurement Errors

This study evaluates measurement errors in the HFCS survey by drawing on the extensive set of paradata of the HFCS Austria 2010. Surveys on household finance are so complex that proxy variables must be included to evaluate measurement errors. The experiences gained in the course of the first HFCS Austria 2010

wave has shown that to achieve a better evaluation of measurement errors, disaggregated, time-stamped data and diversified interviewer commentaries must be used. Moreover, documents (loan agreements, savings passbooks, etc.) must be consulted during the survey to obtain correct responses to behavioral questions.

Kreditinstitute: Rückläufige Bilanzsumme und gebremstes Kreditwachstum – Wesentliche Entwicklungen im inländischen Finanzwesen im ersten Quartal 2014

Trotz historisch niedriger Zinssätze kam es zu einem mäßigen Einlagenwachstum, das zuletzt von starken Zuwächsen bei Investmentfonds und Sozialversicherungsträgern geprägt war. Das Kreditwachstum nichtfinanzieller Unternehmen verflachte

weiter. Rückgängen bei kurzfristigen Krediten standen starke Anstiege bei langfristigen Krediten gegenüber. Bei den Krediten an private Haushalte gab es – ausschließlich bedingt durch Wohnbaukredite – zuletzt wieder einen Zuwachs.

Entwicklung des Geldmengenwachstums im Euroraum

Das Geldmengenwachstum ging im Euroraum ab Oktober 2012 (+3,9%) stetig zurück und wies im April 2014 mit 0,8% nur noch einen leicht positiven Wert auf. Vor allem gebundene Einlagen mit Laufzeit bis zwei Jahre wurden im Euroraum weiterhin stark abgebaut. Der österreichische Beitrag zum Geldmengenwachstum

im Euroraum wies im April 2014 mit 3,2% eine deutlich dynamischere Entwicklung auf. Negative Beiträge zum Geldmengenwachstum im Euroraum kamen insbesondere von den beiden großen Euroraum-Ländern Spanien (-2,5%) und Frankreich (-0,5%), sowie den Niederlanden (-3,7%).

Eine Bilanzrezession in Europa – nur eine Hypothese?

Eine Bilanzrezession bedeutet für betroffene Unternehmen – und deren Volkswirtschaften – eine ernst zu nehmende Herausforderung. Kann auf Basis von Jahresabschlussdaten von 2000 bis 2012 auf eine Bilanzrezession von Unternehmen in europäischen Volkswirtschaften geschlossen werden?

Unter dem Begriff Bilanzrezession wird im Allgemeinen eine Situation verstanden, in der Unternehmen und private Haushalte nach dem Platzen einer Spekulationsblase ihre Verschuldung sogar bei Zinssätzen nahe der Null-Prozent-Marke reduzieren müssen. Um ihre Kreditwürdigkeit zu erhalten, versuchen

Unternehmen, die auf der Aktivseite der Bilanz entstandenen Werteverluste durch Sparen allmählich wieder auszugleichen. Im Fall einer Bilanzrezession sollte sowohl ein Rückgang der Verschuldung als auch eine Bilanzverkürzung beobachtbar sein. In Konczer und Löschenbrand (2013) wurden die Indikatoren einer Bilanzrezession für österreichische Unternehmen analysiert. Die vorliegende Studie geht der Frage nach, ob ein solches Verhalten bei Unternehmen – wiederum unter besonderer Berücksichtigung der Situation in Österreich – in europäischen Volkswirtschaften beobachtbar ist.

Internationaler Datenaustausch zwischen Kreditregistern

Im Rahmen des internationalen Datenaustausches (in der Folge mit CCR Int. abgekürzt) tauscht die Oesterreichische Nationalbank (OeNB) mit acht weiteren Kreditregistern Daten aus. Dieser Datenaustausch umfasst Gesamtverschuldungen nicht privater Kreditnehmer (getrennt nach bilanziellen Forderungen und außerbilanziell zu verbuchenden Haftungskrediten) ab einer Höhe von 25.000 EUR.

Das in der CCR Int. per 2013/Q4 zusätzlich enthaltene Kreditvolumen in- und ausländischer Kreditnehmer beträgt 2.723 Mrd EUR. Dies macht mehr als das Dreieinhalbfache des im öster-

reichischen Kreditregister erfassten Volumens (766 Mrd EUR) aus. Wertet man das im Zuge des internationalen Austausches erhaltene Datenmaterial für in- und ausländische Kreditnehmer getrennt aus, zeigt sich, dass erwartungsgemäß das Gros der Forderungen (2.604 Mrd EUR) ausländischen Kreditnehmern zuzurechnen ist. Darüber hinaus werden

119 Mrd EUR zu österreichischen Kreditnehmern eingemeldet, die bei im Ausland meldepflichtigen Instituten Kredite aufgenommen haben. Eine geografische Analyse zeigt eine starke Kreditverflechtung mit Deutschland.

Unveränderte Richtlinien der Banken für Kredite an KMU und private Haushalte

Die Ergebnisse der vierteljährlichen Umfrage über das Kreditgeschäft vom Juli 2014 zeigen nur geringfügige Veränderungen der Kreditrichtlinien der österreichischen Banken im zweiten Quartal 2014. Im Firmenkundengeschäft war eine geringfügige Verschärfung der Kreditrichtlinien zu verzeichnen, die jedoch ausschließlich Ausleihungen an Großbetriebe betraf. Für KMU-Finanzierungen blieben die Standards unverändert, ebenso für Wohnbaufinanzierungen für private Haushalte; im Bereich der Konsumkredite wurden sie sogar minimal gelockert. Für das

dritte Quartal 2014 erwarten die Umfrageteilnehmer eine weitere leichte Straffung der Kreditrichtlinien für Unternehmenskredite und weitere leichte Lockerungen für Kredite an private Haushalte. Die Kreditnachfrage der Unternehmen blieb nach Einschätzung der Umfrageteilnehmer im zweiten Quartal 2014 stabil, dürfte sich aber im dritten Quartal 2014 geringfügig verringern. Im Hinblick auf die Kreditnachfrage der privaten Haushalte verzeichneten die befragten Banken einen moderaten Anstieg, der sich im dritten Quartal 2014 fortsetzen dürfte.

Paradaten im HFCS Austria 2010 – Teil 2: Evaluierung von Messfehlern

In dieser Studie wird das umfangreiche Paradaten-Set des HFCS Austria 2010 zur Evaluierung von Messfehlern herangezogen. Die Komplexität einer Erhebung zu Haushaltsfinanzen verlangt, dass auch Hilfsvariablen erhoben werden. Aus den im Zuge der ersten Welle des HFCS Austria 2010 gewonnenen Erfahrungen

resultiert die Notwendigkeit einer Verwendung von disaggregierten Zeitstempeln und diversifizierteren Interviewerkomentaren. Für eine exakte Beantwortung von Betragsfragen durch die Respondenten ist zudem die Verwendung von Unterlagen (Kreditverträgen, Sparbüchern usw.) von großer Bedeutung.

Kreditinstitute: Rückläufige Bilanzsumme und gebremstes Kreditwachstum

Wesentliche Entwicklungen im inländischen Finanzwesen im ersten Quartal 2014

Norbert Schuh¹

Trotz historisch niedriger Zinssätze kam es zu einem mäßigen Einlagenwachstum, das zuletzt von starken Zuwächsen bei Investmentfonds und Sozialversicherungsträgern geprägt war. Das Kreditwachstum nichtfinanzieller Unternehmen verflachte weiter. Rückgängen bei kurzfristigen Krediten standen starke Anstiege bei langfristigen Krediten gegenüber. Bei den Krediten an private Haushalte gab es – ausschließlich bedingt durch Wohnbaukredite – zuletzt wieder einen Zuwachs.

1 Weiterhin rückläufige unkonsolidierte Bilanzsumme

Die unkonsolidierte Bilanzsumme der österreichischen Kreditinstitute reduzierte sich im ersten Quartal 2014 um weitere 3,0 Mrd EUR oder 0,3% auf 925,0 Mrd EUR und erreichte den niedrigsten Wert seit Ende 2007 (900,0 Mrd EUR). Ein durchgängiger Rückgang ist seit Ende 2011 zu beobachten. Für den Rückgang in Höhe von

86,9 Mrd EUR oder 8,6% war vor allem der Zwischenbankverkehr im In- und Ausland verantwortlich.

Die Top-3-, Top-5- bzw. Top-10-Banken machten Ende März 2014 jeweils 28,8% (+0,6 Prozentpunkte im Vergleich zum Jahresende 2013), 36,0% (+0,4 Prozentpunkte) bzw. 49,0% (+0,3 Prozentpunkte) der gesamten Bilanzsumme aus.

Grafik 1

Ungkonsolidierte Bilanzsumme der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute



Quelle: OeNB.

¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung und Monetärstatistiken, norbert.schuh@oenb.at. Der Autor dankt den Mitarbeitern der Abteilung Statistik – Aufsicht, Modelle und Bonitätsanalysen für wertvolle Vorarbeiten.

2 Wohnbaukredite und langfristige Unternehmenskredite steigen an²

Der um Wechselkurseffekte, Abschreibungen und Reklassifikationen bereinigte Jahresveränderungswert des Volumens von Krediten an nichtfinanzielle Unternehmen in Österreich lag

im März 2014 bei 0,2 %. Anfang des Jahres 2013 erreichte dieser Wert noch 1,5 %. Angesichts des extrem hohen Einlagenbestands bei den nichtfinanziellen Unternehmen (52,5 Mrd EUR) – die Unternehmen könnten damit Investitionsvolumina von fünf Quartalen finanzieren – bei gleichzeitig historisch

Grafik 2

Bereinigte Veränderung der Kredite an nichtfinanzielle Unternehmen im Vorjahresvergleich



Grafik 3

Beitrag der Komponenten zum Wachstum der Unternehmenskredite



² Im Folgenden werden Daten der Monetärstatistik benützt, da die Standveränderungen um nichttransaktionsbedingte Veränderungen bereinigt werden können.

Grafik 4

Bereinigte Veränderung der Kredite an private Haushalte im Vorjahresvergleich



Quelle: OeNB, EZB.

niedrigen Einlagenzinssätzen kann aber davon ausgegangen werden, dass die Wachstumsverlangsamung bei den Krediten vorrangig nachfrageseitig begründet ist.

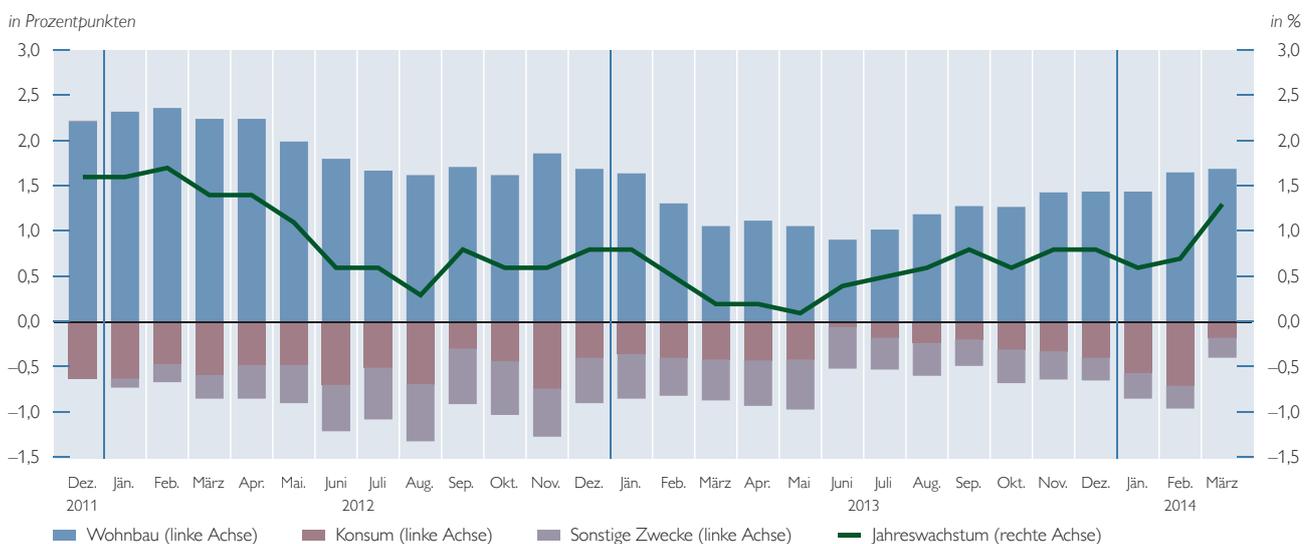
Außerdem zeigte sich, dass die Unternehmen die niedrigen Zinssätze nützten, um ihre Finanzierung auf eine stabilere Basis zu bringen. Das Kreditwachstum war in Österreich ausschließlich von längerfristigen Krediten (vorrangig Investitionskrediten) getrie-

ben, während kurzfristige Finanzierungen zurückgingen.

Während Kredite mit einer Laufzeit bis ein Jahr im März 2014 ein Jahreswachstum von -4,9% auswiesen und damit einen Wachstumsbeitrag von -1,5 Prozentpunkten des gesamten Kreditwachstums an Unternehmen ausmachten, stiegen die Kredite mit einer Laufzeit zwischen ein und fünf Jahren um 4,7% (Wachstumsbeitrag von +0,9 Prozentpunkten). Kredite

Grafik 5

Beitrag der Verwendungszwecke zum Kreditwachstum privater Haushalte



Quelle: OeNB.

mit einer Laufzeit über fünf Jahre erhöhten sich um 1,1% und trugen 0,9 Prozentpunkte zum Wachstum der Unternehmenskredite bei.

Ein Vergleich der Entwicklung der Kredite an Unternehmen in Österreich mit jenen in Deutschland bzw. dem Durchschnitt des Euroraums zeigt die noch immer relativ günstige Situation der heimischen Unternehmen. Die Wachstumsrate der Kredite an Unternehmen in Österreich lag im März 2014 mit 0,2% über jener Deutschlands (-0,3%) und deutlich über dem des Euroraum-Durchschnitts von -3,0%. Der Kreditrückgang im Euroraum ist auf Länder mit wirtschaftlichen Problemen wie Spanien (-9,7%) und Italien (-4,4%) zurückzuführen.

Beim Wachstum der Kredite an private Haushalte in Österreich zeichnete sich seit Mai 2013 (+0,1%) ein leichter Aufwärtstrend ab, der sich im ersten Quartal 2014 beschleunigte. Per Ende März 2014 betrug das Wachstum der Kredite an private Haushalte 1,3%. Das Volumen der im Euroraum an private Haushalte vergebenen Kredite, die seit Mitte 2013 stagnierten, geht seit Dezember 2013 leicht zurück.

Ausschließlich Wohnbaukredite verzeichneten in den letzten beiden Jahren ein Wachstum; Konsumkredite und Kredite für sonstige Zwecke waren dagegen seit Dezember 2011 rückläufig.

3 Starkes Einlagenwachstum von Investmentfonds

Die Einlagen aller österreichischen Nichtbanken beliefen sich im März 2014 auf 299,3 Mrd EUR. Im Jahresabstand wuchsen sie im März 2014 um 1,1% (März 2013: +0,9%). Dabei konnten kräftige Zuwächse bei Sonstigen Finanzintermediären (+11,7%), für die vor allem Investmentfonds verantwortlich zeichneten, und bei den Sozialversicherungsträgern, die sich im

Tabelle 1

Einlagen von österreichischen Nichtbanken

	Stand	Jahresabstand	
		März 2014	März 2013
	in Mio EUR	in %	
Insgesamt	299.338	1,1	0,9
Private Haushalte	213.857	0,4	0,7
Nichtfinanzielle Unternehmen	52.532	0,7	0,9
Sonstige Finanzintermediäre	13.119	11,7	-1,8
Versicherungen und Pensionskassen	5.146	2,4	-0,8
Sonstiger Staat	11.222	6,2	-0,8
Zentralstaat	3.462	-3,9	47,4

Quelle: OeNB.

Sektor Sonstiger Staat (+6,2%) befinden, beobachtet werden. Die privaten Haushalte wiesen einen Zuwachs von 0,4% aus.

Bei den privaten Haushalten setzte sich angesichts der niedrigen Zinssätze und einer flachen Zinsstrukturkurve der Trend zu einer Umschichtung zugunsten täglich fälliger Einlagen weiter fort. Während täglich fällige Einlagen im 12-Monats-Abstand um 7,3% zulegten, gingen die Einlagen mit Bindungsfrist um 3,8% zurück. Sparer suchen in Zeiten mangelnder Orientierung nach

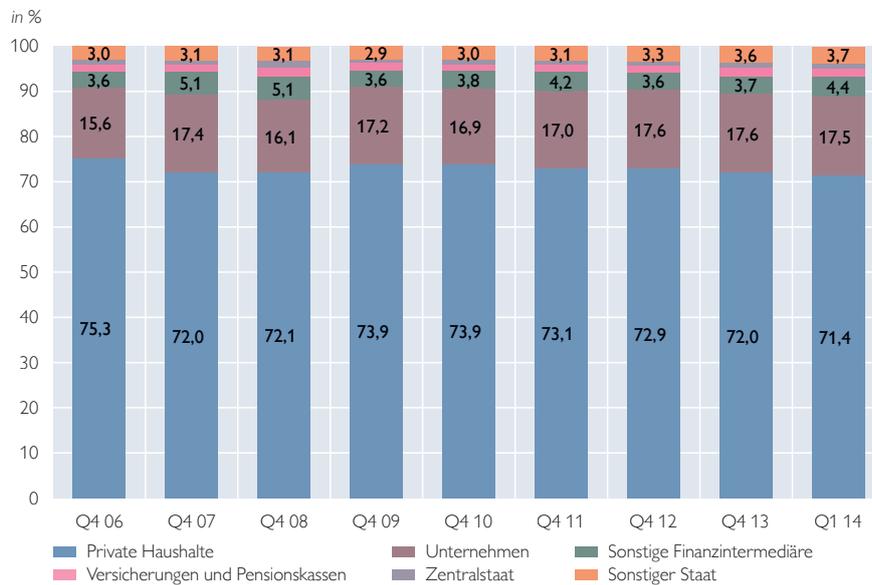
Tabelle 2

Einlagen von privaten Haushalten

	Stand	Jahresabstand	
		März 2014	März 2013
	in Mio EUR	in %	
Insgesamt	213.857	0,4	0,7
Täglich fällig	83.610	7,3	13,5
Einlagen mit Bindungsfrist	130.154	-3,8	-5,5
Bindungsfrist bis 1 Jahr	63.496	-8,0	-12,4
Bindungsfrist 1 bis 2 Jahre	27.557	5,9	17,9
Bindungsfrist über 2 Jahre	39.101	-2,8	-4,8

Quelle: OeNB.

Sektorale Verteilung der Einlagen



größtmöglicher Flexibilität, um jederzeit rasch auf Veränderungen reagieren zu können. Gleichzeitig wenden sich private Haushalte verstärkt alternativen Veranlagungsformen wie Investmentfonds zu.

Obwohl der Anteil der Einlagen der privaten Haushalte an den Gesamteinlagen seit Ende 2006 um fast 4 Prozentpunkte zurückging, sind sie mit 71,4% noch immer der mit Abstand wichtigste Sektor im Bereich der Einlagen.

Die Liquiditätspräferenz angesichts der niedrigen Zinssätze lässt sich in längerfristiger Betrachtung auch aus Grafik 7 ablesen. Ende des Jahres 2009 lagen rund 38% der Einlagen auf täglich fälligen Konten. Per Ende März 2014 war dieser Anteil auf mehr als 46% angestiegen.

Im ersten Quartal 2014 wurden allerdings die täglich fälligen Konten aller Sektoren abgebaut. Dafür verantwortlich waren die nichtfinanziellen Unternehmen und der Sonstige Staat (Länder, Gemeinden und Sozialver-

sicherungsträger), die einen Teil ihrer täglich fälligen Gelder aufgrund von Angeboten der Banken in Einlagen mit Kündigungsfrist umschichteten. Die Einlagen mit Kündigungsfrist erhöhten sich um 3,1 Mrd EUR (+1.300%).

Einlagen von inländischen Nichtbanken nach Fristigkeit



4 Weiterhin günstige Finanzierungsbedingungen für nichtfinanzielle Unternehmen und private Haushalte

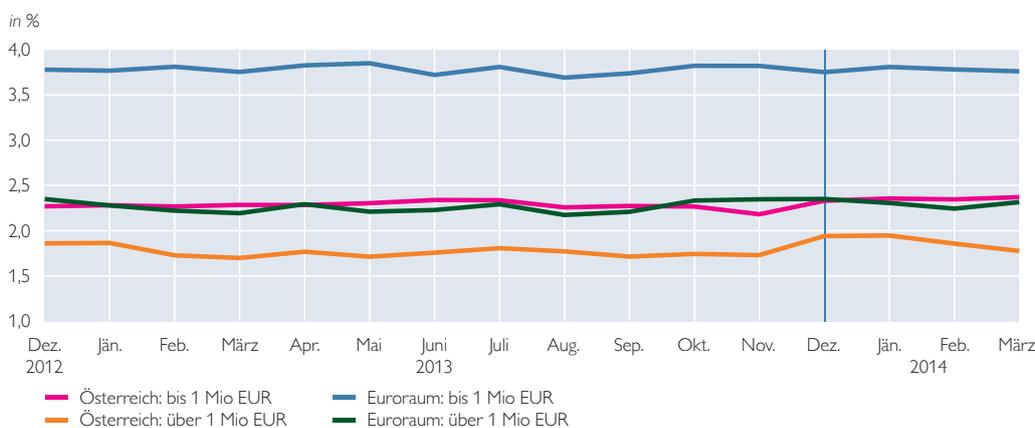
4.1 Deutlich niedrigere Zinssätze für österreichische nichtfinanzielle Unternehmen

Obwohl die Zinssätze für Kredite bis 1 Mio EUR – diese betreffen häufig Kredite an kleine und mittlere Unter-

nehmen (KMUs) – seit November 2013 leicht anzogen, konnten die KMUs nach wie vor von deutlich günstigeren Kreditzinssätzen als Unternehmen des gesamten Euroraums profitieren. So bezahlten österreichische Unternehmen im laufenden Jahr für Kredite bis 1 Mio EUR im März 2014 mit 2,37% um fast 40% weniger an Zinsen als Unternehmen im Euroraum. Für Kredite über

Grafik 8

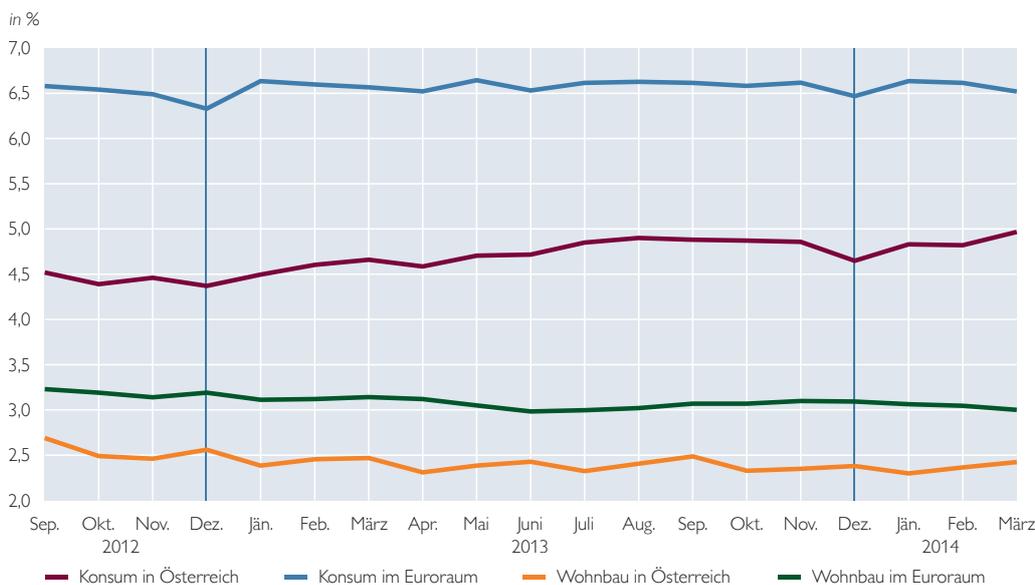
Kreditzinssätze für nichtfinanzielle Unternehmen im Neugeschäft



Quelle: OeNB, EZB.

Grafik 9

Kreditzinssätze für private Haushalte im Neugeschäft



Quelle: OeNB, EZB.

Tabelle 3

Ausgewählte Kennzahlen aus dem Bereich der Finanzstatistik

unkonsolidiert	Stand	Jahresabstand	
	März 2014	Q1 14	Q1 13
Anzahl der Hauptanstalten	788	-20	-15
Anzahl der Auslandstöchter (>25%)	93	-8	-4
	<i>in Mio EUR</i>	<i>in %</i>	
Bilanzsumme	925.014	-3,0	-5,8
Einlagen von Nichtbanken ¹	299.337	0,6	0,9
Kredite an Nichtbanken ¹	326.517	-0,2	0,2
Kredite an private Haushalte ¹	139.016	1,3	0,2
Kredite an nichtfinanzielle Unternehmen ¹	140.325	0,2	1,5
Vermögensbestand Pensionskassen	17.798	5,9	6,9
Verwaltetes Vermögen Investmentfonds	151.010	-0,2	7,3
	<i>in %</i>	<i>in Prozentpunkten</i>	
Anteil der FW-Kredite an Gesamtkrediten	12,1	-1,9	-3,1
Anteil der Kredite in JPY an FW-Krediten insgesamt	3,7	-1,8	-0,1
Anteil der Kredite in CHF an FW-Krediten insgesamt	90,1	4,5	-1,4

Quelle: OeNB.

¹ Monetärstatistik: Der Jahresabstand ist um nichttransaktionsbedingte Veränderungen bereinigt.

1 Mio EUR (1,78% im März 2014) betrug der Zinsvorteil in Österreich zuletzt (März 2014) -0,53 Prozentpunkte. Das historisch niedrige Zinsniveau hält nun schon seit Anfang 2009 an. Für Kredite bis 1 Mio EUR liegt der Zinssatz seit Dezember 2011 unter 3%. Der Zinssatz für Kredite über 1 Mio EUR liegt seit August 2012 sogar unter der 2-Prozent-Marke.

4.2 Zinsvorteil für Konsumkredite bei 30%

Auch die Zinssätze für Konsumkredite in Österreich zogen im ersten Quartal 2014 leicht an. Im März 2014 lagen sie bei 4,97%. Ein Konsument im Euroraum musste durchschnittlich 6,52% und damit um rund 30% mehr bezahlen.

Der Zinssatz für Wohnbaukredite betrug im März 2014 2,42% und lag geringfügig über dem Jahresdurchschnitt des Vorjahres (2,39%). In diesem Kreditsegment musste im Euroraum durchschnittlich knapp ein Viertel mehr an Zinsen aufgewendet werden.

Entwicklung des Geldmengenwachstums im Euroraum

Martin Bartmann¹

Das Geldmengenwachstum ging im Euroraum ab Oktober 2012 (+3,9%) stetig zurück und wies im April 2014 mit 0,8% nur noch einen leicht positiven Wert auf. Vor allem gebundene Einlagen mit Laufzeit bis zwei Jahre wurden im Euroraum weiterhin stark abgebaut. Der österreichische Beitrag zum Geldmengenwachstum im Euroraum wies im April 2014 mit 3,2% eine deutlich dynamischere Entwicklung auf. Negative Beiträge zum Geldmengenwachstum im Euroraum kamen insbesondere von den beiden großen Euroraum-Ländern Spanien (-2,5%) und Frankreich (-0,5%), sowie den Niederlanden (-3,7%).

1 Definition der Geldmenge

Für die Umsetzung ihrer geldpolitischen Ziele benötigt die EZB ein umfassendes Datenangebot. Als einer der wichtigsten Indikatoren für die zukünftige Preisstabilität wird von der EZB die Entwicklung der Geldmenge M3 gesehen. Die monetäre Entwicklung steht dabei in einem engen Zusammenhang mit der Inflation. Die EZB definiert drei Geldmengenaggregate, die aufeinander aufbauen, wobei für die Analyse der monetären Entwicklung das Hauptaugenmerk auf dem Geldmengenaggregat M3 liegt. Die Geldmenge M1 beinhaltet neben dem Bargeldumlauf auch täglich fällige Einlagen von Nichtbanken. Dabei handelt es sich um die liquideste Form von Geld, das sofort verfügbar ist. Addiert man zum Bargeldumlauf und zu den täglich fälligen Einlagen noch Einlagen mit vereinbarter Laufzeit bis zwei Jahre und Einlagen mit Kündigungsfrist bis drei

Monate, so erhält man die Geldmenge M2. Über diese Einlagen kann man erst nach Ablauf von vorher definierten Laufzeiten bzw. Kündigungsfristen verfügen. Die Geldmenge M3 beinhaltet neben den beschriebenen Komponenten der Geldmenge M2 noch ausgegebene Schuldverschreibungen mit einer Ursprungslaufzeit bis zwei Jahre, begebene Geldmarktfondsanteile und Repo-Geschäfte (Rückkaufvereinbarungen). Dabei handelt es sich um Produkte, die ähnliche Eigenschaften wie Einlagen aufweisen.

2 Entwicklung des Geldmengenwachstums im Euroraum

Das jährliche Geldmengenwachstum im Euroraum erreichte vor Ausbruch der Finanzkrise Werte bis zu 12,4% (November 2007). Der österreichische Beitrag zum M3-Wachstum im Euroraum entwickelte sich zu diesem Zeitpunkt mit 16,5% noch dynamischer

Tabelle 1

Geldmengenaggregate nach EZB-Definition

Bargeldumlauf	M1		
Täglich fällige Einlagen		M2	
Einlagen mit vereinbarter Laufzeit bis 2 Jahre			M3
Einlagen mit vereinbarter Kündigungsfrist bis 3 Monate			
Repo-Geschäfte			
Geldmarktfondsanteile			
Schuldverschreibungen bis 2 Jahre			

¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung und Monetärstatistiken, martin.bartmann@oenb.at.

M3-Wachstum im Euroraum

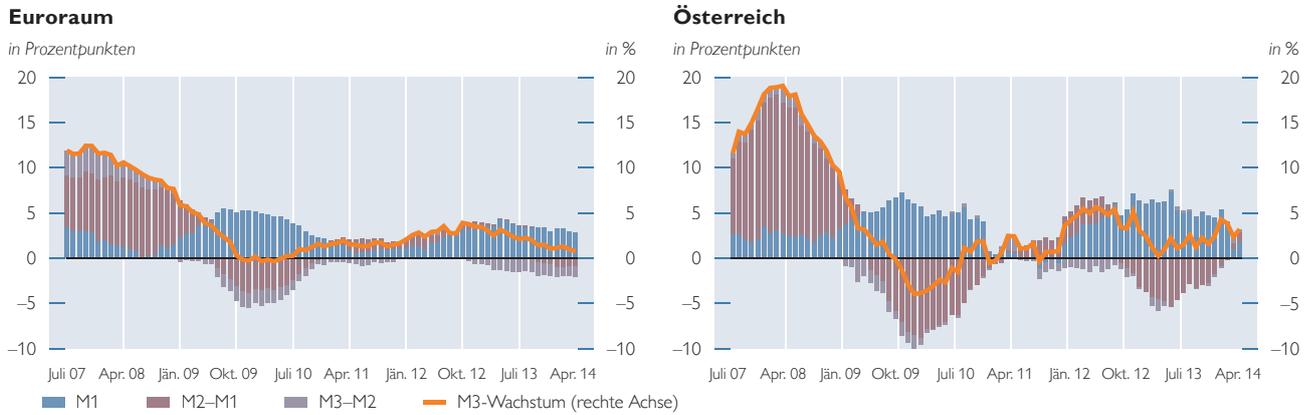
und erreichte im Jänner 2008 mit einem Jahreswachstum von 19,1 % seinen höchsten Wert. Mit dem Ausbruch der Finanzkrise schwächte sich das Geldmengenwachstum im Euroraum auf $-0,4\%$ (April 2010) ab. Es erholte sich zwar in weiterer Folge wieder etwas, erreichte jedoch nicht mehr die zuvor beobachtete Dynamik. Am aktuellen Rand (April 2014) wies das Geldmengenwachstum im Euroraum mit $0,8\%$ den geringsten Wert seit November 2010 auf. Der österreichische Beitrag zum Geldmengenwachstum stieg zu diesem Zeitpunkt mit $3,2\%$ deutlich stärker als im Euroraum-Durchschnitt. Das M3-Wachstum Deutschlands lag mit $3,4\%$ ebenfalls deutlich über dem Euroraum-Durchschnitt, während sich die Geldmenge in Spanien mit $-2,5\%$ im Jahresvergleich rückläufig entwickelte.

Ausschlaggebend für den deutlichen Rückgang des Geldmengenwachstums im Euroraum in den Jahren 2008 bzw. 2009 war die Entwicklung der sonstigen kurzfristigen Einlagen (M2–M1), die zuvor bis zu 7,8 Prozentpunkte (April 2008) zum M3-Jahreswachstum

beigetragen hatten. In Österreich leisteten die sonstigen kurzfristigen Einlagen mit bis zu 15 Prozentpunkten (Jänner 2008) sogar einen noch größeren Beitrag zum M3-Wachstum. Die sonstigen kurzfristigen Einlagen von Nichtbanken im Euroraum wiesen im April 2014 ein Gesamtvolumen von 3,8 Billionen EUR auf, wobei 2,1 Billionen EUR auf Einlagen mit Kündigungsfrist bis drei Monate und 1,7 Billionen EUR auf bis zwei Jahre gebundene Einlagen entfielen. Verglichen dazu machten in Österreich Einlagen mit Kündigungsfrist bis drei Monate nur einen geringen Anteil (rund 3 Mrd EUR) der sonstigen kurzfristigen Einlagen (rund 125 Mrd EUR) aus. Der starke Rückgang sonstiger kurzfristiger Einlagen im Euroraum resultierte vor allem aus der Entwicklung bei bis zwei Jahre gebundenen Einlagen. In dieser Kategorie waren bis zum Ausbruch der Finanzkrise Wachstumsraten von bis zu $43,1\%$ (Februar 2008) erreicht worden, die innerhalb von weniger als zwei Jahren deutlich negative Werte annahmen.

Grafik 2

Beitrag der Komponenten zum relativen M3-Wachstum



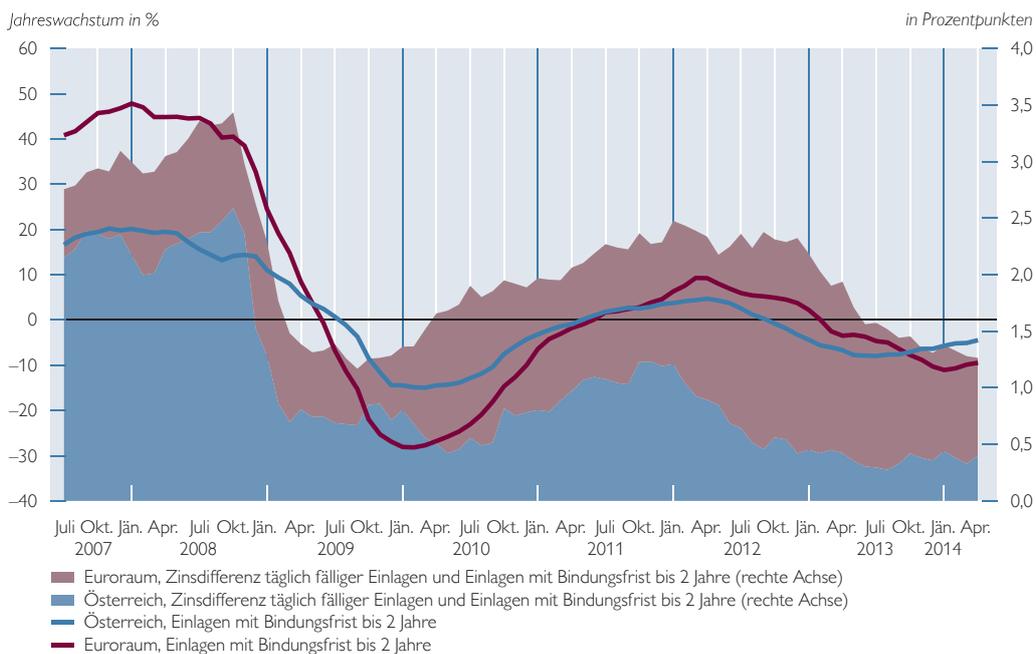
Quelle: OeNB, EZB.

Wie aus Grafik 3 ersichtlich ist, begann der Haushaltssektor, der im Euroraum insgesamt rund 52 % und in Österreich rund 77% des Gesamtvolumens an Einlagen bis zwei Jahre hält, im Jahr 2009 vermehrt bis zwei Jahre gebundene Einlagen abzubauen und in

andere Produkte (vor allem täglich fällige Einlagen) umzuschichten. Ein wesentlicher Grund für diese Umschichtungen dürften die Zinskonditionen für neu abgeschlossene Einlagen mit Laufzeit bis zwei Jahre gewesen sein. Deren Zinsaufschlag im Vergleich

Grafik 3

Wachstum von Einlagen privater Haushalte



Quelle: OeNB, EZB.

M3-Report Monetärstatistik

Komponenten von M3	Bestand		Jährlicher Flow		Jahreswachstumsrate			
	Apr. 2014		Apr. 2014		Apr. 2013		Apr. 2014	
	Österreich	Euroraum	Österreich	Euroraum	Österreich	Euroraum	Österreich	Euroraum
	in Mrd EUR				in %			
1 M3 (Summe aus Posten 1.3, 1.6 und 1.11)	303	9.877	9,5	74,7	1,0	3,2	3,2	0,8
1.1 Bargeldumlauf	24	926	1,6	46,6	3,2	3,4	7,1	5,3
1.2 Täglich fällige Einlagen	148	4.573	3,6	227,4	13,7	9,7	2,5	5,2
1.3 M1 (Summe aus Posten 1.1 und 1.2)	172	5.499	5,2	274,1	12,2	8,6	3,1	5,2
1.4 Einlagen mit Bindungsfrist bis 2 Jahre	122	1.665	0,7	-105,6	-10,3	-6,0	0,6	-6,0
1.5 Einlagen mit Kündigungsfrist bis 3 Monate	3	2.124	2,8	14,8	896,7	6,0	920,1	0,7
1.6 Sonstige, kurzfristige Einlagen (Summe aus Posten 1.4 und 1.5)	125	3.789	3,5	-90,8	-10,1	0,1	2,9	-2,3
1.7 M2 (Summe aus Posten 1.3 und 1.6)	296	9.287	8,7	183,2	1,6	4,8	3,0	2,0
1.8 Repo-Geschäfte	0	121	0,1	-10,2	x	-7,3	x	-8,0
1.9 Begebene Geldmarktfondsanteile	0	402	-0,2	-48,5	-68,9	-8,5	-51,4	-10,8
1.10 Begebene Wertpapiere mit Laufzeit bis 2 Jahre	6	69	0,9	-49,8	-10,9	-30,6	16,8	-38,8
1.11 Kurzfristige, marktfähige Finanzinstrumente (Summe aus Posten 1.8, 1.9 und 1.10)	6	591	0,8	-108,5	-20,7	-13,8	14,1	-15,2

zu täglich fälligen Einlagen ging sowohl in Österreich als auch im Euroraum-Durchschnitt gegen Ende 2008 deutlich zurück und machte damit Neuabschlüsse von bis zwei Jahre gebundenen Einlagen unattraktiv.

Am aktuellen Rand wurde das M3-Wachstum im Euroraum ausschließlich vom Geldmengenaggregat M1 getragen. Täglich fällige Einlagen wiesen im April 2014 sowohl im Euroraum insgesamt (+5,2%) als auch in Österreich (+2,5%) deutlich positive Wachstumsraten auf. Vor allem im Euroraum ansässige private Haushalte (+6,9%) und nichtfinanzielle Unternehmen (+7,9%) bauten weiterhin täglich verfügbare liquide Mittel auf, während alle anderen im Euroraum ansässigen volkswirtschaftlichen Sektoren (sonstiger Staat, sonstige Finanzintermediäre bzw. Versicherungen und Pensionskassen) täglich fällige Einlagen abbauten. In Österreich wurde das Wachstum bei täglich fälligen Einlagen ausschließlich

von den privaten Haushalten (+9,8%) getragen.

Ausschlaggebend für die seit Oktober 2012 rückläufige – wenn auch noch immer positive – M3-Wachstumsrate im Euroraum waren vor allem die Entwicklungen bei den sonstigen kurzfristigen Einlagen (M2–M1) und den kurzfristig marktfähigen Finanzinstrumenten (M3–M2). So lieferten etwa die sonstigen kurzfristigen Einlagen im Euroraum im Oktober 2012 noch einen positiven Beitrag zum Geldmengenwachstum in Höhe von 0,68 Prozentpunkten. Ein Jahr später war dieser Beitrag bereits negativ und betrug im April 2014 –0,93 Prozentpunkte bei einem Jahreswachstum von –2,3%. Während Einlagen mit Kündigungsfrist bis drei Monate im April 2014 mit 0,7% sogar geringfügig anstiegen, nahmen Einlagen mit Bindungsfrist bis zwei Jahre mit –6,0% deutlich ab. Vor allem im Euroraum ansässige private Haushalte bauten bis zwei Jahre gebun-

M3-Report Monetärstatistik**Breakdown von Einlagen in M3 nach Sektoren**

	Bestand		Jährlicher Flow		Jahreswachstumsrate			
	Apr. 2014		Apr. 2014		Apr. 2013		Apr. 2014	
	Österreich	Euroraum	Österreich	Euroraum	Österreich	Euroraum	Österreich	Euroraum
	in Mrd EUR				in %			
Einlagen, Summe	273	8.483	7,2	148,1	1,4	4,7	2,7	1,5
1 Einlagen von privaten Haushalten	186	5.448	4,1	81,3	1,8	4,1	2,2	1,5
1.1 Täglich fällige Einlagen	93	2.592	8,3	166,9	13,7	6,9	9,8	6,9
1.2 Einlagen mit vereinbarter Bindungsfrist bis 2 Jahre	93	861	-4,4	-90,4	-6,7	-3,5	-4,5	-9,5
1.3 Einlagen mit vereinbarter Kündigungsfrist bis 3 Monate	0	1.989	0,1	6,4	x	5,2	x	0,3
1.4 Repurchase Agreements	0	6	0,0	-1,6	x	-60,2	x	-21,8
2 Einlagen von nichtfinanziellen Unternehmen	59	1.736	2,3	94,6	4,6	5,9	4,0	5,8
2.1 Täglich fällige Einlagen	38	1.227	-2,1	89,9	13,0	10,9	-5,2	7,9
2.2 Einlagen mit vereinbarter Bindungsfrist bis 2 Jahre	19	397	3,3	-6,2	-12,5	-6,9	20,5	-1,5
2.3 Einlagen mit vereinbarter Kündigungsfrist bis 3 Monate	1	95	1,1	5,1	x	16,0	x	5,6
2.4 Repurchase Agreements	0	17	0,0	5,8	x	-11,8	x	51,8
3 Einlagen von sonstigen Finanzintermediären	14	780	0,5	-21,4	-6,8	8,1	3,6	-5,2
2.1 Täglich fällige Einlagen	9	457	-0,8	-23,3	11,9	24,8	-8,3	-4,9
2.2 Einlagen mit vereinbarter Bindungsfrist bis 2 Jahre	5	227	1,1	-6,9	-33,9	-13,4	30,6	-3,0
2.3 Einlagen mit vereinbarter Kündigungsfrist bis 3 Monate	0	17	0,1	2,1	x	-3,5	x	13,4
2.4 Repurchase Agreements	0	78	0,1	-14,9	-40,5	2,3	46,9	-16,0
4 Einlagen von Versicherungen und Pensionskassen	5	206	0,5	-9,5	-26,0	4,4	11,1	-4,4
5 Einlagen vom sonstigen Staat	10	313	-0,1	3,0	3,2	1,4	-0,9	0,8

dene Einlagen im Ausmaß von 90 Mrd EUR bzw. 9,5% ab. Der aus Grafik 3 ersichtliche zurückgehende Zinsaufschlag für gebundene Einlagen dürfte auch hier eine Rolle gespielt haben. In Österreich leisteten die sonstigen kurzfristigen Einlagen mit 1,2 Prozentpunkten hingegen einen positiven Beitrag zum M3-Wachstum in Österreich. Grund dafür waren sowohl Einlagen mit Bindungsfrist bis zwei Jahre (+0,6% bzw. +0,7 Mrd EUR), als auch der in den letzten Monaten überraschend starke Anstieg bei Einlagen mit Kündigungsfrist bis drei Monate. Diese stiegen im Jahresvergleich um

2,8 Mrd EUR, nachdem sie bis Jänner 2014 praktisch nicht existent waren. Verantwortlich für den starken Anstieg bei Einlagen mit Kündigungsfrist bis drei Monate waren vor allem nichtfinanzielle Unternehmen (+1,1 Mrd EUR), der sonstige Staat (+1,1 Mrd EUR) bzw. Versicherungen und Pensionskassen (+0,4 Mrd EUR). Bei bis zwei Jahre gebundenen Einlagen kam in Österreich die positive Jahreswachstumsrate trotz der negativen Entwicklung bei privaten Haushalten (-4,5% bzw. -4,4 Mrd EUR) zustande, da vor allem der Unternehmenssektor (+20,5% bzw. +3,3 Mrd EUR) wie auch die

sonstigen Finanzintermediäre (+30,6% bzw. +1,1 Mrd EUR) vermehrt Einlagen in diesem Segment aufbauten.

Kurzfristige marktfähige Instrumente (Repo-Geschäfte, begebene Geldmarktfondsanteile, begebene Wertpapiere mit Laufzeit bis zwei Jahre) wiesen im Euroraum seit August 2012 durchgängig negative Beiträge zum M3-Wachstum auf. Vor allem bei begebenen Wertpapieren (–38,8% bzw. –49,8 Mrd EUR) wie auch bei begebenen

Geldmarktfondsanteilen (–10,8% bzw. –48,5 Mrd EUR) waren im April 2014 deutlich rückläufige Entwicklungen erkennbar. In Österreich weiteten sich die begebenen Wertpapiere mit Laufzeit bis zwei Jahre hingegen um 0,9 Mrd EUR bzw. 16,8% aus, was zu einem positiven Beitrag kurzfristig marktfähiger Instrumente zum M3-Wachstum führte. Repo-Geschäfte und begebene Geldmarktfondsanteile spielen in Österreich kaum eine Rolle.

Eine Bilanzrezession in Europa – nur eine Hypothese?

Eine Bilanzrezession bedeutet für betroffene Unternehmen – und deren Volkswirtschaften – eine ernst zu nehmende Herausforderung. Kann auf Basis von Jahresabschlussdaten von 2000 bis 2012 auf eine Bilanzrezession von Unternehmen in europäischen Volkswirtschaften geschlossen werden?

Unter dem Begriff Bilanzrezession wird im Allgemeinen eine Situation verstanden, in der Unternehmen und private Haushalte nach dem Platzen einer Spekulationsblase ihre Verschuldung sogar bei Zinssätzen nahe der Null-Prozent-Marke reduzieren müssen. Um ihre Kreditwürdigkeit zu erhalten, versuchen Unternehmen, die auf der Aktivseite der Bilanz entstandenen Werteverluste durch Sparen allmählich wieder auszugleichen. Im Fall einer Bilanzrezession sollte sowohl ein Rückgang der Verschuldung als auch eine Bilanzverkürzung beobachtbar sein. In Konczer und Löschenbrand (2013)² wurden die Indikatoren einer Bilanzrezession für österreichische Unternehmen analysiert. Die vorliegende Studie geht der Frage nach, ob ein solches Verhalten bei Unternehmen – wiederum unter besonderer Berücksichtigung der Situation in Österreich – in europäischen Volkswirtschaften beobachtbar ist.

Reinhard Konczer,
Stefan
Löschenbrand¹

1 Kennzahlen und Methodik

Basis der Analyse ist die BACH-Datenbank (Bank for the Accounts of Companies Harmonised), die Jahresabschlusspositionen und Kennzahlen von nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften, gegliedert nach Größenklassen und NACE Revision-2-Klassifikationen, enthält. Folgende Kennzahlen sollen Anhaltspunkte für eine Bilanzrezession liefern.

1.1 Kennzahlen

Fremdkapital/Eigenkapital – BACH R12

Der Verschuldungsgrad³ zeigt die Relation von Fremdkapital zu Eigenkapital und gibt somit Auskunft über die Finanzierungsstruktur eines Unternehmens. Das Eigenkapital steht als Haftungsmasse für Gläubiger zur Verfügung. Daraus folgt: Je höher der Eigenkapitalanteil, umso niedriger ist das Gläubigerisiko einzustufen. Ein steigender Verschuldungsgrad bedeutet

somit ein höheres Kreditrisiko für Gläubiger und eine größere Abhängigkeit des Unternehmens von externen Gläubigern. *Im Falle einer Bilanzrezession wird unabhängig vom Zinsniveau ein Rückgang des Verschuldungsgrads erwartet.*

Gesamtsumme Aktiva – BACH Total Assets

Diese Position zeigt für alle untersuchten Unternehmen – es handelt sich hier ausschließlich um nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften – die Gesamtsumme aller Aktiva in Tsd EUR. Für diese Position wurde abweichend vom Verschuldungsgrad nicht das Variable Sample⁴, sondern das Sliding Sample herangezogen: Für die gleichen Unternehmen wurde jeweils der Zeitraum von zwei aufeinanderfolgenden Jahren untersucht. Auf diese Weise konnte eindeutig festgestellt werden, ob insgesamt ein Bilanzsummenwachstum vorlag oder nicht. *Von einer Bilanzrezession*

¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Aufsicht, Modelle und Bonitätsanalysen, reinhard.konczer@oenb.at, stefan.loeschenbrand@oenb.at.

² Konczer, R. und S. Löschenbrand. 2013. Gibt es Anzeichen für eine Bilanzrezession in Österreich? In: Statistiken – Daten & Analysen Q4/13. OeNB. 86–93.

³ Der gewichtete Mittelwert wurde als Lokalisationsparameter für den Verschuldungsgrad verwendet.

⁴ Es werden alle Unternehmen der Stichprobe analysiert.

im engeren Sinn kann nur bei Vorliegen eines Rückgangs der Verschuldung und einer Abnahme (Verkürzung) der Bilanzsumme gesprochen werden.

Zinssatzentwicklung

Die in den untersuchten Ländern unterschiedliche Entwicklung der Zinssätze wurde berücksichtigt: Als Quelle dienten die Zinssätze des Statistical Data Warehouse der Europäischen Zentralbank.⁵ Die durchschnittlichen Zinssätze für das Jahr 2011 bzw. 2012 wurden jeweils mit dem arithmetischen Mittel aus den monatlichen Meldungen gebildet.⁶

2 Untersuchungsergebnisse

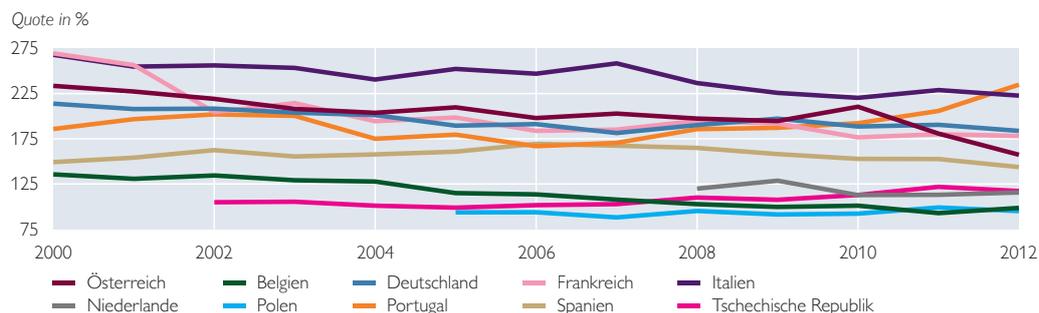
Grafik 1 zeigt die Entwicklung des Verschuldungsgrads im Zeitraum 2000 bis 2012 für Österreich, Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Niederlande, Polen, Portugal, Spanien und die Tschechische Republik. Zu allen Grafiken findet sich die jeweilige Wertetabelle im Anhang.

Für Österreich ist insbesondere zu beachten, dass die Studie von Konczer und Löschenbrand (2013) auf den vorläufigen österreichischen BACH-Daten für das Jahr 2012 basierte. Die vorliegende Analyse beruht hingegen auf den revidierten Daten für 2012, weshalb die Anzahl der verfügbaren Jahresabschlüsse hier deutlich höher ist: 57.999 im Vergleich zu 19.596 Unternehmen. Weiters deckt die Datenlieferung der Niederlande, von Polen und der Tschechischen Republik nicht den gesamten Beobachtungszeitraum ab.⁷

Der Verschuldungsgrad in Österreich zeigte für die Bilanzjahre 2000 bis 2009 eine leicht fallende Tendenz, 2010 kam es zu einem geringfügigen Anstieg. Danach ist ein deutlicher Rückgang beobachtbar. Der Verschuldungsgrad lag im Jahr 2010 bei 210,5%, im Jahr 2011 bei 180,8% und im Jahr 2012 bei 157,4%. Der langfristige Verlauf des Verschuldungsgrads lässt für Österreich eindeutig einen Abwärtstrend erkennen.

Grafik 1

Entwicklung des Verschuldungsgrads von nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften nach Ländern – BACH R12



⁵ <http://sdw.ecb.europa.eu/home.do>

⁶ Dataset name: MFI Interest Rate Statistics; Frequency: Monthly; BS reference sector breakdown: Credit and other institutions (MFI except MMFs and central banks); Original maturity: Total; MFI interest rate data type: Annualised agreed rate (AAR) / Narrowly defined effective rate (NDER); Amount category: Total; BS counterpart sector: Non-Financial corporations (abgerufen am 3. Juli 2014).

⁷ Der Verschuldungsgrad ist für die Niederlande ab 2008, für Polen ab 2005, für die Tschechische Republik ab 2002 verfügbar.

Ebenfalls rückläufig war der Verschuldungsgrad in Belgien: Während er zwischen 2000 und 2011 kontinuierlich sank, war von 2011 auf 2012 ein deutlicher Anstieg von 92,8% auf 98,5% beobachtbar.

Deutschland, Österreichs wichtigster Handelspartner, zeigt ein etwas anderes Bild. Von 2000 bis 2007 sank der Verschuldungsgrad verhalten, im Zeitraum 2008 bis 2009 kam es zu einem leichten Anstieg, seit 2010 ist der Verschuldungsgrad nahezu konstant (2012: 183,7%).

Frankreich hatte im Jahr 2000 einen hohen Verschuldungsgrad von 269,6 %, der sich aber mit einer gewissen Volatilität im Zeitablauf deutlich verringerte und derzeit bei 178,2% liegt.

Italien hat im Vergleich zu den anderen BACH-Ländern einen hohen Verschuldungsgrad, der aber nach 2007 zurückging und sich seit 2009 bei rund 225% eingependelt hat.

Auch in den Niederlanden ist nach einem Anstieg zwischen 2008 und 2009 ein moderater Abwärtstrend erkennbar, 2012 betrug der Verschuldungsgrad 115,6%.

Polen zeigt über den gesamten Beobachtungszeitraum einen relativ niedrigen konstanten Verschuldungsgrad, der im Bilanzjahr 2012 bei 95% lag.

Der Verschuldungsgrad in Portugal weist ein differenziertes, ziemlich volatiles Bild aus: ein Anstieg bis 2002, von 2003 bis 2006 ein von Fluktuation geprägter Rückgang, seit 2007 ein deutlicher Anstieg (2012: 234,9%).

Spanien hingegen zeigt über den gesamten Beobachtungszeitraum einen relativ konstanten Verschuldungsgrad, wenngleich im Bilanzjahr 2012 das absolute Minimum von nur 143,7% erreicht wurde.

Einen Anstieg, wenn auch auf relativ niedrigem Niveau, zeigt die Tschechische Republik. Lag der Verschuldungsgrad 2005 noch bei 98,8%, so erreichte er 2012 bereits 117,2%.

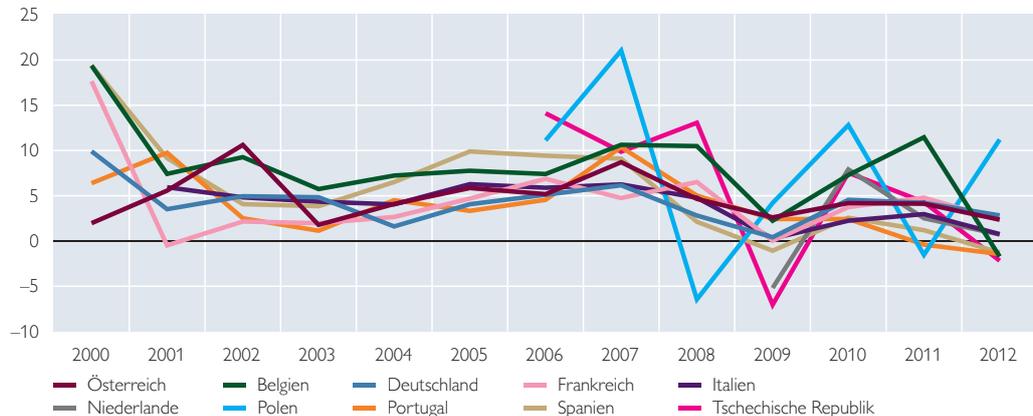
Grafik 2 zeigt für Österreich, Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Niederlande, Polen, Portugal, Spanien und die Tschechische Republik die aggregierte Bilanzsumme der im jeweiligen Panel⁸ untersuchten Unternehmen.

Österreichische Unternehmen wiesen für die Bilanzjahre 2001 und 2002 ein deutliches Bilanzsummenwachstum aus; schwächer ausgeprägt gilt dies auch für die Bilanzjahre 2006 und 2007. In den Bilanzjahren 2010 und 2011 stieg die Bilanzsumme jährlich um rund 4%, 2012 lag das Bilanzsummenwachstum nur mehr bei 2,4% – somit offenbaren die jüngsten Daten eine sich abflachende Wachstumsdynamik. Den geringsten Schwankungen hinsichtlich der Bilanzsumme bzw. des Bilanzsummenwachstums unterliegen Unternehmen aus Deutschland, Italien und Frankreich. Polen, die Tschechische Republik und die Niederlande weisen hingegen hoch volatile Veränderungsdaten bei der Bilanzsumme aus. Ebenfalls stark fluktuierend ist die Bilanzsummenveränderung in Belgien: +11,5% von 2010 auf 2011, -1,7% von 2011 auf 2012. Spanien zeigt seit dem Panel 2004/05 eine rückläufige Tendenz. Im Hinblick auf die Bilanzsummenveränderung ist auch in Portugal seit 2007/08 ein klarer Abwärtstrend erkennbar. Mit Ausnahme von Polen (+11,2%) zeigen demnach alle untersuchten Länder im Panel 2011/12 entweder einen nominellen Rückgang der Bilanzsumme: Belgien (-1,7%), die Tschechische Republik (-2,2%), Spanien (-1,3%) und Portugal (-1,5%)

⁸ Das Panel umfasst in den einzelnen Ländern die gleichen Unternehmen in jeweils zwei aufeinanderfolgenden Bilanzjahren.

Entwicklung der Aktiva von nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften nach Ländern – Sliding Sample

Veränderung zum Vorjahr in %



Quelle: BACH.

oder zumindest einen regressiven Verlauf des Bilanzsummenwachstums: Deutschland, Frankreich, Italien, Niederlande und Österreich.

Zinssätze: Während für Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Niederlande, Österreich, Spanien und die Tschechische Republik für den Zeitraum 2010 bis 2012 von Zinssätzen nahe bei null ausgegangen werden darf, ist diese – für eine Bilanzrezession notwendige – Bedingung nicht für Polen und Portugal zutreffend.

3 Schlussfolgerungen

Im Fall einer Bilanzrezession sollte sowohl ein Rückgang der Verschuldung als auch eine Abnahme der Bilanzsumme beobachtbar sein – sogar bei Zinssätzen nahe der Null-Prozent-Marke.

Tabelle 1 (Indikatoren einer Bilanzrezession) zeigt die Situation in Öster-

reich, Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Niederlande, Polen, Portugal und Spanien für den Zeitraum 2011 bis 2012. In Österreich, Belgien⁹ und Frankreich erkennt man einen langfristigen Trend zum Rückgang des Verschuldungsgrads, in Deutschland und Italien gibt es diesen Trend nur in abgeschwächter Form.

Ausschließlich für Österreich signalisieren die Bilanzdaten seit 2010 einen deutlichen Rückgang des Verschuldungsgrads. Auf nominaler Basis zeigen die österreichischen Unternehmen im Panel von 2011 auf 2012 ein rückläufiges Wachstum in Höhe von 2,4%. Eine Analyse der Entwicklung des Bilanzsummenwachstums auf realer Basis (Preisbereinigung mittels Großhandelspreisindex) offenbart eine Stagnation¹⁰ in Österreich.

Auf nominaler Basis zeigen für ihre Unternehmen im Panel 2011/12 neben

⁹ Belgien zeigte bis 2011 einen Rückgang des Verschuldungsgrads, im Bilanzjahr 2012 jedoch eine Trendumkehr.

¹⁰ Laut Statistik Austria betrug der durchschnittliche Großhandelspreisindex (2010 = 100) für Österreich für das Jahr 2012 110,9 und für das Jahr 2011 108,3. Daraus folgt, dass die Großhandelspreise von 2011 auf 2012 im Schnitt um 2,4% stiegen; das entspricht exakt dem Anstieg der Bilanzsumme der österreichischen Unternehmen im Panel 2011/12 und zeigt, dass es kein reales Wachstum gab (sondern Stagnation).

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/preise/grosshandelspreisindex/zeitreihen_und_verkettungen/index.html (abgerufen am 4. Juli 2014).

Österreich noch Deutschland, Frankreich, Italien und die Niederlande eine rückläufige Wachstumsdynamik. Belgien, Portugal, Spanien und die Tschechische Republik weisen überhaupt einen Rückgang der Bilanzsumme aus. Hinzu kommt, dass mit Ausnahme von Belgien, den Niederlanden und Portugal alle hier untersuchten Länder einen leicht rückläufigen Verschuldungsgrad¹¹ aufweisen.

Zwar kann aus einer Verringerung des Verschuldungsgrads nicht zwingend

auf eine Bilanzrezession geschlossen werden, da auch ein erschwerter Kreditzugang für Unternehmen oder der Wunsch nach mehr Unabhängigkeit seitens der Unternehmen als Ursache für den Rückgang des Verschuldungsgrads denkbar ist. Ungeachtet dessen sollte insbesondere für Österreich die Entwicklung des Verschuldungsgrads und die Entwicklung der Bilanzsumme weiterhin aufmerksam verfolgt werden.

Tabelle 1

Indikatoren einer Bilanzrezession

BACH-Länder	Verschuldungsgrad BACH R12: 2011–2012	Bilanzsummen- entwicklung: Sliding Samples 2011/12	Durchschnittliche Zinssätze 2011 ¹	Durchschnittliche Zinssätze 2012 ¹
			in %	
Österreich	fallend	regressiv wachsend	3,08	2,73
Belgien	steigend	schrumpfend	3,63	3,29
Deutschland	leicht fallend	regressiv wachsend	3,93	3,56
Frankreich	konstant	regressiv wachsend	3,43	3,23
Italien	leicht fallend	regressiv wachsend	3,61	3,78
Niederlande	leicht steigend	regressiv wachsend	3,64	3,27
Polen ²	leicht fallend	stark wachsend	6,40	6,76
Portugal	steigend	schrumpfend	4,53	4,83
Spanien	fallend	schrumpfend	3,69	3,68
Tschechische Republik ²	leicht fallend	schrumpfend	3,59	3,23

Quelle: BACH.

¹ EZB: Kreditzinssätze für nichtfinanzielle Unternehmen.

² Einschränkung der Zinssätze auf Kontokorrentkredite und Kreditkarten.

¹¹ In Österreich ist der Verschuldungsgrad seit 2010 stark rückläufig, in Frankreich nahezu konstant.

Anhang

Tabelle 2

Entwicklung des Verschuldungsgrads von nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften nach Ländern – BACH R12

Jahr	Österreich	Belgien	Deutschland	Frankreich	Italien	Niederlande	Polen	Portugal	Spanien	Tschechische Republik
Quoten in %										
2000	233,6	135,7	213,9	269,6	267,9	x	x	185,8	149,2	x
2001	227,3	130,8	207,9	256,6	254,9	x	x	196,7	154,1	x
2002	219,2	134,4	208,4	204,5	256,2	x	x	202,0	162,4	104,8
2003	208,1	129,1	204,0	214,5	253,5	x	x	200,3	155,4	105,3
2004	203,7	127,7	201,2	194,5	240,6	x	x	175,0	157,7	101,0
2005	209,8	114,9	189,5	198,6	252,4	x	93,6	179,6	160,8	98,8
2006	198,0	113,5	191,3	183,8	247,0	x	93,7	166,8	169,3	101,5
2007	202,9	107,7	181,4	185,2	258,5	x	88,0	170,5	167,4	102,7
2008	197,4	102,7	190,2	194,8	236,7	119,8	95,1	185,7	164,9	110,0
2009	194,7	99,6	197,4	191,8	225,8	128,7	91,2	187,1	158,1	107,5
2010	210,5	101,0	188,6	176,5	220,3	112,8	92,2	192,2	152,8	112,8
2011	180,8	92,8	190,4	180,1	228,9	113,0	99,0	205,8	152,6	121,8
2012	157,4	98,5	183,7	178,2	222,8	115,6	95,0	234,9	143,7	117,2

Quelle: BACH.

Tabelle 3

Entwicklung der Aktiva von nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften nach Ländern – Sliding Sample

Jahr	Österreich	Belgien	Deutschland	Frankreich	Italien	Niederlande	Polen	Portugal	Spanien	Tschechische Republik
Veränderung der Bilanzsumme in %										
1999–2000	2,0	19,4	9,9	17,7	x	x	x	6,4	19,4	x
2000–2001	5,6	7,4	3,5	-0,5	5,9	x	x	9,8	9,2	x
2001–2002	10,6	9,3	5,0	2,2	4,8	x	x	2,5	4,1	x
2002–2003	1,8	5,7	4,8	2,0	4,4	x	x	1,1	3,8	x
2003–2004	4,1	7,2	1,6	2,7	4,1	x	x	4,5	6,5	x
2004–2005	5,9	7,8	4,1	4,7	6,3	x	x	3,3	9,9	x
2005–2006	5,2	7,4	5,1	6,9	5,9	x	11,1	4,5	9,4	14,1
2006–2007	8,7	10,6	6,2	4,8	6,3	x	21,0	10,4	9,1	9,9
2007–2008	4,7	10,5	2,8	6,5	4,8	x	-6,4	5,0	2,1	13,1
2008–2009	2,6	2,2	0,4	0,0	0,3	-5,2	4,2	2,4	-1,1	-7,0
2009–2010	4,2	7,3	4,5	3,7	2,2	7,9	12,8	2,4	2,6	7,5
2010–2011	4,1	11,5	4,2	4,8	3,0	2,5	-1,5	-0,4	1,2	4,3
2011–2012	2,4	-1,7	2,8	2,3	0,8	0,7	11,2	-1,5	-1,3	-2,2

Quelle: BACH.

Internationaler Datenaustausch zwischen Kreditregistern

Elizabeth Bachmann,
Markus Hameter¹

Im Rahmen des internationalen Datenaustausches (in der Folge mit CCR Int.² abgekürzt) tauscht die Oesterreichische Nationalbank (OeNB) mit acht weiteren Kreditregistern Daten aus. Dieser Datenaustausch umfasst Gesamtverschuldungen nicht privater Kreditnehmer (getrennt nach bilanziellen Forderungen und außerbilanziell zu verbuchenden Haftungskrediten) ab einer Höhe von 25.000 EUR.

Das in der CCR Int. per 2013/Q4 zusätzlich enthaltene Kreditvolumen in- und ausländischer Kreditnehmer beträgt 2.723 Mrd EUR. Dies macht mehr als das Dreieinhalbfache des im österreichischen Kreditregister erfassten Volumens (766 Mrd EUR) aus.

Wertet man das im Zuge des internationalen Austausches erhaltene Datenmaterial für in- und ausländische Kreditnehmer getrennt aus, zeigt sich, dass erwartungsgemäß das Gros der Forderungen (2.604 Mrd EUR) ausländischen Kreditnehmern zuzurechnen ist. Darüber hinaus werden 119 Mrd EUR zu österreichischen Kreditnehmern angemeldet, die bei im Ausland meldepflichtigen Instituten Kredite aufgenommen haben. Eine geografische Analyse zeigt eine starke Kreditverflechtung mit Deutschland.

Einleitung

Aufgrund der zunehmenden Internationalisierung und des grenzüberschreitenden Finanzdienstleistungsangebots wurde der Ruf von Aufsichtsinstanzen laut, Informationen zur Verschuldung von Kreditnehmern zwischen den insgesamt 14 in der EU bestehenden nationalen Kreditregistern auszutauschen.

Neben Österreich verfügen Belgien, Bulgarien, Deutschland, Frankreich, Italien, Lettland, Litauen, Portugal, Rumänien, Slowenien, Slowakei, Spanien und die Tschechische Republik ebenfalls über nationale Kreditregister mit jeweils unterschiedlichen Meldegrenzen. Seitens der nationalen Zentralbanken wurde ein Memorandum³ ins Leben gerufen, auf Basis dessen sich aktuell 9⁴ der 14 europäischen Kredit-

register verpflichtet haben, Kreditdaten u. a. für aufsichtsstatische Zwecke im Rahmen eines internationalen Austausches gegenseitig zur Verfügung zu stellen.

Methodologie und Datenbasis

Auf Basis des § 75 BWG und in Verbindung mit der Verordnung über den internationalen Austausch von Daten des zentralen Kreditregisters (ZKR-AustauschV)⁵, ist die OeNB beauftragt, mit den teilnehmenden Empfangsregistern Daten zur Verschuldung nicht privater Kreditnehmer regelmäßig auszutauschen. In Österreich dient das Zentralkreditregister (ZKR)⁶ als Datengrundlage.

Neben der OeNB nehmen nachfolgende acht Notenbanken am jeweils zum Monatsletzten zu meldenden Datenaustausch teil. Einzige Ausnahme

¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Aufsicht, Modelle und Bonitätsanalysen, elizabeth.bachmann@oenb.at, markus.hameter@oenb.at.

² Central Credit Register International.

³ Memorandum of Understanding on the Exchange of Information among National Central Credit Registers for the Purpose of Passing it on to Reporting Institutions.

⁴ Jene neun Länder, die sich zur Teilnahme an der CCR Int. verpflichtet haben, sind Österreich, Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Portugal, Rumänien, Spanien und die Tschechische Republik.

⁵ Erstmaliges Inkrafttreten der Verordnung über den internationalen Austausch von Daten des zentralen Kreditregisters per 30. September 2005.

⁶ Vormalis Großkreditevidenz (GKE).

von dieser Meldefrequenz ist die Deutsche Bundesbank, die ihre Daten, analog zu der Erhebungsfrequenz ihres nationalen Kreditregisters, zu Quartalsstichtagen⁷ übermittelt:

- Nationale Bank van België N.V./ Banque Nationale de Belgique S.A.
- Deutsche Bundesbank
- Banco de España
- Banque de France
- Banca d'Italia
- Banco de Portugal
- Banca Națională a României
- Česká národní banka

Ausgetauscht werden Daten zur Verschuldung nicht privater Kreditnehmer ab einer Betragsgrenze von 25.000 EUR. Es werden somit nur Kreditdaten zu finanziellen und nichtfinanziellen Unternehmen sowie zum öffentlichen Bereich berücksichtigt.

Darüber hinaus wird der Datenaustausch auch noch eingeschränkt auf Daten zu Kreditnehmern mit Sitz im Sitzstaat des jeweiligen Empfangsregisters einerseits sowie Daten inländischer Kreditnehmer andererseits. Die Daten inländischer Kreditnehmer sind einem der übrigen Empfangsregister jedoch nur dann zu übermitteln, wenn dem jeweiligen Empfangsregister der Kreditnehmer aus vorangegangenen Meldungen bereits bekannt ist (also offensichtlich auch lokal Forderungen bestehen oder bestanden haben). Dieser sogenannte bidirektionale Datenaustausch ist mit der Datenübermittlung per 2010/Q3 erstmalig in Kraft getreten. Nachfolgendes Beispiel soll dies verdeutlichen:

Die OeNB ist das Empfangsregister für Österreich und erhält von den übrigen

acht Empfangsregistern Daten zu österreichischen Kreditnehmern (z. B. OMV). Darüber hinaus erhält die OeNB Daten zu Kreditnehmern der übrigen acht Empfangsregister (z. B. von der Deutschen Bundesbank zum Kreditnehmer Deutsche Bank), sofern diese Kreditnehmer der OeNB durch ZKR-Meldungen bereits bekannt sind.

Zudem wird zwischen ausbezahlten Krediten (On-Balance) und Haftungskrediten (als Teil des Off-Balance-Geschäfts) differenziert. Eine detailliertere Darstellung nach Kreditarten erfolgt nicht; auch werden keine Risiko- und Sicherheiteninformationen ausgetauscht. Das Obligo solidarisch haftender Kreditnehmer ist jeweils zur Gänze einer Schuldnergruppe⁸ zuzurechnen. Damit erlauben die CCR Int.-Daten auch eine Aufgliederung in Kreditvergaben an Einzelkreditnehmer sowie an Schuldnergruppen.

Für die vorliegende empirische Analyse wurden alle stichtagsbezogenen Daten aus der CCR Int. sowie aus der ZKR-Hauptmeldung (ZKR-HM) per 31.12.2013 herangezogen. Sämtliche Zeitreihenanalysen wurden für den Zeitraum von 2008/Q1 bis 2013/Q4 analysiert. Für die Zwecke der Vergleichbarkeit wurden die Kreditdaten der ZKR um das Kreditnehmersegment der privaten Haushalte bereinigt. Um einen Näherungswert für das an die OeNB übermittelte CCR Int.-Volumen (nachfolgend *CCR Int.-Total* bezeichnet) zu erhalten, wurde die ZKR-Kreditvergabe wie folgt berechnet:

$$\text{ZKR-Kreditvergabe} = \text{Bilanzielle Forderungen} - \text{Anteilsrechte} + \text{Haftungskredite}^9$$

⁷ 31. März, 30. Juni, 30. September und 31. Dezember.

⁸ Schuldnergruppen stellen eine Ausnahme vom Prinzip der Einzelkreditmeldung dar. Sie besitzen zwar keine eigene Rechtspersönlichkeit, werden aber mangels Zurechenbarkeit von Rahmen und Ausnutzung zu einem einzelnen Mitglied im Rahmen des ZKR-Meldesystems wie Einzelkreditnehmer behandelt.

⁹ Haftungskredite: Sonstige Haftungskredite und Haftungskredite zugunsten eines anderen meldepflichtigen Instituts; weitere Details zur Ausweisrichtlinie zum ZKR siehe auch www.oenb.at/Statistik/Meldewesen/Meldebestimmungen/Zentralkreditregister.html

In einem ersten Schritt wird die Kreditdatenlieferung der teilnehmenden Kreditregister nach Österreich beleuchtet. In einem weiteren Schritt wird der Fokus auf das österreichische Kreditregister (ZKR) gelegt. In diesem Zusammenhang werden neben inner-österreichischen Kreditvergaben auch jene von in Österreich ansässigen Instituten an Kreditnehmer untersucht, die ihren Geschäftssitz in einem der acht CCR Int.-Teilnehmerländer haben.

Ergebnisse

Datenlieferung der CCR Int.-Kreditregister an das österreichische Kreditregister

Die OeNB erhält vonseiten der Kreditregister der CCR Int. per 2013/Q4

ein Volumen von 2.723 Mrd EUR gemeldet. Dieses verteilt sich auf 3.693 in- und ausländische Kreditnehmer.

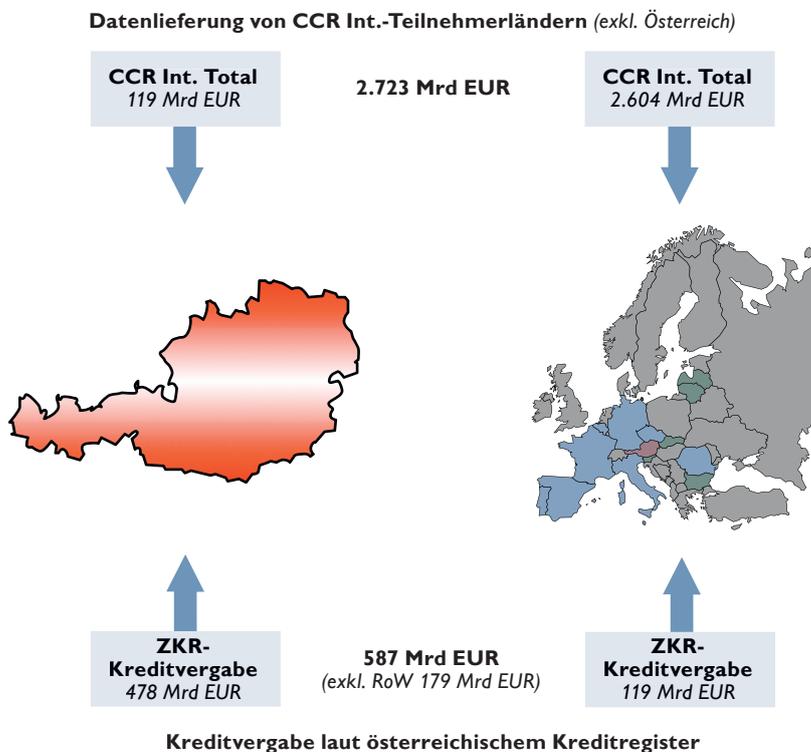
Der Anteil der im österreichischen Kreditregister (ZKR) zum gleichen Stichtag gemeldeten Kreditvolumina beträgt 28,1% (766 Mrd EUR). Dieses Kreditvolumen verteilt sich wie folgt:

- Kreditnehmer mit Sitz in Österreich: 478 Mrd EUR
- Kreditnehmer mit Sitz in einem der acht CCR Int.-Teilnehmerländer: 109 Mrd EUR
- Kreditnehmer mit Sitz in einem anderen Land (RoW¹⁰): 179 Mrd EUR

Bei getrennter Darstellung der in- und ausländischen Kreditnehmer sowie unter Berücksichtigung der übermittelnden Kreditregister ergeben sich

Grafik 1

Kreditvergabe an in- und ausländische Kreditnehmer per Dezember 2013



Quelle: OeNB, CCR Int., ZKR-HM.

¹⁰ Rest of the World.

die in Grafik 1 dargestellten Kreditvergaben. Linkerhand liegt der Fokus auf der Kreditvergabe an österreichische, rechterhand an ausländische Kreditnehmer, die ihren Sitz in einem der acht CCR Int.-Teilnehmerländer haben.

Klar ersichtlich ist, dass das Gros der Forderungen, die an die OeNB im Rahmen des internationalen Datenaustausches gemeldet werden, ausländischen Kreditnehmern (2.841 ausländische Kreditnehmer mit einem Volumen in Höhe von 2.604 Mrd EUR) zuzurechnen ist. Dabei dominiert das Kreditvolumen, welches an insgesamt 1.710 Kreditnehmer in Deutschland vergeben wird (2.277 Mrd EUR). Deutlich dahinter finden sich an zweiter Stelle 126 spanische Kreditnehmer mit einem Volumen von 193 Mrd EUR.

Darüber hinaus werden zu 852 Kreditnehmern mit Sitz in Österreich 119 Mrd EUR eingemeldet, die bei im Ausland meldepflichtigen Instituten Kredite aufgenommen haben. Davon verfügen 281 Kreditnehmer per Dezember 2013 über kein ZKR-Vorkommen. Diese österreichischen Kreditnehmer haben zum gleichen Zeitpunkt 2,6 Mrd EUR ausschließlich über meldende Institute in den übrigen CCR Int.-Teilnehmerländern aufgenommen.

Die Verteilung des CCR Int.-Total (2.723 Mrd EUR) nach Kreditnehmersegmenten¹¹ zeigt, dass die Kreditvergabe mit knapp 87% (2.362 Mrd EUR) von Kreditnehmern des Interbankensegments dominiert wird. Mit 9% (245 Mrd EUR) folgt der Unternehmensbereich und mit 4% (116 Mrd EUR) der öffentliche Bereich. Legt man den Fokus auf den Unternehmensbereich, decken die Top-3-Branchen gemäß

ÖNACE 2008 2-Steller¹² mehr als ein Viertel der gesamten Kreditvergabe (68 Mrd EUR) an den Unternehmensbereich ab. Neben der *Verwaltung und Führung von Unternehmen* handelt es sich um die Branchen *Energieversorgung* und *Herstellung von Kraftwagen(-teilen)*.

Nachfolgend wird auf die Höhe und Verteilung der Kreditdaten nach Kreditarten sowie auf die Datenlieferungen der einzelnen Kreditregister eingegangen, die das Empfangsregister Österreich erhält (siehe auch Grafik 2).

Es zeigt sich, dass mit knapp 86% das Gros der Kreditvergabe im bilanziellen Bereich liegt und dort wiederum an Einzelkreditnehmer erfolgt. In Summe betrachtet hat die Kreditvergabe an Schuldnergruppen somit eine geringe Bedeutung.

In Grafik 3 wird das Volumen (CCR Int.-Total) geografisch analysiert: Jene neun Länder, die sich zur Teilnahme am internationalen Datenaustausch verpflichtet haben, sind in blauer Farbe hervorgehoben. Die übrigen Länder, die zwar über ein nationales Kreditregister verfügen, aber nicht am internationalen Datenaustausch teilnehmen, sind grün markiert.

Die geografische Verteilung nach CCR Int.-Teilnehmerländern zeigt eine starke Kreditverflechtung mit Deutschland (2.393 Mrd EUR an 2.443 Kreditnehmern). 30% dieser Kreditnehmer sind österreichische Kreditnehmer, die in Deutschland zusätzlich 116 Mrd EUR aufgenommen haben. Dies entspricht knapp 5% des vom deutschen Kreditregister gelieferten Kreditvolumens.

Mit nur 7,1% (193,6 Mrd EUR) am CCR Int.-Total per 2013/Q4 folgt als zweitbedeutendstes Kreditregister jenes

¹¹ Die Kreditnehmersegment-Gliederung erfolgt auf Basis des OeNB-Stammdatensystems und umfasst den Interbankensektor (inkl. Kredit- und Finanzinstitute, Versicherungen, Fondsgesellschaften und Pensionskassen), den Unternehmensbereich sowie den öffentlichen Bereich.

¹² Branchenklassifizierung gemäß ÖNACE 2008-Abteilungen von Statistik Austria.

der Banco de España. Hinsichtlich der Anzahl der Kreditnehmer machen die 150 spanischen Datensätze nur 4% aller Kreditnehmer aus, die im Rahmen des internationalen Datenaustausches an das österreichische Kreditregister geliefert werden. Die Detailanalyse zeigt, dass die Mehrheit der Kreditvergaben an spanische Kreditnehmer erfolgt (193 Mrd EUR), die in Österreich ebenso über eine Kreditbeziehung verfügen und deshalb übermittelt werden.¹³

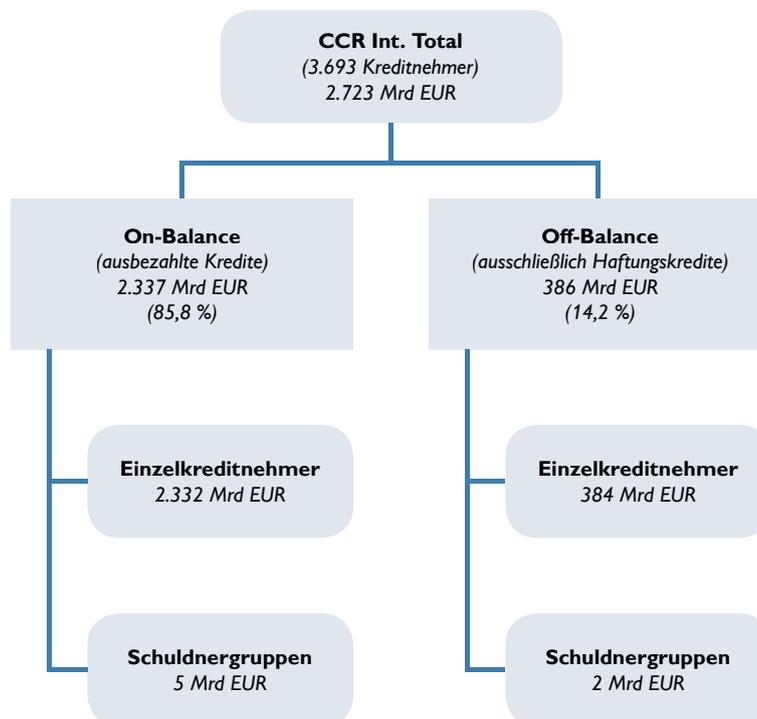
Die Daten der übrigen Länder sind, relativ betrachtet, von untergeordneter Bedeutung. Im Einzelfall sind allerdings Besonderheiten erkennbar. Beispielsweise meldet das tschechische Kreditregister ausschließlich Kredite, die an

Einzelkreditnehmer vergeben wurden. Tendenziell nehmen österreichische Schuldnergruppen im Unterschied zu österreichischen Einzelkreditnehmern weniger Finanzierungen über im Ausland meldepflichtige Institute in Anspruch.

Bei der Analyse der Zeitreihe der über alle Kreditregister aggregierten CCR Int.-Werte ist ein starker Anstieg der Kreditnehmer und der Kreditvergabe von 2010/Q2 auf 2010/Q3 (von 776 Kreditnehmern mit 119 Mrd EUR auf 3.694 Kreditnehmer mit 3.279 Mrd EUR) erkennbar. Dieser Anstieg ist auf das Inkrafttreten des bidirektionalen Datenaustausches zurückzuführen, dessen Umstellungseffekte in steigenden Kreditnehmerzahlen und Gesamtver-

Grafik 2

CCR Int. (exkl. Österreich) – Datenlieferung per Dezember 2013



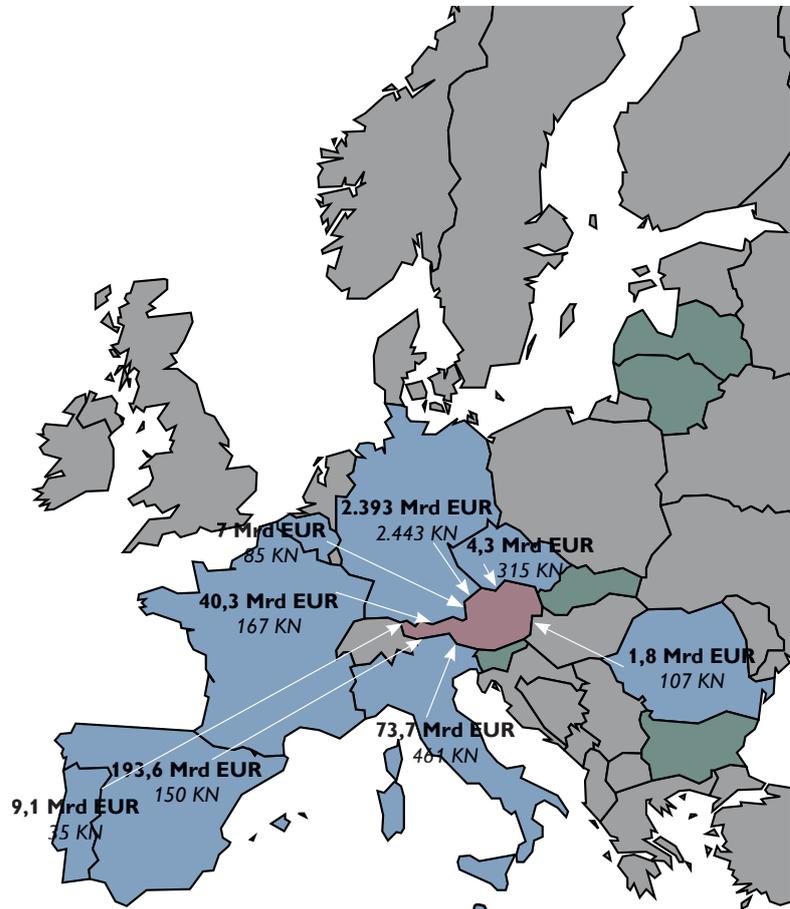
Quelle: OeNB, CCR Int.

¹³ Die Daten ausländischer Kreditnehmer sind nur dann zu übermitteln, wenn dem jeweiligen Empfangsregister (in diesem Fall dem österreichischen Kreditregister) der Kreditnehmer aus aktuellen oder vorangegangenen Meldungen bereits bekannt ist.

Datenlieferung der CCR Int.-Kreditregister an das österreichische Kreditregister per Dezember 2013

Deutschland	Total: 2.393 Mrd EUR Hievon On-Balance: 2.043 Mrd EUR Hievon Off-Balance (Haftungskredite): 350 Mrd EUR
Spanien	Total: 193,6 Mrd EUR Hievon On-Balance: 187,1 Mrd EUR Hievon Off-Balance (Haftungskredite): 6,5 Mrd EUR
Italien	Total: 73,7 Mrd EUR Hievon On-Balance: 56,7 Mrd EUR Hievon Off-Balance (Haftungskredite): 17,0 Mrd EUR
Frankreich	Total: 40,3 Mrd EUR Hievon On-Balance: 33,2 Mrd EUR Hievon Off-Balance (Haftungskredite): 7,0 Mrd EUR
Portugal	Total: 9,1 Mrd EUR Hievon On-Balance: 5,4 Mrd EUR Hievon Off-Balance (Haftungskredite): 3,7 Mrd EUR
Belgien	Total: 7,0 Mrd EUR Hievon On-Balance: 6,1 Mrd EUR Hievon Off-Balance (Haftungskredite): 0,9 Mrd EUR
Tschechische Republik	Total: 4,3 Mrd EUR Hievon On-Balance: 3,6 Mrd EUR Hievon Off-Balance (Haftungskredite): 0,7 Mrd EUR
Rumänien	Total: 1,8 Mrd EUR Hievon On-Balance: 1,4 Mrd EUR Hievon Off-Balance (Haftungskredite): 0,4 Mrd EUR

CCR Int. (Summe über 8 Kreditregister):
3.693 Kreditnehmer (KN)
Total: 2.723 Mrd EUR
 Hievon On-Balance: 2.337 Mrd EUR
 Hievon Off-Balance (Haftungskredite): 386 Mrd EUR



Quelle: OeNB, CCR Int.

Anmerkung: Grün markiert sind Länder, die über ein nationales Kreditregister verfügen, aber nicht am internationalen Datenaustausch teilnehmen.

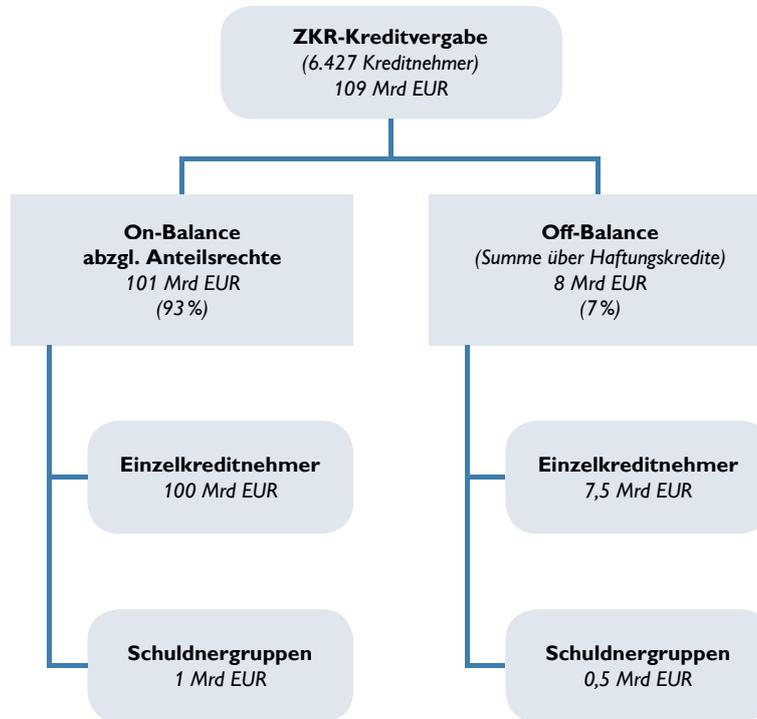
schuldungen zum Ausdruck kommen.¹⁴ Damit wächst die für die Analyse zur Verfügung stehende Informationsmenge stetig.

ZKR-Kreditvergabe an Kreditnehmer mit Sitz in einem der acht CCR Int.-Teilnehmerländer

Das von österreichischen Instituten vergebene Kreditvolumen an Kreditnehmer mit Sitz in einem der acht CCR Int.-Teilnehmerländer ist Gegenstand des nachfolgenden Abschnitts.

Von den 109 Mrd EUR, die im österreichischen Kreditregister zu insgesamt 6.427 Kreditnehmern mit Sitz in einem der am Austausch teilnehmenden Länder gemeldet werden, finden sich 93% im Bereich der bilanziellen Forderungen. Bei den verbleibenden 7% handelt es sich um unterhalb der Bilanz ausgewiesene Haftungskredite (siehe Grafik 4). Wie schon zuvor sind das Gros Einzelkreditnehmer (insgesamt 107,5 Mrd EUR), wohingegen die Kreditvergabe an Schuldnergruppen mit

¹⁴ Seit der Einführung des bidirektionalen Datenaustausches werden Daten zu Kreditnehmern mit Sitz im Sitzstaat des jeweiligen Empfangsregisters sowie Daten inländischer Kreditnehmer ausgetauscht.

ZKR-Kreditvergabe an CCR Int.-Teilnehmerländer per Dezember 2013

Quelle: OeNB, ZKR-HM.

1,5 Mrd EUR ein in Relation geringes Volumen aufweist.

Im Zeitablauf ist seit 2012/Q2 bei der Kreditvergabe von in Österreich ansässigen (und damit im österreichischen Kreditregister meldepflichtigen) Instituten an Kreditnehmer, die in Ländern, mit denen ein Datenaustausch erfolgt, ansässig sind, ein Rückgang (durchschnittlich $-1,9\%$) auf Basis des österreichischen Kreditregisters erkennbar.

Innerhalb Österreichs beläuft sich die Kreditvergabe von in Österreich meldepflichtigen Instituten an österreichische Kreditnehmer per 2013/Q4 auf 478 Mrd EUR (siehe Grafik 5). Darüber hinaus wurden, wie zuvor angeführt, von in Österreich ansässigen Instituten Kredite in Höhe von 109 Mrd EUR an Kreditnehmer mit Sitz in einem der acht CCR Int.-Teilnehmerländer gewährt.

Die Verteilung nach Sitz der CCR Int.-Teilnehmerländer zeigt, wie in Grafik 5 ersichtlich, dass auch in diesen Fällen deutsche Kreditnehmer mit 41 Mrd EUR dominieren. Nahezu gleichbedeutend stellt sich die Kreditvergabe österreichischer Institute an französische, italienische und rumänische Kreditnehmer mit jeweils knapp 16 Mrd EUR dar. Mit 1,5 Mrd EUR ($1,4\%$) findet sich die Kreditvergabe an Kreditnehmer mit Geschäftssitz in Portugal am unteren Ende der Verteilung.

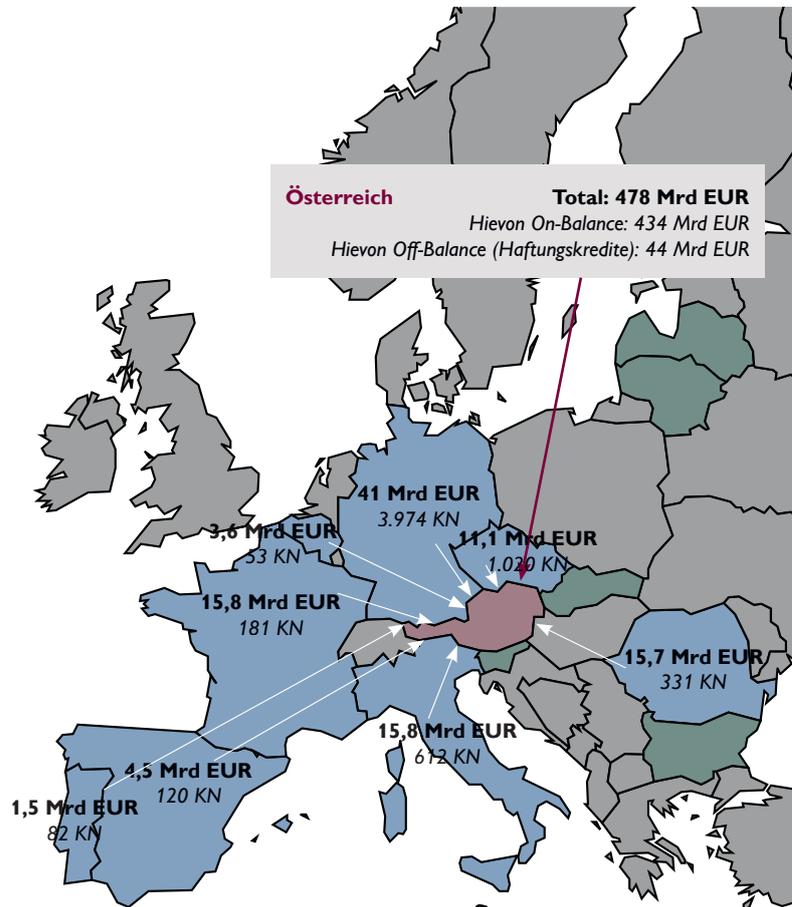
Zusammenfassung

- Die zunehmende Globalisierung führte im letzten Jahrzehnt zu einer verstärkten Kreditaufnahme im Ausland, insbesondere durch große Firmen oder auch durch Kreditnehmer in Grenzregionen. Aus diesem Grund gewann der internationale Daten-

ZKR-Kreditvergabe an Kreditnehmer mit Sitz in einem der acht CCR Int.-Teilnehmerländer per Dezember 2013

Deutschland	Total: 41 Mrd EUR Hievon On-Balance: 38,6 Mrd EUR Hievon Off-Balance (Haftungskredite): 2,3 Mrd EUR
Frankreich	Total: 15,8 Mrd EUR Hievon On-Balance: 15,7 Mrd EUR Hievon Off-Balance (Haftungskredite): 0,2 Mrd EUR
Italien	Total: 15,8 Mrd EUR Hievon On-Balance: 15,3 Mrd EUR Hievon Off-Balance (Haftungskredite): 0,5 Mrd EUR
Rumänien	Total: 15,7 Mrd EUR Hievon On-Balance: 12,7 Mrd EUR Hievon Off-Balance (Haftungskredite): 3,0 Mrd EUR
Tschechische Republik	Total: 11,1 Mrd EUR Hievon On-Balance: 9,8 Mrd EUR Hievon Off-Balance (Haftungskredite): 1,3 Mrd EUR
Spanien	Total: 4,5 Mrd EUR Hievon On-Balance: 4,4 Mrd EUR Hievon Off-Balance (Haftungskredite): 0,1 Mrd EUR
Belgien	Total: 3,6 Mrd EUR Hievon On-Balance: 3,6 Mrd EUR Hievon Off-Balance (Haftungskredite): 0 Mrd EUR
Portugal	Total: 1,5 Mrd EUR Hievon On-Balance: 1,4 Mrd EUR Hievon Off-Balance (Haftungskredite): 0,1 Mrd EUR

ZKR-HM (Summe über 8 Teilnehmerländer): 6.427 Kreditnehmer (KN) Total: 109 Mrd EUR Hievon On-Balance: 101 Mrd EUR Hievon Off-Balance (Haftungskredite): 8 Mrd EUR
--



Quelle: OeNB, CCR Int.

Anmerkung: Grün markiert sind Länder, die über ein nationales Kreditregister verfügen, aber nicht am internationalen Datenaustausch teilnehmen.

austausch zwischen den nationalen Kreditregistern insbesondere für aufsichtsstatische Zwecke zunehmend an Bedeutung.

- Neben Österreich verfügen Belgien, Bulgarien, Deutschland, Frankreich, Italien, Lettland, Litauen, Portugal, Rumänien, Slowenien, Slowakei, Spanien und die Tschechische Republik über nationale Kreditregister mit jeweils unterschiedlichen Meldegrenzen. Seitens der nationalen Zentralbanken wurde ein Memorandum ins Leben gerufen, auf dessen Basis sich 9 der 14 europäischen Kreditregister

verpflichtet haben, einander Kreditdaten u. a. für aufsichtsstatische Zwecke im Rahmen eines internationalen Austausches zur Verfügung zu stellen.

- Im Rahmen dieses Datenaustausches erhält die OeNB vonseiten der Kreditregister der CCR Int. per 2013/Q4 ein Volumen von 2.723 Mrd EUR gemeldet. Bei getrennter Darstellung der in- und ausländischen Kreditnehmer der CCR Int.-Kreditregister (Österreich ausgenommen) ist ersichtlich, dass das Gros der Forderungen, die an die OeNB im Rahmen des

internationalen Datenaustausches gemeldet werden, ausländischen Kreditnehmern (2.604 Mrd EUR) zuzurechnen ist. Zu österreichischen Kreditnehmern werden somit 119 Mrd EUR eingemeldet. Die geografische Verteilung nach CCR Int.-Teilnehmerländern zeigt eine starke Verflechtung der österreichischen Kreditnehmer und Kreditgeber mit Deutschland.

- Zum gleichen Stichtag findet sich im österreichischen Kreditregister (ZKR) für nicht private Kreditnehmer ein Kreditvolumen von 766 Mrd EUR. Stellt man dem nun das im Rahmen des internationalen Datenaustausches enthaltene Kreditvolumen (2.723 Mrd EUR) gegenüber, so macht dies mehr als das Dreieinhalbfache aus. Dies unterstreicht die Bedeutung des internationalen Datenaustausches.

Kreditstandards der österreichischen Banken für KMU-Finanzierungen und Wohnbaukredite unverändert

Österreich-Ergebnisse der euroraumweiten Umfrage über das Kreditgeschäft vom Juli 2014

Walter Waschiczek

Die Ergebnisse der vierteljährlichen Umfrage über das Kreditgeschäft vom Juli 2014 zeigen nur geringfügige Veränderungen der Kreditrichtlinien der österreichischen Banken im zweiten Quartal 2014. Im Firmenkundengeschäft war eine geringfügige Verschärfung der Kreditrichtlinien zu verzeichnen, die jedoch ausschließlich Ausleihungen an Großbetriebe betraf. Für KMU-Finanzierungen blieben die Standards unverändert, ebenso für Wohnbaufinanzierungen für private Haushalte; im Bereich der Konsumkredite wurden sie sogar minimal gelockert. Für das dritte Quartal 2014 erwarten die Umfrageteilnehmer eine weitere leichte Straffung der Kreditrichtlinien für Unternehmenskredite und weitere leichte Lockerungen für Kredite an private Haushalte. Die Kreditnachfrage der Unternehmen blieb nach Einschätzung der Umfrageteilnehmer im zweiten Quartal 2014 stabil, dürfte sich aber im dritten Quartal 2014 geringfügig verringern. Im Hinblick auf die Kreditnachfrage der privaten Haushalte verzeichneten die befragten Banken einen moderaten Anstieg, der sich im dritten Quartal 2014 fortsetzen dürfte.

Im zweiten Quartal 2014 hat sich die Kreditvergabepolitik der österreichischen Banken nur wenig verändert. Das zeigen die Ergebnisse der vierteljährlichen Umfrage über das Kreditgeschäft vom Juli 2014. Wie bei der vorangegangenen Befragung war eine geringfügige Verschärfung der *Kreditrichtlinien*¹ im Firmenkundengeschäft zu verzeichnen, die jedoch ausschließlich Ausleihungen an Großbetriebe betraf; für KMU-Finanzierungen blieben die Standards in diesem Zeitraum unverändert. Für das dritte Quartal 2014 erwarten die Umfrageteilnehmer eine weitere leichte Straffung der Kreditrichtlinien.

Darüber hinaus wurden im abgelaufenen Quartal auch einige *Kreditbedingungen*² für Unternehmensfinanzierungen geringfügig verschärft. Zwar verringerten die befragten Institute für Kreditnehmer durchschnittlicher Boni-

tät die Margen geringfügig, für risikoreichere Engagements wurden sie jedoch marginal ausgeweitet. Zudem wurden Sicherheitenerfordernisse, Zusatz- oder Nebenvereinbarungen, Kredithöhe und Fristigkeiten etwas restriktiver gehandhabt.

Die *Kreditnachfrage* der Unternehmen änderte sich nach Einschätzung der Umfrageteilnehmer im zweiten Quartal 2014 per saldo nicht, nachdem die befragten Institute in der Vorperiode einen geringfügigen Nachfragerückgang konstatiert hatten. Für das laufende Quartal erwarten die Banken eine minimale Abflachung der Kreditnachfrage der Unternehmen.

Im *Privatkundengeschäft* blieben die *Kreditrichtlinien* für Wohnbaufinanzierungen im zweiten Quartal 2014 unverändert, im Bereich der Konsumkredite wurden sie minimal gelockert.

¹ *Kreditrichtlinien* sind die internen Kriterien, die festlegen, welche Art von Krediten eine Bank als wünschenswert erachtet. Sie umfassen sowohl die schriftlich festgelegten als auch die ungeschriebenen Regelungen oder sonstigen Gepflogenheiten in Zusammenhang mit dieser Politik.

² *Unter Kreditbedingungen* sind die speziellen Verpflichtungen zu verstehen, auf die sich Kreditgeber und Kreditnehmer geeinigt haben.

Für das dritte Quartal 2014 wird eine Lockerung der Standards sowohl für Wohnbau- als auch für Konsumkredite erwartet. Bei den *Kreditbedingungen* wurden die Margen für Wohnbaufinanzierungen durchschnittlicher Bonität sowie für Konsumkredite aller Bonitäten geringfügig vermindert.

Im Hinblick auf die *Kreditnachfrage* der privaten Haushalte verzeichneten die befragten Banken einen moderaten Anstieg, der sich im dritten Quartal 2014 fortsetzen dürfte. Dies galt für Wohnbaufinanzierungen und Konsumkredite gleichermaßen.

Beim aktuellen Befragungstermin enthielt der Fragebogen wiederum einige Zusatzfragen zur Refinanzierungssituation der befragten Banken und deren Effekte auf die Kreditvergabe. Die erste Frage betraf den Zugang der Banken zu großvolumigen Finanzierungen. Im zweiten Quartal 2014 wurden vereinzelt leichte Beeinträchtigungen der Mittelaufnahme auf dem Geld- und Anleihemarkt sowie bei den Kundeneinlagen konstatiert. Die zweite Frage hatte die aktuellen Entwicklungen an den europäischen Staatsanleihemärkten zum Inhalt. Wie schon bei den voran-

gegangenen Befragungsterminen hatten diese kaum Einfluss auf die Refinanzierungssituation der österreichischen Banken. Die dritte Frage galt den geänderten Eigenkapitalbestimmungen und bezog sich nicht nur auf das abgelaufene Quartal, sondern auf das gesamte erste Halbjahr 2014. Auch im ersten Halbjahr 2014 haben die befragten Institute ihre Eigenkapitalposition durch die Ausgabe von Kapitalinstrumenten und einbehaltene Gewinne gestärkt und gleichzeitig ihre risikogewichteten Aktiva – vor allem für Kredite mit durchschnittlichem Risiko – per saldo geringfügig erhöht, nachdem in den vergangenen beiden Jahren eine Reduktion berichtet worden war. Die neuen Eigenkapitalanforderungen haben minimal zu einer moderaten Verschärfung der Finanzierungsbedingungen der Banken sowie zu einer marginalen Verschärfung der Richtlinien und der Margen im Kreditgeschäft in diesem Zeitraum beigetragen. Für das zweite Halbjahr 2014 erwarten die Umfrageteilnehmer eine weitere geringfügige Ausweitung der risikogewichteten Aktiva und eine Erhöhung der Eigenkapitalposition.

Grafik 1

Richtlinien für die Gewährung von Krediten an Unternehmen

Veränderung in den letzten drei Monaten¹

-1 = deutlich verschärft, -0,5 = leicht verschärft, 0 = nicht verändert, 0,5 = leicht gelockert, 1 = deutlich gelockert



Quelle: OeNB.

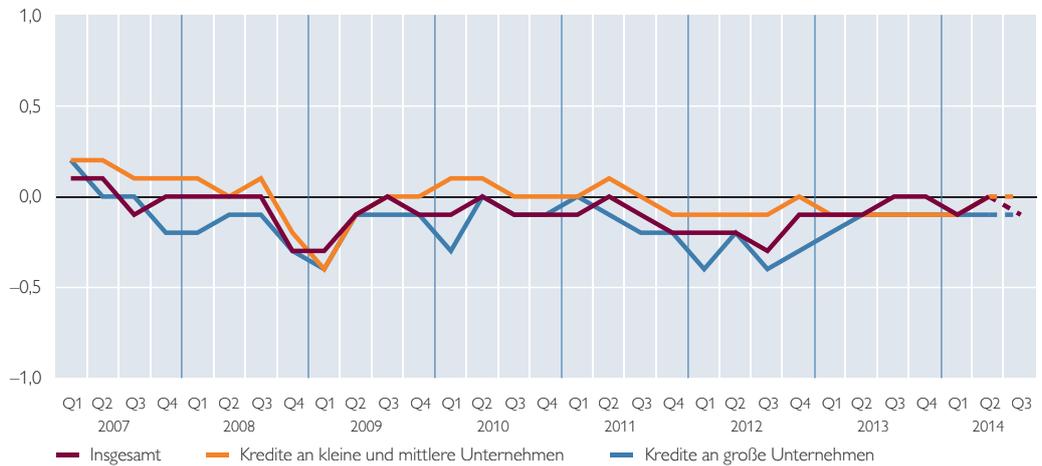
¹ Der letzte Wert stellt die Erwartung der Banken für die Entwicklung in den nächsten drei Monaten dar.

Grafik 2

Nachfrage nach Krediten durch Unternehmen

Veränderung in den letzten drei Monaten¹

-1 = deutlich gesunken, -0,5 = leicht gesunken, 0 = nicht verändert, 0,5 = leicht gestiegen, 1 = deutlich gestiegen



Quelle: OeNB.

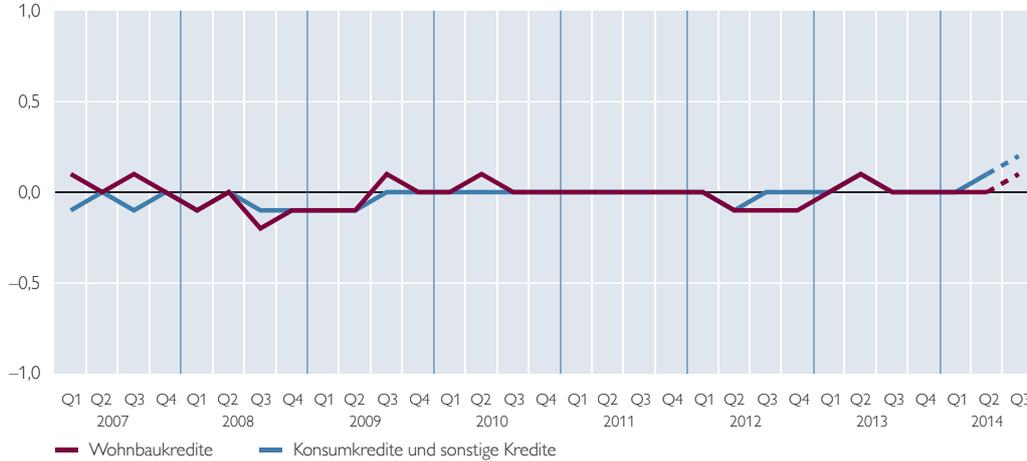
¹ Der letzte Wert stellt die Erwartung der Banken für die Entwicklung in den nächsten drei Monaten dar.

Grafik 3

Richtlinien für die Gewährung von Krediten an private Haushalte

Veränderung in den letzten drei Monaten¹

-1 = deutlich gesunken, -0,5 = leicht gesunken, 0 = nicht verändert, 0,5 = leicht gestiegen, 1 = deutlich gestiegen



Quelle: OeNB.

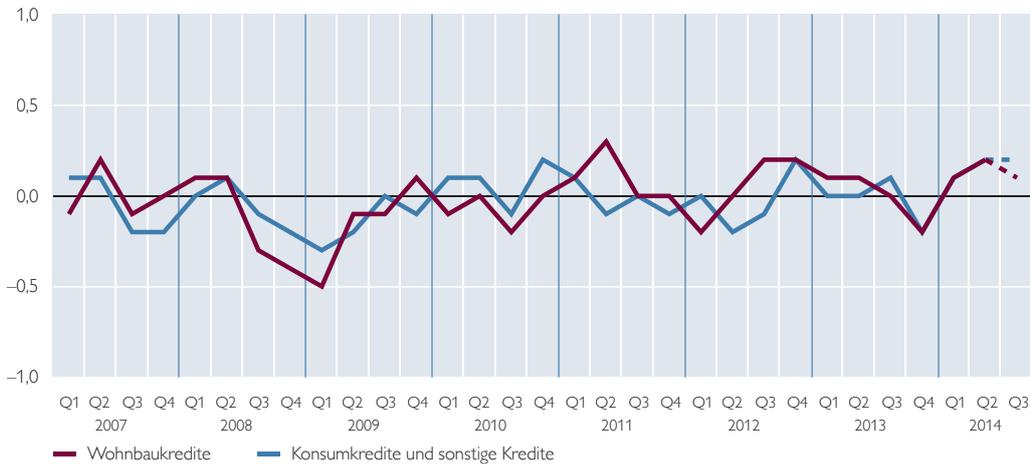
¹ Der letzte Wert stellt die Erwartung der Banken für die Entwicklung in den nächsten drei Monaten dar.

Grafik 4

Nachfrage nach Krediten durch private Haushalte

Veränderung in den letzten drei Monaten¹

-1 = deutlich gesunken, -0,5 = leicht gesunken, 0 = nicht verändert, 0,5 = leicht gestiegen, 1 = deutlich gestiegen



Quelle: OeNB.

¹ Der letzte Wert stellt die Erwartung der Banken für die Entwicklung in den nächsten drei Monaten dar.

Paradaten im HFCS Austria 2010 – Teil 2: Evaluierung von Messfehlern

In dieser Studie wird das umfangreiche Paradaten-Set des HFCS Austria 2010 zur Evaluierung von Messfehlern herangezogen. Die Komplexität einer Erhebung zu Haushaltsfinanzen verlangt, dass auch Hilfsvariablen erhoben werden. Aus den im Zuge der ersten Welle des HFCS Austria 2010 gewonnenen Erfahrungen resultiert die Notwendigkeit einer Verwendung von disaggregierten Zeitstempeln und diversifizierteren Interviewerkomentaren. Für eine exakte Beantwortung von Betragsfragen durch die Respondenten ist zudem die Verwendung von Unterlagen (Kreditverträgen, Sparbüchern usw.) von großer Bedeutung.

Nicolás Albacete,
Martin Schürz

Paradaten sind Hilfsvariablen bei Haushaltserhebungen „*at all stages of the survey process and with very different granularities*“ (Kreuter, 2013). Sie dienen dem Monitoring während der Datenerhebung und der nachfolgenden Evaluierung. Mithilfe von Paradaten – etwa die Interviewdauer, die Anzahl der Kontaktversuche und die Zeitpunkte der Kontaktierung – können Verzerrungen in der Stichprobe ausgeglichen und nachfolgende Erhebungen verbessert werden.

Das Paradaten-Set der OeNB zum HFCS Austria 2010 dient der internen statistischen Analyse und ist der Forschungsgemeinschaft nicht zugänglich. Auch die anderen am HFCS teilnehmenden Zentralbanken publizieren ihre Paradaten zum HFCS nicht.

Im ersten Teil der Studie zu den Paradaten des HFCS Austria 2010 (Albacete und Schürz, 2014) wurde deren Bedeutung für die Evaluierung von Non-Response-Fehlern evaluiert. Die Informationen zu Haushalten, welche die Teilnahme verweigern, erlauben eine Korrektur des Non-Response-Bias. Eine wichtige Schlussfolgerung von Teil 1 war, dass dem Umstand der Verweigerung mehr Aufmerksamkeit in der Datenanalyse geschenkt werden muss. So wird etwa das Oversampling von Wiener Haushalten in der zweiten Welle des HFCS erhöht werden (siehe Albacete und Schürz, 2014). Eine Befragung der Interviewer erlaubte zudem eine extensive Analyse möglicher Kom-

munikationsverzerrungen in der Befragung (siehe Albacete und Schürz, 2013).

Im zweiten Teil der Studie zu den Paradaten des HFCS Austria 2010 steht die Evaluierung von Messfehlern im Zentrum der Betrachtung. Ein Messfehler besteht, wenn sich die Antwort eines Respondenten von einer wahren Angabe unterscheidet. Abweichungen zwischen Antworten und Wahrheit ergeben sich etwa bei kognitiven Fehlleistungen. Der kognitive Prozess beim Antworten verläuft mehrstufig: Am Anfang steht die Wahrnehmung der Frage, danach folgt das Verständnis der Worte und des Sinngehalts. Danach setzt die Erinnerung ein und das relevante Material wird abgerufen. Die Erinnerungen werden dann beurteilt und in einen Antwortrahmen gebracht. Diese Vielzahl von Bausteinen indiziert mögliche Fehlerquellen bei der Beantwortung. Treten diese Fehler systematisch in derselben Richtung über alle Respondenten auf, resultiert daraus ein Messfehler-Bias. Entstehen diese Fehler in variierendem Ausmaß und in unterschiedlichen Richtungen über die Respondenten, ergibt sich eine Messfehler-varianz.

Wie kann man Messfehler bei Haushaltserhebungen messen?

Bound et al. (2001) geben einen detaillierten Überblick zu Messfehlern in Erhebungen, einschließlich jener bei Angaben zum Vermögen. Ein Messfehler

besteht, wenn sich der wahre Wert von dem gemessenen unterscheidet. Das exakte Ausmaß des Messfehlers einer Variable kann nur berechnet werden, wenn der wahre Wert bekannt ist. Dies ist aber nur selten der Fall. Oft werden daher als Annäherung an den wahren Wert Administrativdaten herangezogen. Diese gibt es in Österreich z. B. auch für den Mikrozensus, der seit 2009 Einkommensdaten aus Verwaltungsdaten hinzugefügt hat.¹ Allerdings sind den Autoren keine Studien bekannt, die diese Informationen im österreichischen Mikrozensus verwendet haben, um bei dieser Variable Messfehler zu schätzen.

In den USA vergleichen Brickler und Engelhardt (2008) Einkommensdaten von Männern und Frauen aus dem Health and Retirement Study (HRS) mit Einkommensdaten derselben Männer und Frauen aus Sozialversicherungsdaten. Sie schätzen einen Messfehler im HRS von 6% beim Einkommen der Männer und von ca. 7% beim Einkommen der Frauen.

Es können aber auch Administrativdaten selbst Messfehler enthalten, wie Kapteyn und Ypma (2007) untersuchen. Bei einem Vergleich des Swedish Longitudinal Individual Data Base (LINDA) mit dem Survey of Health, Ageing, and Retirement in Europe (SHARE) finden die Autoren nicht nur Messfehler bei den SHARE-Erhebungsdaten, sondern auch bei den LINDA-Administrativdaten. Anhand verschiedener Beispiele zeigen sie, dass auch die Administrativdaten verzerrt sind und also nicht angenommen werden darf, dass solche Daten die Wahrheit vollkommen erfassen.

Für den Household Finance and Consumption Survey (HFCS) ist aufgrund fehlender wahrer Referenzwerte

keine exakte Berechnung von Messfehlern zu den Haushaltsangaben möglich. Dies ist weder bei den Vermögenskomponenten noch bei den meisten sonstigen abgefragten Variablen machbar. Es gibt jedoch Substitute, die auf potenzielle Messfehler verweisen, weil sie mit diesen üblicherweise korrelieren. Dies sind z. B. Informationen über Probleme beim Beantworten von Fragen, über die Geschwindigkeit beim Antworten, über Änderungen von Antworten seitens des Respondenten, über das Interesse des Respondenten an der Teilnahme, über die Verwendung von Unterlagen für das Interview, über das Misstrauen des Respondenten gegenüber dem Interviewer oder der HFCS-Befragung, über die Interviewerkommentare oder über die Interaktion Interviewer–Respondent. Letzteres wurde bereits in einem früheren Artikel analysiert (siehe Albacete und Schürz, 2013 und 2014).

Wie können Messfehler im HFCS Austria anhand von Paradaten evaluiert werden?²

Wenigstens zweierlei kann zu Meßfehlern führen: zum einen die Komplexität der Erhebung (Fragen, Fragedauer) und zum anderen die emotionale Verfasstheit und die kognitiven Fähigkeiten der Befragten. So kann sich das Alter, die Bildung, aber auch die Stimmung der Respondenten in den Antwortzeiten niederschlagen. Möglicherweise wird schnell, aber unaufmerksam geantwortet oder langsam und überfordert. Im Folgenden werden Schwierigkeiten beim Antworten auf die HFCS-Fragen, unterschiedliche Antwortgeschwindigkeiten und divergierende Motivationslagen der Respondenten beschrieben.

¹ www.statistik.at/web_de/services/mikrodaten_fuer_forschung_und_lehre/zusaetzliche_merkmale_mz/index.html

² Für eine ausführliche Literaturübersicht und Beschreibung der Verwendung von Paradaten im Hinblick auf die Evaluierung von Messfehlern siehe Olson und Parkhurst (2013) und Yan und Olson (2013).

Zudem werden auch Wahrnehmungen der Interviewer referiert.

Item-Non-Response

Ausdrücke des Zweifels oder der Unsicherheit des Respondenten (z. B. „weiß nicht“, „ich glaube“, „vielleicht“) können auf Ungenauigkeiten in seiner Antwort hindeuten. Obwohl solche Ausdrücke per se keine Messfehler oder Ursache von Ungenauigkeiten sind, werden sie in der Literatur oft als Indikatoren für Probleme bei der Beantwortung von Fragen und für potenzielle Messfehler verwendet. Im HFCS Austria 2010 kann die Nicht-Beantwortung einzelner Fragen mittels „weiß nicht“ oder „keine Angabe“ (Item-Non-Response) erfolgen. Non-Response-Fehler durch die Nicht-Teilnahme am Interview (Unit-Non-Response) wurden bereits im ersten Teil der Studie zu den Paradaten des HFCS-Austria 2010 evaluiert.

Die Item-Non-Response hängt vom Inhalt der Frage ab (siehe Tabelle 1). Respondenten beantworten problemlos Fragen nach ihrem Beschäftigungsstatus, ihren Ausgaben für Lebensmittel zu Hause oder nach ihrer monatlichen Miete. Werden sie jedoch nach der Höhe ihres Einkommens aus Finanzanlagen gefragt, so kann nur etwa ein Drittel der Befragten eine Betragsangabe machen. Sehr hilfreich für die Respondenten ist, wenn es alternativ möglich ist, ein Intervall anzugeben. Die Intervallsangaben werden auch für Imputationen genutzt. Für die Befragungen im Rahmen der zweiten Welle des HFCS Austria wurden daher die Möglichkeiten für Intervallsangaben weiter optimiert, sodass der Interviewer eine bestimmte Intervallsliste vorlegen kann, die für die jeweilige Frage adaptiert wurde.

Tabelle 1

Item-Non-Response bei ausgewählten Variablen (ungewichtet)

	Haushalt verfügt über das Item		Angaben jener Haushalte, die über das Item verfügen			
	Ja	Unbekannt	Betrag	Intervall	„Weiß nicht“/ „Keine Angabe“	Sonstiges Missing ¹
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)
	in %					
Wert des Hauptwohnsitzes ²	49,6	0,0	75,5	15,3	6,4	2,7
Durch Hauptwohnsitz besicherte Hypothek 1: ausstehender Kapitalbetrag	15,1	1,4	63,5	21,2	12,3	3,1
Monatliche Miete	44,1	0,0	97,1	2,3	0,5	0,1
Sonstiges Immobilieneigentum 1: Marktwert	12,6	0,2	74,1	15,3	9,6	1,0
Durch sonstige Immobilien besicherte Hypothek 1: ausstehender Kapitalbetrag	1,7	0,4	70,7	7,3	14,6	7,3
Guthaben auf Girokonten	98,9	0,0	72,0	13,3	14,4	0,3
Guthaben auf Sparkonten	86,0	1,6	64,6	18,6	16,0	0,8
Wert börsennotierter Aktien	5,4	0,4	71,1	12,5	16,4	0,0
Geldschulden gegenüber dem Haushalt	9,3	0,5	90,5	5,0	4,5	0,0
Beschäftigungsstatus (Hauptbeschäftigung) (Person 1)	100,0	0,0	99,9	0,0	0,1	0,0
Bruttoeinkommen aus abhängiger Beschäftigung (Person 1)	48,8	0,1	76,7	9,9	3,4	9,9
Bruttoeinkommen aus der Arbeitslosenunterstützung (Person 1)	6,1	0,1	83,3	9,7	6,3	0,7
Bruttoeinkommen aus Finanzanlagen	70,9	6,6	34,3	40,7	24,0	0,9
Schenkung/Erbschaft 1: Wert	21,4	1,3	71,1	16,3	10,0	2,6
Ausgaben für Lebensmittel zu Hause	100,0	0,0	96,3	3,4	0,3	0,0

Quelle: Albacete et al. (2012).

¹ Missing Values aufgrund von Editierungsmaßnahmen und dem Ausstieg aus Schleifen.

² Hierfür wurde die Variable HB0900 verwendet.

Langsame Antworten

Zeitstempel geben indirekt Aufschluss darüber, ob manche Fragenabschnitte oder einzelne Fragen schwieriger zu beantworten waren als andere. Diese Information hilft bei der Identifikation von Problemgruppen unter den Respondenten oder bei der Formulierung von Fragen in der Erhebung. Manchmal werden von Experten formulierte Fragen als zu kompliziert empfunden und treffen bei bestimmten Respondenten auf Unverständnis. Zeitverzögerungen bei der Beantwortung weisen möglicherweise auf die Notwendigkeit hin, Fragen umzuformulieren.

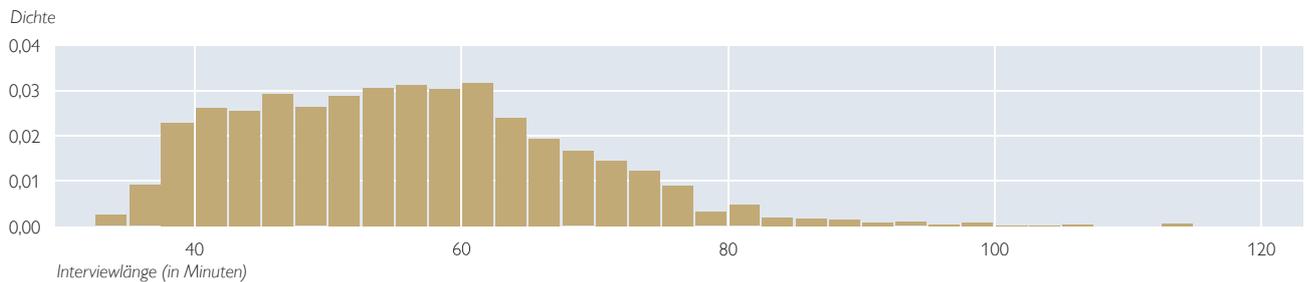
Wurden in der ersten Welle des HFCS Austria 2010 vom durchführenden Meinungsforschungsinstitut keine Zeitstempel zur Verfügung gestellt, so sind solche für die nächste Welle des HFCS Austria 2014 jedenfalls vorgesehen. Informationen zur gesamten Interviewlänge finden sich aber bereits in den Paradaten der ersten Welle.

Grafik 1 (oberes Panel) zeigt die Verteilung der Interviewlänge über alle Haushalte, die zwischen 33 und 114 Minuten variiert und im Mittelwert 56 Minuten beträgt. In Verbindung mit der Information über die Anzahl der gestellten Fragen pro Respondenten

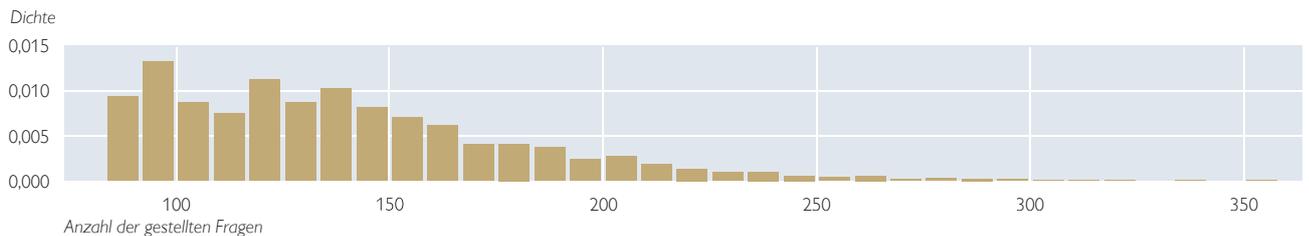
Grafik 1

Interviewlänge und Antwortdauer pro Frage im HFCS Austria 2010

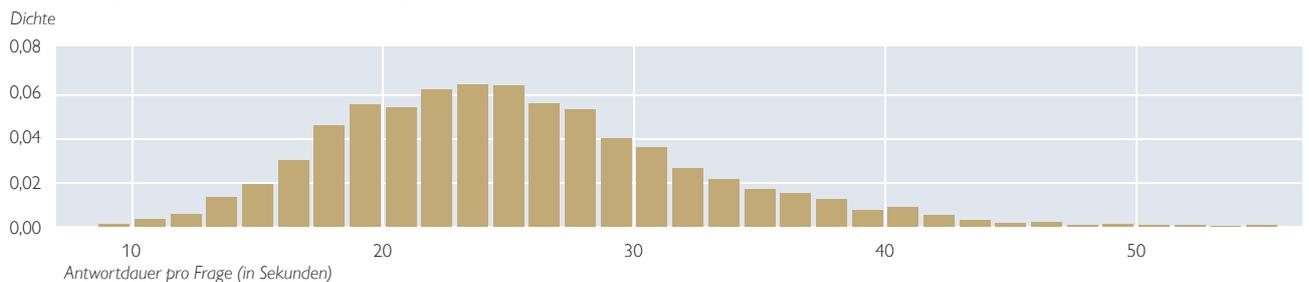
Verteilung der Interviewlänge



Verteilung der Anzahl der gestellten Fragen pro Respondenten



Verteilung der Antwortdauer pro Frage



Quelle: HFCS Austria 2010.

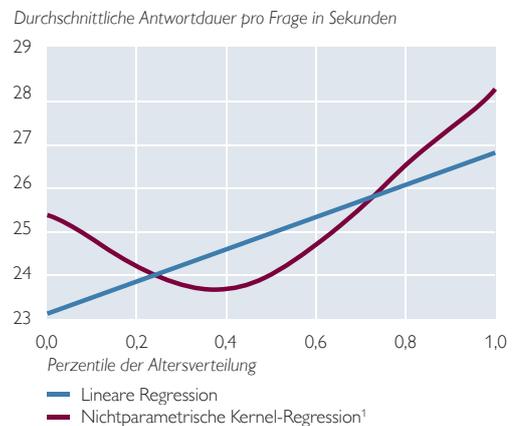
(siehe Grafik 1 Mitte) kann daher die durchschnittliche Antwortdauer pro Frage berechnet werden (siehe Grafik 1 unteres Panel). Auswertungen zeigen, dass die Interviewdauer pro Frage mit dem Anteil an Betragsfragen im Interview steigt. Fragen nach Beträgen zu beantworten ist zeitintensiver und schwieriger als die Beantwortung anderer Fragen, etwa jener nach Einstellungen.

Neben der Komplexität von Fragen können langsame Antworten auch auf die kognitive Kapazität der Respondenten zurückgeführt werden. Grafik 2 zeigt einen U-förmigen Verlauf beim Alter. Je älter der Respondent ist, desto höher ist die durchschnittliche Antwortdauer pro Frage. Doch auch bei jüngeren Respondenten ergeben sich teils zeitintensive Interviews, da jene aufgrund ihres Alters mitunter noch nicht über die Informationen verfügen, die für die Beantwortung bzw. für eine schnelle Beantwortung der Fragen notwendig wären.

Auch geringe Bildung kann die Ursache für langsame Antworten sein (siehe Tabelle 2). Würden die Probleme beim Antworten nach den Bildungsabschlüssen stark streuen, wäre dies ein Hinweis auf die Notwendigkeit, Fragen einfacher zu formulieren. Das uneinheitliche Muster und die nur geringen Unterschiede bei der Interviewlänge pro Frage zeigen aber, dass die Fragen des

Grafik 2

Korrelation zwischen Alter der Referenzperson und Beantwortungszeit



Quelle: HFCS Austria 2010, OeNB.

¹ Es wird für jeden Datenpunkt eine separate gewichtete Regression geschätzt, wo der jeweilige Datenpunkt das höchste Gewicht bekommt und die weiter entfernten Datenpunkte niedrigere Gewichte.

HFCS Austria 2010 vermutlich zu keiner von der Bildung des Respondenten abhängigen Verzerrung geführt haben.

Auch unter den Berufsgruppen gibt es Unterschiede in der Beantwortungszeit (Tabelle 3). So haben z. B. selbstständig beschäftigte Referenzpersonen der Haushalte im Durchschnitt um 5 Sekunden kürzere Antwortdauern pro Frage als Pensionisten, was je nach Anzahl der gestellten Fragen eine Verminderung der gesamten Interviewlänge um mindestens 7 bis maximal 30 Minuten bedeutet.

Tabelle 2

Beantwortungszeit und Bildung der Referenzperson

Höchster Bildungsabschluss	Durchschnittliche Antwortdauer pro Frage in Sekunden
Pflichtschule	26
Berufsschule	25
Berufsbildende mittlere Schule	25
Matura	25
Universität	24

Quelle: HFCS Austria 2010, OeNB.

Tabelle 3

Beantwortungszeit und Beruf der Referenzperson

Beschäftigungsstatus	Durchschnittliche Antwortdauer pro Frage in Sekunden
Unselbstständig beschäftigt	24
Selbstständig beschäftigt	22
Arbeitslos	26
In Pension	27
Sonstiges	23

Quelle: HFCS Austria 2010, OeNB.

Schließlich können langsame Antworten auf komplexe Fragen nicht nur auf die kognitive Kapazität der Respondenten, sondern auch auf das Interviewerverhalten zurückgeführt werden. So zeigen z. B. Olson und Peytchev (2007) oder Olson und Bilgen (2011), dass die Interviewer im Laufe der Feldarbeit mit zunehmender Anzahl von durchgeführten Interviews eine immer kürzere Interviewdauer erzielen. Dies liegt darin begründet, dass sie mit jedem Interview an Erfahrung gewinnen. Es bleibt aber unklar, ob dadurch die Interaktion zwischen Interviewer und Respondent vorteilhaft oder nachteilig beeinflusst wird. So könnte die Ursache für eine kürzere Interviewdauer ein schnelleres Vorlesen der Fragen oder eine Abweichung vom geplanten Interviewablauf sein. Solche geringen Abweichungen können vorteilhaft sein, wenn die Interviewer weniger oft unnötige Erklärungen geben oder irrelevante Gespräche führen. Nachteilig sind sie aber, wenn die Ursache der Verkürzung darin liegt, dass der Interviewer nicht auf den Befragten eingehen will, wenn dieser Feedback benötigen würde.

Wenig wünschenswert ist, wenn der Interviewer im Laufe der Feldarbeit bei seinen Interviews immer schneller wird, weil er verstärkt *Directive Probing* anwendet. Diese Interviewtechnik besteht darin, dass er suggestive Fragen stellt, die dem Befragten bestimmte Antworten nahe legen. (Auf die Frage: „Wie hoch ist der Zinssatz?“ könnte eine mögliche Antwort lauten: „Sehr niedrig“. Die anschließende Frage als *Directive Probe* formuliert würde etwa lauten: „1 %?“, wodurch die Antwort in eine bestimmte Richtung gesteuert würde.) Diese Interviewtechnik generiert zwar schnellere Antworten, schränkt aber die Bandbreite der Antworten ein.

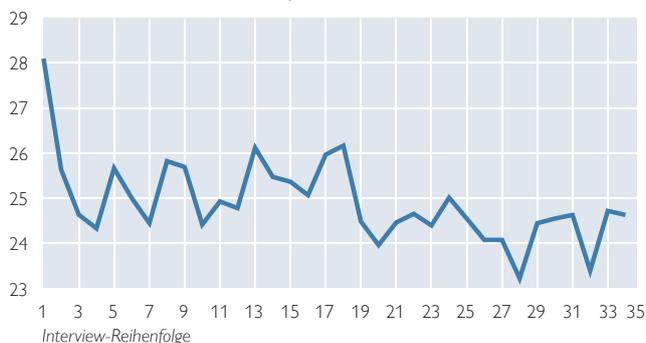
Grafik 3 (linkes Panel) zeigt, dass die Ergebnisse von Olson und Peytchev (2007) auch für das HFCS Austria 2010 zu gelten scheinen. Außerdem zeigt Grafik 3 (rechtes Panel), dass erfahrene Interviewer im Durchschnitt kürzere Interviewzeiten erzielen als ihre noch relativ unerfahrenen Kollegen und dieser Unterschied steigt auch mit der Anzahl der durchgeführten Interviews. Eine tiefer gehende Analyse wäre notwendig, um etwas über die Ursachen sagen zu können. Jedenfalls ist hervorzuheben,

Grafik 3

Zusammenhang zwischen Interview-Reihenfolge und Interviewlänge

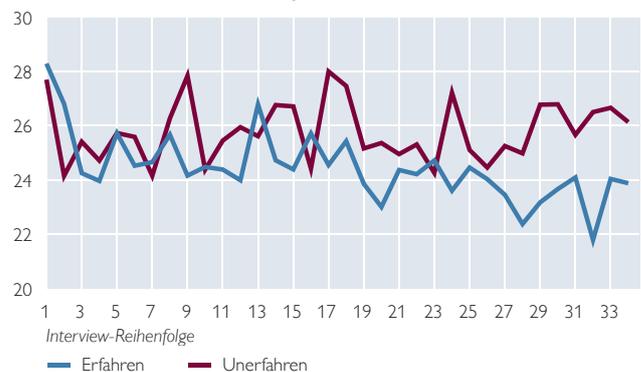
Insgesamt

Durchschnittliche Antwortdauer pro Frage in Sekunden



Nach Interviewer-Erfahrung

Durchschnittliche Antwortdauer pro Frage in Sekunden



Quelle: HFCS Austria 2010, OeNB.

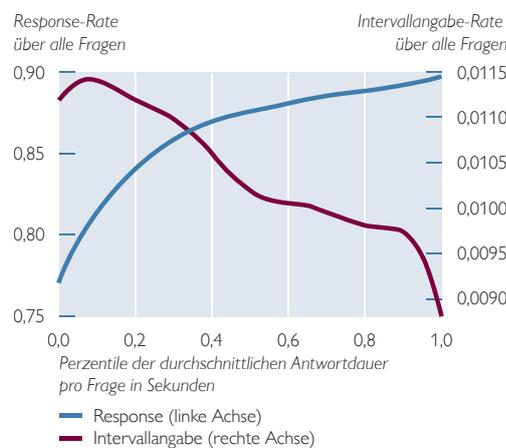
dass die Erfahrung, bereits bei der ersten Welle des HFCS Interviewer gewesen zu sein, auch Nachteile bergen kann.

Schnelle Antworten

Zu rasch gegebene Antworten mindern die Qualität der Interviewergebnisse. Dies wird an der Response-Rate ersichtlich. Je kürzer die Interviewlänge pro Frage ist, desto niedriger ist die gesamte Response-Rate über alle Fragen (siehe Grafik 4). Hinter einem solchen Muster könnte ein Verhalten des Respondenten stehen, das darauf abzielt, so schnell wie möglich das Interview zu beenden, auch um den Preis vermehrter Item-Non-Response. Dieses Verhalten wird in der Literatur *Satisficing* genannt (siehe z. B. Malhotra, 2008): In einer Entscheidungssituation wird nicht nach der optimalen Lösung gesucht, sondern die erstbeste Antwortmöglichkeit als hinreichend betrachtet. Respondenten mit kurzen Interviewlängen pro Frage weisen allerdings auch eine höhere Rate bei Intervallangaben über alle Fragen auf, was wiederum gegen *Satisficing* spricht.

Grafik 4

Korrelation¹ zwischen Beantwortungszeit und Response-Rate



Quelle: HFCS Austria 2010, OeNB.

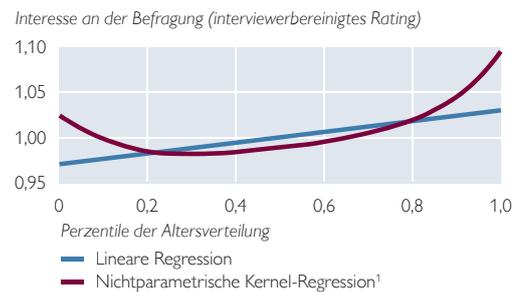
¹ Nichtparametrische Kernel-Regression: Es wird für jeden Datenpunkt eine separate gewichtete Regression geschätzt, wo der jeweilige Datenpunkt das höchste Gewicht bekommt und die weiter entfernten Datenpunkte niedrigere Gewichte.

Interesse des Respondenten an der Befragung

Auch das Ausmaß des Interesses der Respondenten kann auf Messfehler hinweisen. Die Interviewer wurden nach den Befragungen im Rahmen des HFCS Austria 2010 nach ihrer Einschätzung zum Interesse der Respondenten an der Befragung gefragt. Auffallend ist, dass diese Paradaten einen U-förmigen Verlauf beim Alter zeigen (siehe Grafik 5). Das bedeutet, dass das Interesse bei unteren und höheren Altersgruppen größer ist als bei mittleren Altersgruppen.

Grafik 5

Korrelation zwischen Alter der Referenzperson und Interesse an der Befragung



Quelle: HFCS Austria 2010, OeNB.

Anmerkung: Rating <1: unterdurchschnittlich hoch, Rating = 1: durchschnittlich hoch, Rating >1: überdurchschnittlich hoch.

¹ Es wird für jeden Datenpunkt eine separate gewichtete Regression geschätzt, wo der jeweilige Datenpunkt das höchste Gewicht bekommt und die weiter entfernten Datenpunkte niedrigere Gewichte.

Tabelle 4

Interesse an der Befragung nach Bildungsabschluss der Referenzperson

Höchster Bildungsabschluss	Interesse an der Befragung
	Interviewerbereinigtes Rating
Pflichtschule	1,09
Berufsschule	1,02
Berufsbildende mittlere Schule	0,98
Matura	0,93
Universität	0,92

Quelle: HFCS Austria 2010, OeNB.

Anmerkung: Rating <1: unterdurchschnittlich hoch, Rating = 1: durchschnittlich hoch, Rating >1: überdurchschnittlich hoch.

Die Hypothese, dass gebildete Respondenten ein stärkeres Interesse an der Befragung haben als weniger gebildete, konnte nicht bestätigt werden. Bei Akademikern ist das Interesse am HFCS nur unterdurchschnittlich (siehe Tabelle 4). Trotzdem ist die Item-Non-Response bei dieser Bildungsgruppe unterdurchschnittlich hoch (z. B. bei den Betragsfragen zum Finanzvermögen 12 % unter Akademikern vs. 15 % unter den restlichen Respondenten (diese Werte sind nicht in Tabelle 4 enthalten).

Verwendung von Hilfsmitteln

Gerade bei Betragsfragen etwa zum Einkommen oder Vermögen ist das Heranziehen von Unterlagen (Verträge, Sparbücher usw.) zweckmäßig, um Erinnerungslücken zu schließen. Die Interviewer werden beim Interviewertraining auch dahingehend geschult, die Respondenten zu ermutigen, Unterlagen zu verwenden. Gleichzeitig gilt es aber auch, den Eindruck zu vermeiden, dass den Respondenten misstraut wird. Auch über die Verwendung von Hilfsmitteln beim HFCS Austria 2010 gibt es von den Interviewern Paradaten. Jene Personen, die Unterlagen verwenden, erzielen bessere Response-Raten als die anderen.

Tabelle 5

Verwendung von Unterlagen und Response-/Intervallangaben-Rate

Unterlagen	Response-Rate über Finanzvermögensfragen ¹	Intervallangaben-Rate über Finanzvermögensfragen ¹
	in %	
Ja, häufig	84	7
Ja, manchmal	76	12
Ja, selten	71	13
Nein, nie	62	15

Quelle: HFCS Austria 2010, OeNB.

¹ Unter Finanzvermögensfragen fallen die Betragsfragen zu stillen Unternehmensbeteiligungen, Sichteinlagen, Sparkonten, Investmentfonds, Anleihen, Aktien, treuhänderisch verwalteten Konten, Forderungen an private Haushalte, sonstigen Vermögenswerten, freiwilligen privaten Altersvorsorgeplänen.

Jene, die keine Unterlagen verwenden, nehmen dafür öfter die Möglichkeit von Intervallangaben wahr und gleichen damit potenzielle Messfehler, die durch Item-Non-Response entstehen, teilweise wieder aus.

Misstrauen gegenüber dem HFCS

Man könnte annehmen, dass Respondenten, die nur nach langer Überzeugungsarbeit durch die Interviewer zur Teilnahme an der Befragung bewegt werden können, eventuell weniger akkurate Antworten im Interview liefern. Tabelle 6 zeigt, dass die Einschätzung der Interviewer vor der Befragung zum Misstrauen gegenüber Interviewer bzw. Befragung mit der Response-Rate der Betragsfragen zum Finanzvermögen *ex-post* korrelieren. Vor dem Interview als misstrauisch eingestufte Respondenten antworten während des Interviews seltener und dies schlägt sich in niedrigeren Response-Raten nieder. Misstrauen ist demnach kein Affekt, der sich schnell zerstreuen lässt. Zumindest lässt sich aber ein Teil der durch Misstrauen potenziell verursachten Messfehler durch Intervallangaben reduzieren.

Tabelle 6

Misstrauen bei den Befragten vor der Befragung und Response-/Intervallangaben-Rate

Misstrauen vor Befragung	Response-Rate über Finanzvermögensfragen ¹	Intervallangaben-Rate über Finanzvermögensfragen ¹
	in %	
Nein, überhaupt nicht	70	13
Ja, zumindest teilweise	55	17
Ja, sehr stark	56	17

Quelle: HFCS Austria 2010, OeNB.

¹ Unter Finanzvermögensfragen fallen die Betragsfragen zu stillen Unternehmensbeteiligungen, Sichteinlagen, Sparkonten, Investmentfonds, Anleihen, Aktien, treuhänderisch verwalteten Konten, Forderungen an private Haushalte, sonstigen Vermögenswerten, freiwilligen privaten Altersvorsorgeplänen.

Einschätzung der Interviewer

Neben der Item-Non-Response kann auch die jeweilige Einschätzung des Interviewers zu den Respondenten Hinweise auf Probleme der Haushalte beim Beantworten der Fragen liefern (siehe Tabelle 7). Die Interviewer wurden nach ihrer Beurteilung zum Verständnis der Fragen bei den Respondenten, zur Zuverlässigkeit von deren Angaben und nach möglichen Problemen beim Antworten gefragt. Die Erkenntnis daraus: Was Interviewer von den Respondenten wahrnehmen, spiegelt recht gut die tatsächlichen Response-Raten wider. Dies belegt, dass diese Paradaten wichtige Möglichkeiten eröffnen, Datenqualität zu prüfen.

Beim Verständnis der Fragen sollten sich idealerweise zwischen den Respondenten keine Unterschiede zeigen. Ziel der Erhebung ist es, die Fragen so zu formulieren, dass sie auf keinem Bildungsniveau ein Problem darstellen.

Tatsächlich fanden die Respondenten die Fragen aber im unterschiedlichen Ausmaß schwierig. Jene, die nach Angaben der Interviewer generell Probleme beim Antworten hatten, wiesen auch die niedrigsten Response-Raten bei Betragsangaben zum Finanzvermögen auf. Dies belegt auch, dass die Interviewer eine realistische Einschätzung zu den Problemen der Respondenten geben konnten und dass die Interviewer im Datenerhebungsprozess eine Schlüsselrolle einnehmen.

Interviewerkommentare

Interviewerkommentare, die im Paradatenset der ersten Welle des HFCS Austria 2010 enthalten sind, fallen vielfältig aus. Sie reflektieren in ungefilterter Form, was die Interviewer von ihren Respondenten wahrnehmen und zeigen die enorme Heterogenität bei der Vermögensakkumulation. Da es keine Kriterien für die Kommentare der Interviewer gab, ist in der Auswertung erkennbar, was die Interviewer selbst für wichtig erachten. Es zeigen sich die Wahrnehmungsschemata der Interviewer. Die Interviewer erwähnen etwa einprägsame lebensgeschichtliche Episoden der Respondenten, beschreiben die Lebens- und insbesondere die Wohnsituation der Befragten. Dies hilft beim Verständnis von außergewöhnlichen Haushaltscharakteristika. Handelt es sich um statistische Ausreißer oder um spezielle Haushalte? Die Angaben sind auch ein Indikator dafür, ob beim Haushalt weitere Informationen eingeholt werden müssen (Nachrecherchen durch das durchführende Institut).

Beim HFCS Austria 2010 gab es zwei Fragen, die den Interviewern ermöglichten, freie Kommentare über jedes Interview zu geben. Da sich diese Kommentare für die erste Welle des HFCS Austria (und auch für die Interviewerschulungen für die zweite Welle)

Tabelle 7

Interviewqualität und Response-Rate

Qualitätsindikator	Response-Rate über Finanzvermögensfragen ¹	Intervallangaben-Rate über Finanzvermögensfragen ¹
	in %	
Verständnis der Fragen		
Ausgezeichnet	68	13
Gut	63	16
Mittelmäßig	55	15
Schlecht	56	13
Zuverlässigkeit der Angaben zu Einkommen und Vermögen		
Sehr zuverlässig	70	13
Einigermaßen zuverlässig	58	18
Unzuverlässig/fehlerhaft	25	20
Probleme beim Antworten		
Sehr leicht	74	11
Relativ leicht	64	15
Teils, teils	55	19
Nicht so leicht	49	22
Überhaupt nicht leicht	25	6

Quelle: HFCS Austria 2010, OeNB.

¹ Unter Finanzvermögensfragen fallen die Betragsfragen zu stillen Unternehmensbeteiligungen, Sichteinlagen, Sparkonten, Investmentfonds, Anleihen, Aktien, treuhänderisch verwalteten Konten, Forderungen an private Haushalte, sonstigen Vermögenswerten, freiwilligen privaten Altersvorsorgeplänen.

als hilfreich erwiesen haben, werden in der zweiten Welle die Möglichkeiten für die Interviewer zur Angabe von Interviewerkommentaren erheblich erweitert werden.

Wie können Messfehler anhand von Paradaten reduziert werden?

Bei der Verminderung von Messfehlern spielen Paradaten eine wichtige Rolle. Zeitstempel, Interviewerbeobachtungen, Interviewerkommentare oder Tastenschläge und Audioaufnahmen geben oft Hinweise auf Probleme bei der Beantwortung von Fragen.

So führt Bassili (1996) vor einer Datenerhebung Pre-Tests durch und untersucht dabei die Beantwortungszeiten zu verschiedenen Fragen, um Probleme aufzuspüren und die Unsicherheit von Respondenten bei bestimmten Antworten zu messen. Ebenfalls betrachtet er dies als einen Indikator für Response-Fehler.

Paradaten können auch während der Datenerhebung für die Verbesserung des Survey-Prozesses verwendet werden. Conrad et al. (2007) verwenden Informationen über Beantwortungszeiten, um während des Interviews jene Respondenten zu identifizieren, die zu lange für die Antworten brauchen, und ihnen dann über das System Erläuterungen zu liefern. Sie finden heraus, dass dies bei diesen Respondenten die Response-Qualität verbesserte. Ähnliche Vorgehensweisen für zu schnell gegebene Antworten liefern ebenfalls positive Ergebnisse bezüglich Datenqualität (Conrad et al. 2011).

Weniger erforscht ist die Verwendung von Paradaten für die Bereinigung von Messfehlern nach der Datenerhebung. So findet Mathiowetz (1998), dass in Imputationsmodellen die Verwendung von Informationen über das Interviewerverhalten wie *Directive Probing* und über das Respondentenverhalten

wie Unsicherheit bei Antworten die Qualität der Imputationen signifikant verbessert.

In der ersten Welle des HFCS Austria 2010 wurden Paradaten hauptsächlich nach der Datenerhebung verwendet, um Messfehler zu reduzieren, vor allem im Editierungsprozess und bei den Imputationen. In der zweiten Welle konnten jedoch durch die Verwendung von Paradaten aus der ersten Welle auch schon vor der Datenerhebung Maßnahmen für die Reduktion von Messfehlern eingeleitet werden. So wurden z. B. Interviewerkommentare für die Verbesserung von Frageformulierungen, für Fallbeispiele in den Interviewerschulungen und für die Erweiterung des Glossars eingesetzt (siehe www.hfcs.at).

Schlussfolgerungen

Der HFCS Austria 2010 enthält viele Paradaten. Zur Identifikation von Messfehlern ist man auf Annäherungen über diese Paradaten angewiesen. Da keine „wahre Datenwirklichkeit“ mit den Angaben der Respondenten verglichen werden kann, ist man gezwungen, auf andere Informationen zurückzugreifen. Das Interpretieren der Paradatenergebnisse folgt fast einer hermeneutischen Methodik. Weder ist klar, wann Antworten zu rasch, noch wann zu langsam gegeben werden. Trotzdem ist die Betrachtung der Beantwortungszeiten eine wichtige Dimension in der statistischen Analyse der erhobenen Mikrodaten. In Haushaltserhebungen muss man auch den Wahrnehmungs- und Interpretations-schemata der Interviewer nachgehen und ihre Einschätzungen mit den Angaben der Respondenten vergleichen, denn die Kommunikation ist kein einseitiger Prozess. Speziell in schwierigen Fragebereichen wie beim Finanzvermögen ist dies wichtig, da dort die Untererfassung bei Erhebungen zu Haushaltsfinanzen massiv ist (siehe Andreasch und Lindner, 2014).

Paradaten werden in der zweiten Welle des HFCS 2014 an Bedeutung gewinnen. Von der Verwendung von insgesamt 13 Zeitstempeln erwarten wir uns eine qualitative Verbesserung hinsichtlich der Prüfung von besonders problematischen Fragen oder Abschnitten. Die Möglichkeiten für freie Interviewerkommentare werden erweitert. Und dies wird Inputs für ein besseres Verständnis der Haushaltsangaben und für kommende Interviewerschulungen liefern.

Literaturverzeichnis

- Albacete, N., P. Lindner, K. Wagner und S. Zottel. 2012.** Household Finance and Consumption Survey des Eurosystems 2010. Methodische Grundlagen für Österreich. Geldpolitik & Wirtschaft, Q3/12 – Addendum, OeNB.
- Albacete, N. und M. Schürz. 2013.** Interviewereffekte beim HFCS Austria 2010. Statistiken – Daten & Analysen Q3/13. OeNB. 57–68.
- Albacete, N. und M. Schürz. 2014.** Paradaten im HFCS Austria 2010 – Teil 1: Evaluierung von Non-Response-Fehlern. Statistiken – Daten & Analysen Q1/14. OeNB. 81–97.
- Andreasch, M. und P. Lindner. 2014.** Micro and Macro Data. A Comparison of the Household Finance and Consumption Survey with Financial Accounts in Austria. ECB Working Paper Series, No 1673/May 2014.
- Bassili, J. 1996.** The How and Why of Response Latency Measurement in Telephone Surveys. In: Schwarz, N. and S. Sudman (Hrsg.). Answering Questions: Methodology for Determining Cognitive and Communicative Process in Survey Research. Jossey-Bass Publishers. 319–346.
- Bricker, J. und G. V. Engelhardt. 2008.** Measurement Error in Earnings Data in the Health and Retirement Study. *Journal of Economic and Social Measurement* 33(1). 39–61.
- Bound, J., C. Brown und N. Mathiowetz. 2001.** Measurement Error in Survey Data. In: J. J. Heckman und E. Leamer (Hrsg.) *Handbook of Econometrics* 5. Chapter 59.
- Conrad, F. G., M. Schober und T. Coiner. 2007.** Bringing Features of Human Dialogue to Web Surveys. *Applied Cognitive Psychology*, 21 (2). 165–187.
- Conrad, F. G., R. Tourangeau, M. P. Couper und C. Zhang. 2011.** Interactive Interventions in Web Surveys Can Increase Response Accuracy. Paper presented at the Annual Conference of the American Association for Public Opinion Research.
- Kapteyn, A. und J. Y. Ypma. 2007.** Measurement Error and Misclassification: A Comparison of Survey and Administrative Data. *Journal of Labor Economics* 25(3). July. 513–551.
- Kreuter, F. 2013.** Improving Surveys with Paradata: Analytic Uses of Process Information. Chapter 1: Improving Surveys with Paradata: Introduction. 1–9.
- Malhotra, N. 2008.** Completion Time and Response Order Effects in Web Surveys. *Public Opinion Quarterly* 72(5). 914–934.
- Mathiowetz, N. A. 1998.** Respondent Expressions of Uncertainty: Data Source for Imputation. *Public Opinion Quarterly* 62(1). 47.
- Olson, K. und I. Bilgen. 2011.** The Role of Interviewer Experience on Acquiescence. *Public Opinion Quarterly* 75(1). 99–114.
- Olson, K. und B. Parhurst. 2013.** Collecting Paradata for Measurement Error Evaluations Sociology Department. University of Nebraska 1-1-2013.
- Olson, K. und A. Peytchev. 2007.** Effect of Interviewer Experience on Interview Pace and Interviewer Attitudes. *Public Opinion Quarterly* 71(2). 273–286.
- Yan, T. und K. Olson. 2013.** Analyzing Paradata to Investigate Measurement Error. University of Nebraska. Sociology Department Faculty Paper 232.

DATEN

Redaktionsschluss: 10. Juli 2014

Die jeweils aktuellsten Daten sowie weitere Indikatoren können auf der OeNB-Website (www.oenb.at) unter „Statistik und Meldeservice/Statistische Daten“ abgerufen werden.

Statistische Daten: www.oenb.at/Statistik/Standardisierte-Tabellen.html

Dynamische Abfrage: www.oenb.at/isaweb/dyna1.do?lang=DE&go=initHierarchie

Veröffentlichungskalender: www.oenb.at/isaweb//releasehierarchie.do?lang=DE

Tabellenübersicht

1 Österreichischer Beitrag zu den Euro-Geldmengen M3	67
2 Ausleihungen innerhalb und außerhalb des Euroraums	68
3 Kundenzinssätze – Neugeschäft	69
4 Konsolidierte Bilanz der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute	70
5 Konsolidierte Eigenmittel gemäß § 22 und § 23 BWG des gesamten österreichischen Bankensektors	71
6 Konsolidierte Ertragslage der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute	72
7 Kredite gemäß ZKR-V – alle Sektoren (Kreditinstitute, Leasing- und Versicherungsunternehmen)	73
8 Kredite gemäß ZKR-V – Kreditinstitute insgesamt	74
9 Sonstige Finanzintermediäre	75
10 Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Geldvermögensbildung und Geldvermögen	76
11 Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Finanzierung und Verbindlichkeiten	77
12 Zahlungsbilanz – Gesamtübersicht – Global	78
13 Österreichs Dienstleistungsverkehr mit dem Ausland	79
14 Direktinvestitionen	80

Tabelle 1

Österreichischer Beitrag zu den Euro-Geldmengen M3

Periodenstand	2011	2012	2013	Jän. 14	Feb. 14	März 14	Apr. 14	Mai 14
	<i>in Mio EUR</i>							
M3 (M2 + 1. + 2. + 3.)	259.991	267.546	273.114	275.303	274.966	272.635	279.017	277.613
1. Einlagen aus Repo Geschäften ¹	312	74	292	276	401	274	315	310
2. Begebene Geldmarktfondsanteile	1.190	399	182	186	195	162	157	153
3. Begebene Schuldverschreibungen von bis zu 2 Jahren	4.967	5.145	4.435	5.084	5.314	5.268	5.971	5.559
M2 (M1 + 4. + 5.)	253.522	261.928	268.205	269.757	269.056	266.931	272.574	271.591
4. Einlagen mit Bindungsfrist von bis zu 2 Jahren	134.448	125.144	119.292	120.316	120.234	121.569	121.614	121.584
5. Einlagen mit Kündigungsfrist von bis zu 3 Monaten	29	34	492	480	2.466	3.366	3.050	2.884
M1 (6.)	119.045	136.750	148.421	148.961	146.356	141.996	147.910	147.123
6. Täglich fällige Einlagen	119.045	136.750	148.421	148.961	146.356	141.996	147.910	147.123
Längerfristige finanzielle Verbindlichkeiten								
Einlagen mit Bindungsfrist von über 2 Jahren von Nicht-MFIs im Euroraum	58.618	58.459	58.471	57.807	57.468	57.777	56.959	56.884
Einlagen mit Kündigungsfrist von über 3 Monaten von Nicht-MFIs (ohne Zentralstaaten) im Euroraum	0	0	0	0	0	0	0	0
Begebene Schuldverschreibungen von über 2 Jahren Kapital und Rücklagen	155.828	146.602	139.977	139.439	136.268	135.535	134.664	134.592
	91.712	105.703	101.148	103.305	104.199	104.361	104.462	105.524
Titrierte und nicht titrierte Kredite an Nicht-MFIs im Euroraum								
Öffentliche Haushalte	72.935	75.991	79.104	79.516	81.120	81.385	82.500	83.237
Sonstige Nicht-MFIs	416.207	420.063	415.690	416.898	416.293	416.080	419.554	419.162
Buchkredite	343.603	345.189	340.134	341.242	340.409	339.824	343.993	342.930
Nettoforderungen gegenüber Ansässigen außerhalb des Euroraums	67.969	90.152	90.192	92.072	89.744	89.371	90.492	91.194

Quelle: OeNB.

¹ Exklusive Repogeschäfte mit Clearinghäusern.

Ausleihungen innerhalb und außerhalb des Euroraums

Periodenendstand	2011	2012	2013	Nov. 13	Dez. 13	Jän. 14	Feb. 14	März 14	Apr. 14	Mai 14
	<i>in Mio EUR</i>									
Ausleihungen im Euroraum										
Nichtbanken Finanzintermediäre	34.077	34.845	31.784	32.741	31.784	34.601	33.014	31.923	36.867	34.903
Vertragsversicherungen und Pensionskassen	192	186	250	192	250	193	478	166	139	126
Nichtfinanzielle Unternehmen	165.309	165.646	163.966	164.917	163.966	162.903	163.412	163.611	163.166	163.924
Private Haushalte	144.025	144.511	144.136	143.647	144.136	143.545	143.505	144.125	143.821	143.979
Ausleihungen für Konsumzwecke	23.575	22.739	21.792	21.785	21.792	21.191	20.961	21.374	20.978	20.963
Ausleihungen für Wohnbau	83.960	86.281	87.622	87.248	87.622	87.621	87.563	87.835	87.966	88.183
Sonstige Ausleihungen	36.491	35.492	34.723	34.613	34.723	34.734	34.981	34.915	34.877	34.834
Öffentliche Haushalte	30.865	29.676	27.457	28.981	27.457	27.823	27.615	27.096	27.517	27.571
Ausleihungen außerhalb des Euroraums										
Banken	62.388	56.875	50.788	56.149	50.788	58.402	56.008	55.084	55.360	57.500
Nichtbanken	63.204	61.226	62.660	62.986	62.660	62.529	62.043	61.592	62.123	62.928
Öffentliche Haushalte	5.092	4.536	3.589	3.650	3.589	3.496	3.487	3.460	3.465	3.443

Quelle: OeNB.

Tabelle 3

Kundenzinssätze¹ – Neugeschäft

	2012	2013	Nov. 13	Dez. 13	Jän. 14	Feb. 14	März 14	Apr. 14	Mai 14
Einlagenzinssätze									
von privaten Haushalten²									
mit vereinbarten Laufzeiten									
bis 1 Jahr	1,25	0,73	0,68	0,65	0,68	0,64	0,63	0,65	0,61
1 bis 2 Jahre	1,69	0,96	0,98	0,95	1,08	1,01	0,91	0,96	0,90
über 2 Jahre	2,16	1,56	1,49	1,74	1,59	1,47	1,46	1,43	1,43
von nichtfinanziellen Unternehmen									
mit vereinbarten Laufzeiten									
bis 1 Jahr	0,81	0,42	0,40	0,60	0,49	0,45	0,49	0,53	0,48
Kreditzinssätze¹									
an private Haushalte²									
für Konsum									
Effektivzinssatz ³	4,77	4,73	4,86	4,65	4,83	4,82	5,00	5,02	5,04
Wohnbau	2,71	2,39	2,35	2,38	2,30	2,37	2,42	2,34	2,38
Effektivzinssatz ³	3,21	2,84	2,82	2,76	2,73	2,82	2,89	2,84	2,85
für sonstige Zwecke									
freie Berufe	2,64	2,48	2,54	2,43	2,48	2,54	2,56	2,59	2,52
freie Berufe	2,91	2,73	2,82	2,69	2,68	2,83	2,76	2,81	2,68
an nichtfinanzielle Unternehmen									
Kredite bis 1 Mio EUR									
mit Kreditlaufzeit bis 1 Jahr	2,46	2,28	2,18	2,33	2,36	2,35	2,37	2,38	2,36
mit Kreditlaufzeit über 1 Jahr	1,99	1,99	1,96	2,10	2,11	2,07	2,12	2,13	2,08
Kredite über 1 Mio EUR									
mit Kreditlaufzeit bis 1 Jahr	2,86	2,56	2,38	2,53	2,54	2,61	2,62	2,61	2,64
mit Kreditlaufzeit über 1 Jahr	1,98	1,77	1,73	1,94	1,95	1,86	1,78	1,82	1,82
mit Kreditlaufzeit bis 1 Jahr	1,65	1,48	1,41	1,54	1,58	1,55	1,50	1,53	1,52
mit Kreditlaufzeit über 1 Jahr	2,76	2,43	2,49	2,61	2,65	2,65	2,50	2,60	2,61

Quelle: OeNB.

¹ Der Zinssatz ist der vereinbarte annualisierte Jahreszinssatz in Prozent pro Jahr. In diesem Zinssatz sind nur etwaige unterjährige Zinskapitalisierungen, aber keine sonstigen Kosten enthalten.

² Der Subsektor „freie Berufe und selbstständig Erwerbstätige“ war bis einschließlich Mai 2004 Teil des Sektors „nichtfinanzielle Unternehmen“ und ist seit Juni 2004 im Sektor „private Haushalte“ enthalten.

³ Ohne „Private Organisationen ohne Erwerbszweck“.

Konsolidierte Bilanz der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute

	2011	2012	2013	Q1 11	Q1 12	Q1 13	Q1 14
<i>in Mio EUR</i>							
Barreserve	33.254	38.789	32.040	21.595	32.778	30.132	35.344
Kredite und Forderungen inklusive Finanzierungsleasing	814.638	813.023	782.074	799.074	834.625	809.543	761.239
Schuldverschreibungen, Aktien, Schuldtitel (Handelsergebnis)	197.657	193.404	179.336	210.948	201.642	192.201	179.205
Finanzderivate inklusive solche für Sicherungsmassnahmen mit positiven Marktwert	39.317	42.090	26.698	24.453	38.946	35.993	31.496
Anteil an verbundenen Unternehmen, Beteiligungen (Finanzergebnis)	19.790	20.831	19.954	19.832	20.199	21.151	22.280
Sachanlagen und langfristige Vermögenswerte und Veräußerungsgruppen nach IFRS 5	23.539	19.229	18.498	14.648	14.599	19.500	18.038
Immaterielle Vermögensgegenstände	8.308	7.399	4.646	10.461	8.356	7.324	4.488
Sonstige Aktivposten	29.810	28.829	26.467	27.167	30.991	30.444	21.785
Aktiva insgesamt	1.166.313	1.163.595	1.089.713	1.128.179	1.182.137	1.146.287	1.073.876
Einlagen von Zentralbanken	10.692	15.367	10.286	6.229	16.830	8.438	11.093
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	207.511	199.901	167.805	210.651	212.758	189.497	173.960
Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken	518.779	537.859	541.454	500.981	533.801	541.039	522.456
Schuldverschreibungen und andere finanzielle Verbindlichkeiten gemäß IAS 39	230.724	212.975	196.230	232.263	225.639	207.453	189.426
Finanzderivate inklusive solche für Sicherungsmaßnahmen mit negativen Marktwert	36.721	37.159	25.489	23.341	35.584	34.108	26.379
Shortpositionen des Handelsbestands	1.249	1.093	919	797	1.153	984	1.230
Finanzielle Verbindlichkeiten aus Vermögensübertragungen	9.509	5.446	4.227	8.775	10.473	10.146	5.012
Nachrangige Verbindlichkeiten	25.542	24.190	22.681	24.713	23.791	22.761	22.270
Jederzeit rückzahlbares Grundkapital (z. B. Genossenschaftsanteile)	103	0	0	104	104	0	1
Verbindlichkeiten in Veräußerungsgruppen, die zur Veräußerung gehalten werden (IFRS 5)	8.796	3.845	2.248	87	153	4.386	1.582
Sonstige Passiva	25.667	26.464	23.634	24.913	26.449	26.795	23.016
Fonds für allgemeine Bankrisiken	396	376	382	406	378	377	416
Rückstellungen	11.330	12.859	13.300	11.563	11.766	13.119	13.092
Eigenkapital und Fremdanteile	79.294	86.060	81.058	83.356	83.258	87.182	83.944
Passiva insgesamt	1.166.313	1.163.595	1.089.713	1.128.179	1.182.137	1.146.287	1.073.876

Quelle: OeNB.

Tabelle 5

Konsolidierte Eigenmittel gemäß § 22 und § 23 BWG des gesamten österreichischen Bankensektors

	2010	2011	2012	Q4 12	Q1 13	Q2 13	Q3 13	Q4 13
	<i>in Mio EUR</i>							
Eigenmittel insgesamt	86.206	88.071	88.204	88.204	91.435	89.351	88.758	88.994
Kernkapital (Tier 1)	67.212	68.822	69.828	69.828	72.476	71.332	70.486	70.555
Eingezahltes Kapital / Kapitalrücklage	31.146	30.759	33.018	33.018	33.054	33.766	33.718	34.116
Anrechenbare Rücklagen	36.335	38.359	37.169	37.169	42.129	40.171	39.343	38.675
Fonds für allgemeine Bankrisiken	1.106	1.054	1.214	1.214	1.211	1.221	1.209	1.189
Sonstige Kernkapitalbestandteile	499	576	541	541	548	548	545	599
<i>abzüglich: Abzugsposten (Kernkapital)</i>	1.874	1.926	2.114	2.114	4.465	4.374	4.329	4.024
Ergänzende Eigenmittel (Tier 2)	22.816	22.163	21.483	21.483	21.982	20.959	21.028	21.050
Anrechenbare Eigenmittel insgesamt (nach Abzugsposten)	86.179	87.778	88.312	88.312	90.413	88.388	87.826	88.092
Tier 3	889	1.143	997	997	1.025	966	936	905
Gesamte Abzugsposten¹	4.711	4.057	4.104	4.104	4.048	3.907	3.691	3.517
Eigenmittelerfordernis insgesamt	52.265	51.969	49.754	49.754	49.657	48.145	47.314	46.274
Eigenmittelerfordernis für Kreditrisiko	46.222	45.560	44.060	44.060	43.938	42.485	41.772	40.723
Abwicklungsrisiko	0	0	0	0	0	0	0	0
Eigenmittelerfordernis für Marktrisiko	1.650	1.802	1.111	1.111	1.157	1.159	1.094	985
Eigenmittelerfordernis für operationelles Risiko	4.262	4.402	4.522	4.522	4.511	4.416	4.341	4.423
Eigenmittelerfordernis Diverse und Floor ¹	104	183	36	36	25	59	81	114
	<i>in %</i>							
Tier-1-Ratio	10,0	10,3	11,0	11,0	11,4	11,5	11,6	11,9
Solvency Ratio	13,2	13,6	14,2	14,2	14,7	14,9	15,0	15,4
	<i>Anzahl</i>							
Anzahl der Banken	710	698	626	626	626	622	618	611

Quelle: OeNB.

¹ Mindesteigenmitteluntergrenze aus dem Umstieg auf Basel III (Floor) gemäß § 103e Z 6 BWG (Eigenmittelerfordernis Diverse und Umstieg auf Basel III).

Anmerkung: Die Daten basieren auf dem Stichtag 31. 12. 2013. Daten zum Stichtag 31. 3. 2014 sind derzeit nicht verfügbar, da zum 1. 1. 2014 das aufsichtsstatistische Meldewesen aufgrund des neuen aufsichtsrechtlichen Regelwerkes gemäß CRR/CRD angepasst wurde.

Konsolidierte Ertragslage der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute

	2011	2012	2013	Q1 11	Q1 12	Q1 13	Q1 14
<i>in Mio EUR</i>							
Nettozinsergebnis	20.426	19.259	18.598	5.001	4.937	4.617	4.563
Zinsen und ähnliche Erträge	44.127	42.160	35.978	10.648	11.084	9.451	8.417
Zinsen und ähnliche Aufwendungen	23.701	22.901	17.380	5.647	6.147	4.834	3.854
Dividendenerträge und Erträge aus Beteiligungen	824	748	661	164	155	144	117
Provisionsergebnis	7.592	7.260	7.590	1.901	1.822	1.880	1.821
Provisionserträge	10.250	9.903	10.071	2.569	2.489	2.521	2.482
Provisionsaufwendungen	2.658	2.642	2.481	669	667	641	660
Realisierte Gewinne/Verluste aus Finanzgeschäften	569	1.434	932	-14	584	175	77
Handelsergebnis ¹	845	1.137	670	506	371	39	109
Sonstige Bewertungsergebnisse nach IFRS ¹	507	658	738	38	368	179	114
Bewertungsergebnisse aus Veräußerung, Neubewertung von Sachanlagen (IAS 16) und als Finanzinvestition gehaltene Immobilien (IAS 40)	38	18	22	4	2	3	1
Sonstige betriebliche Erträge	6.406	7.158	6.059	1.630	1.469	1.602	1.451
Betriebserträge (ohne Risikovorsorgen)	37.207	37.673	35.271	9.230	9.708	8.641	8.254
Verwaltungsaufwendungen	-16.594	-16.801	-17.007	-4.055	-4.077	-4.174	-4.050
Abschreibungen, Wertberichtigungen auf Sachanlagen, als Finanzinvestition gehaltene Immobilien (IAS 40) und immaterielle Vermögensgegenstände ¹	-3.925	-2.690	-4.532	-420	-422	-438	-380
Aufwendungen für jederzeit rückzahlbares Grundkapital	-6	0	0	-2	-2	0	0
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-6.313	-6.091	-5.779	-1.523	-1.412	-1.460	-1.305
Betriebsergebnis (ohne Risikovorsorgen)	10.369	12.090	7.953	3.231	3.796	2.569	2.520
a) Rückstellungen	-327	-354	-230	-47	17	-76	-28
b) Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	-6.028	-6.390	-7.004	-1.458	-1.298	-1.309	-1.197
c) Risikovorsorgen aus nicht zum Zeitwert bilanzierten finanziellen Vermögensgegenständen ¹	-1.840	-509	-336	1		23	48
d) unmittelbar erfolgswirksamer negativer Geschäfts- oder Firmenwert ¹	3	1	20	1	1	0	45
e) Anteil des Ergebnisses von assoziierten Unternehmen und Gemeinschaftsunternehmen nach Equity-Methode ¹	724	410	553	255	376	207	221
f) Ergebnis aus Gegenständen des Anlagevermögens und Veräußerungsgruppen (IFRS 5), ohne Veräußerung/Aufgabe von Geschäftsbereichen ¹	-103	-23	-6	-2	-7	0	0
g) ausserordentliches Ergebnis	-33	-53	325	0	2		-3
Periodenergebnis vor Steuern und Minderheitenanteilen	2.763	5.173	1.276	1.981	2.887	1.413	1.606
h) Ertragssteuern	-1.474	-1.356	-1.281	-391	-432	-289	-333
i) Gesamtergebnis aus aufgegebenen Geschäftsbereichen	-126	-254	-473	0	11	8	2
j) Minderheitenanteile	-452	-597	-557	-239	-331	-196	-194
Periodenergebnis nach Steuern und Minderheitenanteilen	711	2.966	-1.035	1.351	2.135	936	1.081

Quelle: OeNB.

¹ Für diese Positionen werden Daten nur von meldepflichtigen Bankkonzernen nach IFRS erhoben.

Tabelle 7

Kredite gemäß ZKR-V – alle Sektoren (Kreditinstitute, Leasing- und Versicherungsunternehmen)

	2010		2011		2012		Q4 13		Q1 14	
	absolut in Mio EUR	Verteilung in %	absolut in Mio EUR	Verteilung in %	absolut in Mio EUR	Verteilung in %	absolut in Mio EUR	Verteilung in %	absolut in Mio EUR	Verteilung in %
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	465	0,3	550	0,3	512	0,3	553	0,3	501	0,3
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	405	0,3	400	0,2	440	0,3	454	0,3	514	0,3
Herstellung von Waren	21.851	14,0	22.443	13,9	23.225	14,2	22.571	13,8	22.664	13,9
Energieversorgung; Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung	7.077	4,5	6.443	4,0	6.304	3,9	6.334	3,9	6.397	3,9
Bau	10.042	6,4	10.463	6,5	10.551	6,5	10.308	6,3	10.418	6,4
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	18.128	11,6	18.915	11,7	18.183	11,1	17.256	10,6	17.145	10,5
Beherbergung und Gastronomie	6.774	4,3	7.093	4,4	7.308	4,5	7.480	4,6	7.288	4,5
Verkehr und Lagerei	8.768	5,6	9.014	5,6	9.188	5,6	9.566	5,8	9.852	6,0
Information und Kommunikation	1.241	0,8	1.364	0,8	1.446	0,9	1.531	0,9	1.463	0,9
Grundstücks- und Wohnungswesen	47.561	30,5	49.436	30,7	50.982	31,2	52.337	32,0	52.305	32,1
Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben	12.764	8,2	12.754	7,9	12.800	7,8	12.565	7,7	12.463	7,6
Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen	6.255	4,0	6.378	4,0	5.982	3,7	5.999	3,7	5.866	3,6
Erziehung und Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen	3.044	2,0	3.265	2,0	3.170	1,9	3.149	1,9	3.124	1,9
Erbringung von sonstigen (wirtschaftlichen) Dienstleistungen	1.622	1,0	1.788	1,1	1.782	1,1	1.607	1,0	1.470	0,9
Solidarkreditnehmergruppen	9.952	6,4	10.963	6,8	11.335	6,9	11.823	7,2	11.522	7,1
Unternehmen insgesamt (ohne Einzelunternehmen)	155.948	100	161.269	100	163.209	100	163.533	100	162.990	100
Unternehmen insgesamt (ohne Einzelunternehmen)	155.948	19,2	161.269	18,7	163.209	20,0	163.533	20,8	162.990	20,7
Sonstige inländische Kreditnehmer	26.326	3,2	27.061	3,1	26.541	3,3	25.992	3,3	25.843	3,3
Öffentlicher Sektor	51.702	6,4	55.529	6,4	58.787	7,2	59.085	7,5	60.423	7,7
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	244.258	30,1	283.769	32,8	270.938	33,2	245.107	31,2	241.562	30,6
Ausland¹	185.141	22,8	185.212	21,4	167.700	20,6	164.850	21,0	171.325	21,7
Euroraum ohne Österreich	147.477	18,2	151.753	17,6	128.173	15,7	126.189	16,1	126.496	16,0
Summe Kredite gem. ZKR-V – alle Sektoren	810.852	100	864.593	100	815.348	100	784.755	100	788.640	100

Quelle: OeNB.

¹ Alle natürlichen und juristischen Personen außerhalb des Euroraums.

Kredite gemäß ZKR-V – Kreditinstitute insgesamt

	2010		2011		2012		Q4 13		Q1 14	
	absolut in Mio EUR	Anteil der Kreditinstitute in %	absolut in Mio EUR	Anteil der Kreditinstitute in %	absolut in Mio EUR	Anteil der Kreditinstitute in %	absolut in Mio EUR	Anteil der Kreditinstitute in %	absolut in Mio EUR	Anteil der Kreditinstitute in %
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	455	97,8	545	99,1	505	98,6	549	99,3	498	99,4
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	380	93,8	379	94,8	423	96,1	436	96,0	495	96,3
Herstellung von Waren	20.429	93,5	21.079	93,9	21.838	94,0	21.271	94,2	21.342	94,2
Energieversorgung, Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung	6.716	94,9	6.089	94,5	5.842	92,7	5.894	93,1	5.955	93,1
Bau	9.405	93,7	10.058	96,1	10.167	96,4	9.954	96,6	10.076	96,7
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	16.584	91,5	17.520	92,6	16.644	91,5	15.787	91,5	15.756	91,9
Beherbereung und Gastronomie	6.527	96,4	6.871	96,9	7.110	97,3	7.292	97,5	7.109	97,5
Verkehr und Lagerei	6.983	79,6	7.316	81,2	7.449	81,1	7.529	78,7	7.677	77,9
Information und Kommunikation	1.032	83,2	1.127	82,6	1.138	78,7	1.187	77,5	1.119	76,5
Grundstücks- und Wohnungswesen	44.628	93,8	46.551	94,2	48.351	94,8	49.829	95,2	49.817	95,2
Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben	11.996	94,0	12.024	94,3	11.931	93,2	11.648	92,7	11.547	92,7
Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen	5.587	89,3	5.765	90,4	5.446	91,0	5.442	90,7	5.325	90,8
Erziehung und Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen	2.770	91,0	2.906	89,0	2.808	88,6	2.772	88,0	2.733	87,5
Erbringung von sonstigen (wirtschaftlichen) Dienstleistungen	1.421	87,6	1.624	90,8	1.599	89,7	1.481	92,2	1.370	93,2
Solidarkreditnehmergruppen	9.867	99,1	10.909	99,5	11.269	99,4	11.752	99,4	11.448	99,4
Unternehmen insgesamt (ohne Einzelunternehmen)	144.778	92,8	150.765	93,5	152.520	93,5	152.824	93,5	152.267	93,4
Unternehmen insgesamt (ohne Einzelunternehmen)	144.778	92,8	150.765	93,5	152.520	93,5	152.824	93,5	152.267	93,4
Sonstige inländische Kreditnehmer	25.825	98,1	26.691	98,6	26.180	98,6	25.659	98,7	25.493	98,6
Öffentlicher Sektor	46.436	89,8	50.168	90,3	52.621	89,5	52.484	88,8	53.843	89,1
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	229.263	93,9	267.727	94,3	254.347	93,9	227.140	92,7	223.554	92,5
Ausland ¹	176.363	95,3	176.444	95,3	159.272	95,0	156.464	94,9	162.518	94,9
Euroraum ohne Österreich	127.872	86,7	132.615	87,4	110.124	85,9	104.879	83,1	104.166	82,3
Summe Kredite gem. ZKR-V – Kreditinstitute insgesamt	750.538	92,6	804.410	93,0	755.063	92,6	719.451	91,7	721.841	91,5

Quelle: OeNB.

¹ Alle natürlichen und juristischen Personen außerhalb des Euroraums.

Tabelle 9

Sonstige Finanzintermediäre

Periodenstand	2010	2011	2012	Q3 12	Q4 12	Q1 13	Q2 13	Q3 13	Q4 13	Q1 14
<i>in Mio EUR</i>										
Investmentfonds										
Bereinigtes Fondsvolumen (abzüglich der „Fonds-in-Fonds“-Veranlagungen)	123.794	116.747	126.831	125.114	126.831	129.943	127.454	129.452	128.444	129.591
Veränderung des bereinigten Fondsvolumens	13.257	-2.607	14.374	5.506	4.019	3.934	-1.843	2.590	1.656	1.938
Bereinigte Nettomittelveränderung	3.144	-1.767	1.443	977	630	1.318	71	199	-1.244	-441
Kapitalveränderung durch Ausschüttungen zum Ex-Tag	2.400	2.220	2.145	281	1.151	411	323	296	1.332	395
Kapitalveränderung durch Kurswertveränderungen und Erträge	7.713	-3.060	10.786	4.248	2.238	2.205	-2.237	2.095	1.568	1.984
Pensionskassen										
Vermögensbestand	14.975	14.798	16.335	16.174	16.335	16.806	16.564	17.028	17.299	17.797
in Euro	14.508	14.381	15.931	15.772	15.931	16.361	16.146	16.596	16.870	17.384
in Fremdwährung	466	416	404	402	404	445	418	433	429	413
Inländische Investmentzertifikate	12.818	12.420	13.143	13.646	13.143	13.715	13.184	13.643	13.522	14.416
Ausländische Investmentzertifikate	1.037	1.096	2.013	1.437	2.013	2.002	2.186	2.129	1.928	2.199
Versicherungen										
Inländische Rentenwertpapiere	14.812	15.453	17.330	16.864	17.333	16.816	16.954	16.880	17.150	17.226
Ausländische Rentenwertpapiere	26.574	26.125	25.195	25.443	25.186	25.427	25.600	26.281	27.428	28.969
Inländische Anteilswerte und sonstige inländische Wertpapiere	25.600	25.583	28.119	27.273	28.115	28.471	28.146	28.257	28.066	26.911
Ausländische Anteilswerte und sonstige ausländische Wertpapiere	5.263	5.206	5.435	5.472	5.435	5.565	5.647	5.754	5.655	5.632
Summe der Aktiva	103.798	104.815	108.504	108.259	108.378	108.881	109.031	109.617	110.391	112.584

Quelle: OeNB.

Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Geldvermögensbildung und Geldvermögen im ersten Quartal 2014

	Inland	Nicht-finanzielle Unternehmen	Finanzsektor	davon Mone-täre Finanz-institute	Staat	Haus-halts-sektor	davon private Haus-halte	Ausland
Bestände in Mio EUR								
Geldvermögen								
Gold und SZR	10.307	x	10.307	x	x	x	x	x
Bargeld und Einlagen	630.220	59.432	311.896	291.581	16.385	242.506	235.642	153.717
Bargeld	24.003	1.699	2.490	2.488	8	19.806	19.806	1.820
Einlagen	606.218	57.733	309.407	289.093	16.377	222.700	215.836	151.897
Verzinsliche Wertpapiere	375.782	8.303	296.620	162.598	23.813	47.045	43.290	341.214
Geldmarktpapiere	7.466	334	6.304	5.491	7	821	815	15.779
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	368.316	7.970	290.316	157.106	23.806	46.224	42.476	325.435
Kredite	607.204	114.757	451.062	432.830	41.219	167	0	78.542
Kurzfristige Kredite	105.118	27.351	76.194	73.922	1.573	0	0	16.685
Langfristige Kredite	502.086	87.406	374.868	358.908	39.645	166	0	61.857
Anteils-papiere	745.635	278.655	278.521	80.801	48.351	140.107	109.637	260.356
Börsennotierte Aktien	95.097	30.170	38.623	3.345	2.671	23.633	18.491	36.987
Nichtbörsennotierte Aktien/Sonstige Anteils-papiere	472.800	238.241	127.519	63.559	41.091	65.948	47.717	205.705
Investmentzertifikate	177.738	10.244	112.380	13.897	4.589	50.525	43.430	17.664
Versicherungstechnische Rückstellungen	112.064	6.395	3.190	0	x	102.479	102.479	2.556
Lebensversicherungsansprüche	71.388	0	0	0	x	71.388	71.388	2.556
Kapitalgedeckte Pensionsansprüche	19.214	0	0	0	x	19.214	19.214	0
Nichtlebensversicherungsansprüche/Rückversicherung	21.462	6.395	3.190	0	x	11.877	11.877	0
Sonstige Forderungen inklusive Finanzderivate	73.118	40.252	10.359	8.962	10.952	11.554	11.520	28.190
davon Handelskredite	36.818	36.818	0	0	0	0	0	16.152
Geldvermögen insgesamt	2.554.330	507.795	1.361.957	987.079	140.721	543.857	502.568	864.575
Geldvermögen ohne Direktinvestitionen i.w.S. (SPEs) ¹	2.470.571	424.036	1.361.957	987.079	140.721	543.857	502.568	784.270

über 4 Quartale kumulierte Transaktionen in Mio EUR

Geldvermögensbildung								
Gold und SZR	136	x	136	x	x	x	x	x
Bargeld und Einlagen	-15.772	-1.247	-19.390	-20.454	1.432	3.434	3.409	-11.198
Bargeld	1.245	28	0	0	0	1.217	1.217	28
Einlagen	-17.017	-1.275	-19.390	-20.454	1.432	2.217	2.192	-11.226
Verzinsliche Wertpapiere	296	-1.394	4.635	1.793	-569	-2.375	-2.057	-1.961
Geldmarktpapiere	942	12	939	679	-2	-7	-12	1.813
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	-646	-1.406	3.695	1.114	-567	-2.368	-2.045	-3.775
Kredite	-8	3.169	-4.519	-4.207	1.252	89	0	-154
Kurzfristige Kredite	-8.777	-1.024	-6.683	-5.676	-1.069	0	0	-23
Langfristige Kredite	8.769	4.194	2.165	1.469	2.322	89	0	-131
Anteils-papiere	9.097	8.130	-1.314	1.648	-721	3.003	2.172	10.149
Börsennotierte Aktien	-1.584	-1.136	273	-219	-213	-508	-390	4.328
Nichtbörsennotierte Aktien/Sonstige Anteils-papiere	7.772	9.135	-1.806	961	-511	954	374	7.249
Investmentzertifikate	2.909	130	218	906	3	2.557	2.188	-1.428
Versicherungstechnische Rückstellungen	2.916	196	284	0	x	2.436	2.436	132
Lebensversicherungsansprüche	1.076	0	0	0	x	1.076	1.076	132
Kapitalgedeckte Pensionsansprüche	884	0	0	0	x	884	884	0
Nichtlebensversicherungsansprüche/Rückversicherung	956	196	284	0	x	476	476	0
Sonstige Forderungen inklusive Finanzderivate	-1.086	-149	-2.423	-2.929	320	1.165	1.124	-301
davon Handelskredite	715	715	0	0	0	0	0	895
Geldvermögensbildung insgesamt	-4.420	8.705	-22.592	-24.013	1.714	7.753	7.084	-3.333
Geldvermögensbildung ohne Direktinvestitionen i.w.S. (SPEs) ¹	-3.372	9.754	-22.592	-24.013	1.714	7.753	7.084	-4.761
Sonstige Veränderungen des Geldvermögens	-14.669	-1.914	-11.099	-13.848	-3.328	1.672	1.694	3.591
davon Marktpreisveränderungen ²	1.765	-124	524	-2.338	-574	1.939	1.307	-6.456
Nettogeldvermögen	-513	-262.198	42.302	27.448	-156.390	375.772	337.407	513
Finanzierungssaldo	5.277	-2.504	4.074	4.603	-1.984	5.692	5.062	-5.277

Quelle: OeNB.

¹ Direktinvestitionen im weiteren Sinn durch inländische SPEs (Special Purpose Entities)-Unternehmen im Ausland.² Aus Wechselkurs- und Wertpapierkursveränderungen handelbarer Wertpapiere (verzinsliche Wertpapiere, börsennotierte Aktien und Investmentzertifikate).

Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Finanzierung und Verbindlichkeiten im ersten Quartal 2014

	Inland	Nicht-finanzielle Unternehmen	Finanzsektor	davon Mone-täre Finanz-institute	Staat	Haus-halts-sektor	davon private Haus-halte	Ausland
Bestände in Mio EUR								
Verbindlichkeiten								
Gold und SZR¹	x	x	x	x	x	x	x	10.307
Bargeld und Einlagen	644.973	x	644.973	644.355	x	x	x	138.964
Bargeld	25.823	x	25.823	25.823	x	x	x	0
Einlagen	619.150	x	619.150	618.532	x	x	x	138.964
Verzinsliche Wertpapiere	521.467	66.067	219.345	210.209	236.056	x	x	195.529
Geldmarktpapiere	18.941	910	13.321	13.314	4.710	x	x	4.303
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	502.526	65.157	206.023	196.895	231.346	x	x	191.226
Kredite	518.486	270.902	26.473	0	53.778	167.333	164.418	167.260
Kurzfristige Kredite	74.156	47.360	10.514	0	2.925	13.358	12.791	47.646
Langfristige Kredite	444.330	223.542	15.959	0	50.853	153.975	151.627	119.614
Anteils-papiere	688.857	386.518	302.339	92.560	x	x	x	317.134
Börsennotierte Aktien	90.849	62.849	28.000	20.206	x	x	x	41.235
Nichtbörsennotierte Aktien/Sonstige Anteils-papiere	447.032	323.669	123.364	72.179	x	x	x	231.472
Investmentzertifikate	150.976	0	150.976	175	x	x	x	44.426
Versicherungstechnische Rückstellungen	108.385	x	108.385	1.870	x	x	x	6.236
Lebensversicherungsansprüche	70.900	x	70.900	0	x	x	x	3.045
Kapitalgedeckte Pensionsansprüche	19.214	x	19.214	1.870	x	x	x	0
Nichtlebensversicherungsansprüche/Rückversicherung	18.272	x	18.272	0	x	x	x	3.190
Sonstige Forderungen inklusive Finanzderivate	72.676	46.506	18.141	10.637	7.277	752	743	28.632
davon Handelskredite	35.355	35.355	0	0	0	0	0	17.616
Verbindlichkeiten insgesamt	2.554.844	769.993	1.319.655	959.631	297.111	168.085	165.161	864.062
Verbindlichkeiten ohne Direktinvestitionen i.w.S. (SPEs) ²	2.474.538	689.687	1.319.655	959.631	297.111	168.085	165.161	780.303

über 4 Quartale kumulierte Transaktionen in Mio EUR

	Inland	Nicht-finanzielle Unternehmen	Finanzsektor	davon Mone-täre Finanz-institute	Staat	Haus-halts-sektor	davon private Haus-halte	Ausland
Finanzierung								
Gold und SZR¹	x	x	x	x	x	x	x	136
Bargeld und Einlagen	-14.581	x	-14.581	-14.608	x	x	x	-12.388
Bargeld	1.273	x	1.273	1.273	x	x	x	0
Einlagen	-15.854	x	-15.854	-15.881	x	x	x	-12.388
Verzinsliche Wertpapiere	-6.064	1.705	-11.310	-11.457	3.541	x	x	4.400
Geldmarktpapiere	2.190	515	2.619	2.619	-945	x	x	566
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	-8.254	1.189	-13.929	-14.076	4.486	x	x	3.834
Kredite	-1.244	-1.753	-1.992	0	583	1.918	1.886	1.081
Kurzfristige Kredite	-7.825	-2.470	-3.424	0	-1.456	-474	-409	-975
Langfristige Kredite	6.581	717	1.433	0	2.039	2.392	2.295	2.056
Anteils-papiere	7.760	9.142	-1.381	-1.815	x	x	x	11.486
Börsennotierte Aktien	4.163	-86	4.249	3.412	x	x	x	-1.419
Nichtbörsennotierte Aktien/Sonstige Anteils-papiere	4.429	9.228	-4.799	-5.128	x	x	x	10.593
Investmentzertifikate	-832	0	-832	-99	x	x	x	2.312
Versicherungstechnische Rückstellungen	2.500	x	2.500	27	x	x	x	548
Lebensversicherungsansprüche	943	x	943	0	x	x	x	264
Kapitalgedeckte Pensionsansprüche	884	x	884	27	x	x	x	0
Nichtlebensversicherungsansprüche/Rückversicherung	672	x	672	0	x	x	x	284
Sonstige Forderungen inklusive Finanzderivate	1.932	2.116	99	-763	-426	143	136	-3.319
davon Handelskredite	1.638	1.638	0	0	0	0	0	-28
Finanzierung insgesamt	-9.697	11.210	-26.666	-28.616	3.698	2.061	2.022	1.944
Finanzierung ohne Direktinvestitionen i.w.S. (SPEs) ²	-11.125	9.782	-26.666	-28.616	3.698	2.061	2.022	2.992
Sonstige Veränderungen der Verpflichtungen	1.084	15.209	-8.484	-5.695	-4.617	-1.024	-1.009	-12.162
davon Marktpreisveränderungen ³	-5.226	1.028	-1.293	-1.671	-4.961	0	0	537
Nettogeldvermögen	-513	-262.198	42.302	27.448	-156.390	375.772	337.407	513
Finanzierungssaldo	5.277	-2.504	4.074	4.603	-1.984	5.692	5.062	-5.277

Quelle: OeNB.

¹ Auslandsposition der OeNB inklusive Barrengold, dem eine imputierte Verbindlichkeit des Auslands gegenübergestellt wird.² Direktinvestitionen im weiteren Sinn an inländische SPEs (Special Purpose Entities)-Unternehmen aus dem Ausland.³ Aus Wechselkurs- und Wertpapierkursveränderungen handelbarer Wertpapiere (verzinsliche Wertpapiere, börsennotierte Aktien und Investmentzertifikate).

Zahlungsbilanz – Gesamtübersicht – Global

		2011	2012	2013	Q2 13	Q3 13	Q4 13	Q1 14
		<i>in Mio EUR</i>						
Leistungsbilanz	Netto	4.900	7.328	8.448	1.140	433	2.623	2.329
	Credit	207.505	208.091	208.311	50.699	51.657	53.154	52.121
	Debet	202.605	200.763	199.863	49.560	51.224	50.531	49.792
Güter	Netto	-7.502	-7.162	-3.797	1	-1.728	-1.082	-1.192
	Credit	124.411	125.744	127.157	32.184	31.497	32.311	31.034
	Debet	131.913	132.906	130.954	32.183	33.225	33.393	32.226
Dienstleistungen	Netto	13.634	14.095	15.406	2.226	2.951	3.601	5.596
	Credit	43.984	47.075	49.076	10.537	12.524	12.111	13.321
	Debet	30.350	32.980	33.670	8.310	9.572	8.510	7.725
Einkommen	Netto	739	2.501	-747	-241	-47	-197	-993
	Credit	35.401	31.391	27.850	7.242	6.899	6.838	6.877
	Debet	34.662	28.890	28.597	7.483	6.946	7.035	7.870
Laufende Transfers	Netto	-1.972	-2.105	-2.415	-847	-744	300	-1.083
	Credit	3.709	3.881	4.228	737	738	1.894	889
	Debet	5.681	5.986	6.643	1.583	1.482	1.594	1.972
Vermögensübertragungen	Netto	-387	-426	-433	-96	-67	-130	-109
	Credit	496	448	452	107	111	143	86
	Debet	883	875	885	203	179	273	196
Kapitalbilanz	Netto	-3.627	-7.428	-5.532	-2.218	238	-665	-2.460
Direktinvestitionen i.w.S.	Netto	-10.438	-12.541	-1.889	1.582	293	-1.795	-1.336
im Ausland	Netto	-23.363	-14.760	-10.461	943	-4.570	-2.107	-4.688
davon Direktinvestitionen i.e.S.	Netto	-15.738	-13.277	-10.499	1.484	-4.719	-3.187	-2.833
in Österreich	Netto	12.925	2.219	8.572	639	4.863	313	3.352
davon Direktinvestitionen i.e.S.	Netto	7.638	3.066	8.347	243	3.899	2.018	1.386
Portfolioinvestitionen	Netto	16.005	5.676	2.199	548	4.299	-3.564	-6.062
Forderungen	Netto	8.103	11.080	-2.399	-1.967	795	148	-4.627
Anteilspapiere	Netto	1.084	-3.563	-3.129	172	-937	-246	-895
Verzinsliche Wertpapiere	Netto	7.019	14.642	730	-2.139	1.732	395	-3.732
Verpflichtungen	Netto	7.903	-5.404	4.598	2.515	3.504	-3.712	-1.435
Anteilspapiere	Netto	-78	652	1.748	-377	616	819	1.781
Verzinsliche Wertpapiere	Netto	7.981	-6.056	2.850	2.892	2.888	-4.531	-3.216
Sonstige Investitionen	Netto	-9.230	-2.230	-9.245	-4.618	-4.807	3.818	4.592
Forderungen	Netto	-24.077	889	4.044	-5.892	2.918	10.245	3.935
Handelskredite	Netto	-1.275	186	-15	112	-450	828	-317
Kredite	Netto	-6.669	-1.001	-2.821	-3.838	923	883	2.777
Bargeld und Einlagen	Netto	-15.629	3.560	8.695	-1.720	2.516	9.807	1.472
Sonstige Forderungen	Netto	-505	-1.856	-1.815	-446	-72	-1.273	2
Verpflichtungen	Netto	14.847	-3.119	-13.289	1.274	-7.725	-6.427	657
Handelskredite	Netto	-380	18	211	-184	389	-70	207
Kredite	Netto	1.540	6.187	-1.027	282	-971	58	-475
Bargeld und Einlagen	Netto	13.533	-9.287	-12.490	1.226	-7.263	-6.295	1.149
Sonstige Verpflichtungen	Netto	154	-37	18	-50	120	-120	-224
Finanzderivate	Netto	763	2.602	3.806	528	633	1.020	374
Offizielle Währungsreserven	Netto	-727	-935	-403	-259	-180	-145	-28
Statistische Differenz	Netto	-886	526	-2.483	1.175	-603	-1.828	240

Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Anmerkung: Bis 2011 endgültige Daten, 2012 revidierte Daten, 2013 und 2014 provisorische Daten.

Im Jahr 2011 kam es zu einem Bruch zwischen Direktinvestitionen und Sonstige Investitionen, da Kredite von Schwesterunternehmen von Sonstige Investitionen auf Direktinvestitionen umgeschichtet wurden.

Tabelle 13

Österreichs Dienstleistungsverkehr mit dem Ausland

	Q2 12–Q1 13			Q2 13–Q1 14		
	Credit	Debet	Netto	Credit	Debet	Netto
	<i>in Mio EUR</i>					
Dienstleistungen	48.103	33.258	14.845	48.493	34.117	14.374
Transport	10.842	11.031	–190	11.460	11.160	302
Internationaler Personentransport	1.926	1.866	60	1.883	1.829	53
Frachten	7.690	8.232	–540	8.204	8.491	–285
Transporthilfsleistungen	1.225	932	291	1.373	840	533
Reiseverkehr	15.023	7.744	7.280	14.821	7.796	7.025
Geschäftsreisen	2.224	1.376	847	2.218	1.386	833
Urlaubsreisen	12.800	6.367	6.433	12.603	6.409	6.193
Kommunikationsdienstleistungen	1.075	846	230	1.118	809	308
Bauleistungen	588	633	–45	641	547	94
Versicherungsdienstleistungen	1.031	879	152	752	742	11
Finanzdienstleistungen	813	294	520	831	423	407
EDV- und Informationsdienstleistungen	2.727	1.633	1.094	3.716	2.365	1.350
Patente und Lizenzen	644	1.242	–597	809	1.427	–619
Sonstige unternehmensbezogene Dienstleistungen	14.592	8.040	6.552	13.597	7.993	5.604
davon Transithandelserträge	3.769	0	3.769	3.000	0	3.000
davon Sonstige Handelsleistungen	706	662	41	918	845	76
davon Operational Leasing	397	148	248	488	192	297
davon Rechtsberatung, Wirtschaftsprüfung, kaufmännische Beratung und PR	988	846	140	1.388	1.062	325
davon Werbung, Marktforschung und Meinungsumfragen	1.002	1.155	–151	1.261	1.556	–295
davon Dienstleistungen der Forschung und Entwicklung	1.520	516	1.005	1.717	595	1.124
davon Architektur-, Ingenieur- und sonstige technische Dienstleistungen	3.119	1.637	1.484	3.261	1.868	1.394
Dienstleistungen für persönliche Zwecke, für Kultur und Erholung	316	831	–515	321	766	–445
Regierungsleistungen, a.n.g.	452	89	364	427	90	337
Dienstleistungsverkehr nach Regionen						
EU-28	36.192	25.315	10.876	36.665	26.460	10.206
davon Euroraum-17	28.753	18.221	10.531	29.049	18.761	10.286
davon Deutschland	19.028	10.370	8.657	19.295	10.547	8.748
davon Italien	2.470	2.113	357	2.511	2.042	469
davon Vereinigtes Königreich	1.734	1.348	387	1.891	1.701	190
davon Ungarn	1.244	1.262	–17	1.196	1.211	–14
Extra-EU-28	11.912	7.944	3.969	11.828	7.658	4.170
davon Schweiz	3.393	1.578	1.816	3.245	1.478	1.767
davon USA	1.294	1.231	61	1.372	1.189	184
davon Russische Föderation	1.143	913	227	1.139	701	438
davon China	489	315	176	440	318	123

Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Anmerkung: Bis 2011 endgültige Daten, 2012 revidierte Daten, 2013 und 2014 provisorische Daten.

Direktinvestitionen Österreichs im Ausland (aktiv)

		2009	2010	2011	2012	2013	Q2 13	Q3 13	Q4 13	Q1 14
		<i>in Mio EUR</i>								
Direktinvestitionen i.w.S.¹	Netto	-8.180	12.563	-23.363	-14.760	-10.461	943	-4.570	-2.107	-4.688
abzüglich SPEs ³	Netto	-949	20082	-7574	-1.525	62	-541	181	1.084	-1.773
abzüglich Grundstücke	Netto	-28	27	-51	42	-24	1	-32	-4	-82
Direktinvestitionen i.e.S.	Netto	-7.203	-7.546	-15.738	-13.277	-10.499	1.484	-4.719	-3.187	-2.833
Eigenkapital ¹	Netto	-7.846	-3.239	-12.321	-5.581	-5.541	258	-3.310	-1.046	437
Reinvestierte Gewinne	Netto	-544	-2.240	-2.114	-4.748	-3.441	1.775	-1.397	-1.888	-2.276
Sonstiges DI-Kapital	Netto	1.187	-2.067	-1.303	-2.948	-1.518	-550	-12	-253	-994
Forderungen	Netto	-616	-2.143	1276	-884	-3564	-474	-12	-1.674	-381
Verbindlichkeiten	Netto	1.803	76	-2.579	-2064	2.047	-76	0	1422	-612

Direktinvestitionen i.e.S. (Gesamtkapital) nach Zielregion

EU-28		-3.123	-1.341	-7.303	-6.322	-7.941	-886	-3.590	-689	-1.245
Deutschland		-1.566	-683	-3.482	158	-2.718	-1.306	-76	-230	-34
Italien		-921	-149	140	-917	-280	-112	197	-139	192
Vereinigtes Königreich		-73	-36	-1083	-96	-943	-227	-58	-648	29
Niederlande		2181	-850	46	4247	-3784	-74	-3.353	-75	-112
Ungarn		742	-263	-376	-669	684	469	-22	49	-21
Tschechische Republik		-379	-828	-363	-1460	-423	109	153	-442	-397
Rumänien		-607	-511	-786	-1072	-118	141	-141	43	-223
Extra-EU-28		-4080	-6205	-8435	-6955	-2558	2370	-1129	-2499	-1588
Schweiz		556	-663	-583	-1244	325	-29	77	31	-205
Türkei		-661	-1249	-1675	-1.574	1.786	2133	-93	-160	49
USA		-275	-174	-795	-495	-107	97	36	-41	-152
Russland		-409	-1234	-1384	-710	-158	150	-132	-144	-179
China ⁵		-437	-684	-621	162	-604	720	-407	-418	-338
Europa		-4.912	-5.226	-12.086	-11.430	-8.808	596	-4.024	-2.457	-1.877
Euroraum-18		-2.216	-1.128	-3.636	-1.811	-6.282	-1.517	-3.256	232	-259
Zentral-, Ost- und Südosteuropa ⁴		-2.060	-3.748	-6.158	-5.732	-1.480	1.068	-555	-627	-1.216

Direktinvestitionen des Auslands in Österreich (passiv)

		2009	2010	2011	2012	2013	Q2 13	Q3 13	Q4 13	Q1 14
		<i>in Mio EUR</i>								
Direktinvestitionen i.w.S.²	Netto	8.043	-19.969	12.925	2.219	8.572	639	4.863	313	3.352
abzüglich SPEs ³	Netto	1.254	-20719	5.146	-859	153	388	908	-1.709	1841
abzüglich Grundstücke	Netto	92	116	141	12	72	8	55	4	125
Direktinvestitionen i.e.S.	Netto	6.697	634	7.638	3066	8.347	243	3.899	2018	1.386
Eigenkapital ²	Netto	3.135	1.185	7.419	1.580	4.012	405	3.225	221	-340
Reinvestierte Gewinne	Netto	-1.206	963	1.840	583	2.474	151	-482	1122	1.820
Sonstiges DI-Kapital	Netto	4.768	-1514	-1.620	904	1.862	-313	1.155	675	-94
Forderungen	Netto	-415	-1502	-3936	294	1.592	72	110	974	56
Verbindlichkeiten	Netto	5.183	-12	2.315	610	270	-385	1.045	-299	-151

Direktinvestitionen i.e.S. (Gesamtkapital) nach Herkunftsregionen

EU-28		3.139	621	3.310	2031	4.247	241	908	1272	1.725
Deutschland		-377	-293	5234	1595	2.132	-53	659	447	833
Italien		879	-390	9598	-689	38	-92	-19	141	157
Vereinigtes Königreich		-1.828	4.724	-7.431	-271	128	80	51	292	-240
Niederlande		1.464	-1109	-3.630	1.158	-624	602	-967	12	1.466
Luxemburg		312	131	581	-673	1386	-204	92	312	850
Belgien		130	113	-345	-46	-362	-141	-62	44	-795
Spanien		653	242	-267	157	76	10	10	24	-35
Frankreich		1271	-1029	45	-92	248	5	9	139	-629
Extra-EU-28		3.558	13	4.328	1.036	4.100	2	2.991	746	-339
Schweiz		366	543	1140	431	117	-66	123	181	-49
USA		643	-668	-1046	-126	-88	-121	-51	12	-47
Russland		286	271	443	1080	3626	20	3457	161	72
Japan		-31	15	59	62	31	12	4	5	3
Europa		4.433	1.115	5.325	3.678	8.217	295	4.529	1.569	1.787
Euroraum-18		4.529	-2.867	11.568	1.972	3.067	248	-242	939	1.823
Zentral-, Ost- und Südosteuropa ⁴		284	193	-671	1621	4489	-139	4502	18	263

Quelle: OeNB.

¹ Aktivseite: (-) Zunahme / (+) Abnahme österreichischer Direktinvestitionen im Ausland.² Passivseite: (+) Zunahme / (-) Abnahme ausländischer Direktinvestitionen in Österreich.³ „Special Purpose Entities“ ohne Aktivität in Österreich.⁴ Albanien, Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Estland, Kroatien, Lettland, Litauen, Mazedonien, Moldawien, Montenegro, Polen, Rumänien, Russland, Serbien, Slowakische Republik, Slowenien, Tschechische Republik, Ukraine, Ungarn, Weißrussland.⁵ Einschließlich Hongkong.

Anmerkung: Bis 2011 endgültige Daten, 2012 revidierte Daten, 2013 und 2014 provisorische Daten.

Hinweise

Übersicht zu den Analysen in Statistiken – Daten & Analysen

Nähere Informationen zu den folgenden Publikationen finden Sie unter www.oenb.at.

Heft Q4/13

Weiterhin günstige Finanzierungsbedingungen
Wesentliche Entwicklungen im inländischen Finanzwesen im ersten Halbjahr 2013
Christian Probst, Norbert Schuh

Positive Entwicklung der Nettoemissionen in Österreich
Entwicklungen der Emissionsstatistik im ersten Halbjahr 2013
Andrea Haas

Stabilisierung der Kreditstandards der Banken und der Kreditnachfrage der
Unternehmen
Österreich-Ergebnisse der euroraumweiten Umfrage über das Kreditgeschäft im
Oktober 2013
Walter Waschiczek

Entwicklung der inländischen Investmentfonds im ersten Halbjahr 2013
Geringe Volumenssteigerung aufgrund sehr vorsichtigen Anlageverhaltens
Christian Probst, Bianca Ullly

Geldvermögensbildung der privaten Haushalte im ersten Halbjahr 2013 im Sinkflug
Michael Andreasch

Wendepunkt in der Außenwirtschaft?
Österreichs Leistungsbilanz im ersten Halbjahr 2013
Patricia Walter

Inflation und Preiswahrnehmung: eine Bestandsaufnahme für Österreich
Manfred Fluch, Friedrich Fritzer, Fabio Rumler

Gibt es Anzeichen für eine Bilanzrezession in Österreich?
Reinhard Konczer, Stefan Löschenbrand

Entwicklung des Kreditobligos und -portfolios im Branchenvergleich
Elizabeth Bachmann, Markus Hameter

Wodurch wird Österreichs Dienstleistungsverkehr bestimmt?
Ergebnisse einer Unternehmensanalyse
Patricia Walter

Heft Q1/14

Mäßiges Einlagenwachstum
Wesentliche Entwicklungen im inländischen Finanzwesen im dritten Quartal 2013
Christian Probst, Norbert Schuh

Rückläufige Entwicklung der Bauspardarlehen im dritten Quartal 2013
Entwicklungen der Bausparkassen in den ersten drei Quartalen 2013

Martin Bartmann, Mirna Miscevic

Kreditvergabepolitik der Banken und Kreditnachfrage der Unternehmen
unverändert
Österreich-Ergebnisse der euroraumweiten Umfrage über das Kreditgeschäft
im Jänner 2014

Walter Waschiczek

Konzerninterne Kreditvergabe österreichischer Banken an zentral-, ost-
und südosteuropäische Tochterinstitute

Elizabeth Bachmann, Markus Hameter, Mathias Lahnsteiner

Rückläufige Tendenz bei Anleiheemissionen der Wohnbaubanken

Andrea Haas

Versicherungen schichten Portefeuille ihrer Veranlagungen
in Staatsschuldverschreibungen um
Entwicklung der Versicherungsstatistik im Jahresabstand zum dritten Quartal 2013

Nina Eder

Triennial Central Bank Survey 2013 über die Entwicklung
auf den internationalen Devisen- und Derivatmärkten
Ergebnisse der BIZ-Studie für Österreich

Thomas Kemetmüller, Thomas Schin

Revision der Leistungsbilanz
Die Änderungen im Detail und erste Ergebnisse

Patricia Walter

Paradaten im HFCS Austria 2010 – Teil 1: Evaluierung von Non-Response-Fehlern

Nicolás Albacete, Martin Schürz

Heft Q2/14

Dienstleistungserfolge beflügeln Außenwirtschaft

René Dell'mour, Matthias Fuchs, Bianca Ully, Patricia Walter

Kreditinstitute: Rückläufige Bilanzsumme, gebremstes Kreditwachstum,
steigende Einlagen

Wesentliche Entwicklungen im inländischen Finanzwesen im Jahr 2013

Norbert Schuh

Entwicklung der Vermögens-, Refinanzierungs- und Zinsstruktur
österreichischer Kreditinstitute

Norbert Ernst

Unveränderte Richtlinien der Banken für Kredite an KMU und private Haushalte
Österreich-Ergebnisse der euroraumweiten Umfrage über das Kreditgeschäft
vom April 2014

Walter Waschiczek

Strukturentwicklungen im österreichischen Bankwesen

Barbara Kryztofiak, Lukas Simhandl

Gemanagte Finanzinvestitionen der Haushalte und Auslandsaktivitäten des
Unternehmenssektors bestimmten das Finanzverhalten des privaten Sektors
im Jahr 2013

Michael Andreasch, Stefan Wiesinger

Entwicklung der inländischen Investmentfonds im Gesamtjahr 2013

Verstärktes Interesse der privaten Haushalte an österreichischen Investmentfonds

Christian Probst, Bianca Ully

Banken reduzieren Refinanzierung über Anleihenmärkte

Entwicklung der Wertpapieremissionsstatistik im Jahr 2013

Andrea Haas

Heft Q3/14

Kreditinstitute: Rückläufige Bilanzsumme und gebremstes Kreditwachstum –
Wesentliche Entwicklungen im inländischen Finanzwesen im ersten Quartal 2014

Norbert Schuh

Entwicklung des Geldmengenwachstums im Euroraum

Martin Bartmann

Eine Bilanzrezession in Europa – nur eine Hypothese?

Reinhard Konczer, Stefan Löschenbrand

Internationaler Datenaustausch zwischen Kreditregistern

Elizabeth Bachmann, Markus Hameter

Kreditstandards der österreichischen Banken für KMU-Finanzierungen und
Wohnbaukredite unverändert – Österreich-Ergebnisse der euroraumweiten
Umfrage über das Kreditgeschäft vom Juli 2014

Walter Waschiczek

Paradaten im HFCS Austria 2010 – Teil 2: Evaluierung von Messfehlern

Nicolás Albacete, Martin Schürz

Sonderhefte

Mai 2012

Bankenstatistisches Jahrbuch 2011

Juni 2012

Sektorale VGR in Österreich 2011

November 2012

Direktinvestitionen 2010

Juni 2013

Sektorale VGR in Österreich 2012

September 2013

Direktinvestitionen 2011

Periodische Publikationen

Nähere Informationen finden Sie unter www.oenb.at.

Geschäftsbericht (Nachhaltigkeitsbericht) Annual Report (Sustainability Report)

deutsch | jährlich
englisch | jährlich

Der Bericht informiert über die Geldpolitik des Eurosystems, die allgemeine Wirtschaftslage sowie die Rolle der OeNB bei der Gewährleistung von Preis- und Finanzmarktstabilität und gibt einen Überblick zu den wichtigsten Aktivitäten in den einzelnen Kerngeschäftsfeldern. Der Jahresabschluss der OeNB ist zentraler Bestandteil des Geschäftsberichts.

<http://www.oenb.at/Publikationen/Oesterreichische-Nationalbank/Geschaeftsbericht.html>

Konjunktur aktuell

deutsch | 7-mal jährlich

Die Online-Publikation gibt eine kompakte aktuelle Einschätzung zur Konjunktur der Weltwirtschaft, des Euroraums, der CESEE-Staaten und Österreichs und berichtet über Entwicklungen auf den Finanzmärkten. Die Quartalsausgaben (März, Juni, September und Dezember) sind um Kurzanalysen zu wirtschafts- und geldpolitischen Themen erweitert.

<http://www.oenb.at/Publikationen/Volkswirtschaft/Konjunktur-aktuell.html>

Monetary Policy & the Economy

englisch | vierteljährlich

Die Publikation erläutert insbesondere die nationale Konjunktorentwicklung und präsentiert regelmäßig Prognosen der OeNB zur gesamtwirtschaftlichen Entwicklung Österreichs. Sie enthält zentralbankrelevante wirtschaftspolitische Analysen und Studien und resümiert Befunde volkswirtschaftlicher Workshops und Konferenzen der OeNB.

<http://www.oenb.at/Publikationen/Volkswirtschaft/Monetary-Policy-and-the-Economy.html>

Fakten zu Österreich und seinen Banken Facts on Austria and Its Banks

deutsch | halbjährlich
englisch | halbjährlich

Die Online-Publikation gibt einen kompakten Überblick über real- und finanzwirtschaftliche Entwicklungen in Österreich und stellt diese in den internationalen Kontext. Sie enthält Strukturdaten und Indikatoren zur österreichischen Realwirtschaft und des Bankensektors.

<http://www.oenb.at/Publikationen/Finanzmarkt/Fakten-zu-Oesterreich-und-seinen-Banken.html>

Financial Stability Report

englisch | halbjährlich

Der Berichtsteil enthält Analysen und Einschätzungen der OeNB zur Stabilität des österreichischen Finanzsystems und zu finanzmarktstabilitätsrelevanten Entwicklungen in Österreich und im internationalen Umfeld. Im Schwerpunktteil folgen Analysen und Studien, die im Zusammenhang mit der Stabilität der Finanzmärkte stehen.

<http://www.oenb.at/Publikationen/Finanzmarkt/Finanzmarktstabilitaetsbericht.html>

Focus on European Economic Integration

englisch | vierteljährlich

Die Publikation konzentriert sich auf die Region Zentral-, Ost- und Südosteuropa und bringt Konjunkturberichte, Prognosen und analytische Studien zu makroökonomischen und makrofinanziellen Themen.

<http://www.oenb.at/Publikationen/Volkswirtschaft/Focus-on-European-Economic-Integration.html>

Statistiken – Daten & Analysen

deutsch | vierteljährlich

Die Publikation enthält Analysen zu österreichischen Finanzinstitutionen sowie zu Finanzströmen und zur Außenwirtschaft sowie eine englischsprachige Kurzfassung. 14 Tabellen informieren über finanzwirtschaftliche und realwirtschaftliche Indikatoren. Diese sind auch auf der OeNB-Website abrufbar.

<http://www.oenb.at/Publikationen/Statistik/Statistiken---Daten-und-Analysen.html>

Statistiken – Daten & Analysen: Sonderhefte **Statistiken – Daten & Analysen: Special Issues**

deutsch | unregelmäßig
englisch | unregelmäßig

Die unregelmäßig erscheinenden Sonderhefte der Serie „Statistiken – Daten & Analysen“ berichten ausführlich über spezielle statistische Themen (z. B. Sektorale VGR, Direktinvestitionen und Dienstleistungshandel).

<http://www.oenb.at/Publikationen/Statistik/Statistiken-Sonderhefte.html>

Research Update

englisch | vierteljährlich

Der Online-Newsletter präsentiert einem internationalen Adressatenkreis ausgewählte Ergebnisse der Forschung und Tätigkeit der Hauptabteilung Volkswirtschaft der OeNB. Er informiert über aktuelle Publikationen, Forschungsschwerpunkte, Veranstaltungen, Konferenzen, Vorträge und Workshops. Anmeldung für den Newsletter unter:

<http://www.oenb.at/Publikationen/Volkswirtschaft/Research-Update.html>

CESEE Research Update

englisch | vierteljährlich

Dieser Online-Newsletter informiert speziell über Forschungsschwerpunkte sowie Publikationen, Veranstaltungen und Termine mit dem regionalen Fokus auf Zentral-, Ost- und Südosteuropa. Anmeldung für den Newsletter unter:

<http://www.oenb.at/Publikationen/Volkswirtschaft/CESEE-Research-Update.html>

Workshops – Proceedings of OeNB Workshops deutsch, englisch | unregelmäßig

Die Bände dokumentieren seit 2004 Beiträge von Workshops, die von der OeNB mit österreichischen und internationalen Experten aus Politik und Wirtschaft, Wissenschaft und Medien zu geld- und wirtschaftspolitisch relevanten Themen abgehalten wurden.

<http://www.oenb.at/Publikationen/Volkswirtschaft/Workshopbaende.html>

Working Papers

englisch | unregelmäßig

Diese Publikationsreihe (nur online verfügbar) dient der Diskussion und Verbreitung von wirtschaftswissenschaftlichen Studien und Forschungsergebnissen. Die Beiträge werden einem internationalen Begutachtungsverfahren unterzogen.

<http://www.oenb.at/Publikationen/Volkswirtschaft/Working-Papers.html>

Konferenzband zur Volkswirtschaftlichen Tagung

englisch | jährlich

Die jährlich stattfindende Volkswirtschaftliche Tagung der OeNB stellt eine Plattform für den internationalen Meinungs- und Informationsaustausch über währungs-, wirtschafts- und finanzmarktpolitische Fragen von Zentralbanken, wirtschaftspolitischen Entscheidungsträgern, Finanzmarktakteuren und Vertretern der universitären Forschung dar. Der Konferenzband dokumentiert alle Beiträge.

<http://www.oenb.at/Publikationen/Volkswirtschaft/Volkswirtschaftliche-Tagung.html>

Konferenzband zur Conference on European Economic Integration

englisch | jährlich

Im Zentrum der jährlich stattfindenden CEEI-Konferenz der OeNB stehen aktuelle zentralbankrelevante Fragen im Zusammenhang mit Zentral-, Ost- und Südosteuropa und dem europäischen EU-Erweiterungs- und Integrationsprozess.

<http://www.oenb.at/Publikationen/Volkswirtschaft/Conference-on-European-Economic-Integration-CEEI.html>

Der Band erscheint seit der Konferenz 2001 jährlich im Verlag Edward Elgar, Cheltenham, UK, Northampton, MA.

<http://www.e-elgar.com/>

Bankenaufsichtliche Publikationen

deutsch, englisch | unregelmäßig

<http://www.oenb.at/Publikationen/Finanzmarkt/Bankenaufsichtliche-Publikationen.html>

Sie können aktuelle Veröffentlichungen direkt herunterladen oder kostenfrei bestellen.
Nähere Informationen finden Sie unter www.oenb.at

Adressen

	<i>Postanschrift</i>	<i>Telefon/ Fax/ E-Mail</i>
Hauptanstalt Otto-Wagner-Platz 3 1090 Wien <i>Internet: www.oenb.at</i>	Postfach 61 1011 Wien	Tel.: (+43-1) 404 20-6666 Fax: (+43-1) 404 20-042399 <i>E-Mail: oenb.info@oenb.at</i>
Zweiganstalten		
Zweiganstalt Österreich Nord Coulinstraße 28 4020 Linz	Postfach 346 4021 Linz	Tel.: (+43-732) 65 26 11-0 Fax: (+43-732) 65 26 11-046399 <i>E-Mail: regionnord@oenb.at</i>
Zweiganstalt Österreich Süd Brockmanngasse 84 8010 Graz	Postfach 8 8018 Graz	Tel.: (+43-316) 81 81 81-0 Fax: (+43-316) 81 81 81-046799 <i>E-Mail: regionsued@oenb.at</i>
Zweiganstalt Österreich West Adamgasse 2 6020 Innsbruck	Adamgasse 2 6020 Innsbruck	Tel.: (+43-512) 908 100-0 Fax: (+43-512) 908 100-046599 <i>E-Mail: regionwest@oenb.at</i>
Repräsentanzen		
Repräsentanz New York Oesterreichische Nationalbank 450 Park Avenue, Suite 1202 New York, N. Y. 10022, USA		Tel.: (+1-212) 888-2334 Fax: (+1-212) 888-2515
Repräsentanz Brüssel Oesterreichische Nationalbank Ständige Vertretung Österreichs bei der EU Avenue de Cortenbergh 30 1040 Brüssel, Belgien		Tel.: (+32-2) 285 48-41, 42, 43 Fax: (+32-2) 285 48-48